Evangelische

Hochschule für Soziale Arbeit Dresden

Modul SAM 8
2.-3. Semester Soziale Arbeit
Forschungsarbeit

UNTERSUCHUNG DER WIRKSAMKEIT UND DES ERFOLGS ERZIEHERISCHER HILFEN

FÜR DAS JUGENDAMT DRESDEN

Sandra Haufe, Matrikelnummer: 3559
Str. - Dresden
haufe_s@yahoo.fr

Angela Proft, Matrikelnummer: 3537
Bautzner Landstr. 74 - 01324 Dresden
angieproft@gmail.com

Matthias Bormann, Matrikelnummer: 3490
Burckhardtstraße 5 - 01307 Dresden
matthias.bormann@yahoo.de

Torsten Lötzsch, Matrikelnummer: 3599
Gehestr. 35 - 01127 Dresden
torstenloetzsch@rocketmail.com

Bachelor Soziale Arbeit

Dozent: Bernhard Wagner

Abgabedatum:

Inhalt

1 Einleitung 3

Teil I Theorieteil

2 Entstehung der Forschungsidee 4
3 Hintergrund und Bedeutung der Forschungsarbeit 4
4 Genauere Beschreibung des Forschungsauftrags 5
5 Forschungsfragen 5
6 Theoretischer Hintergrund der untersuchten Hilfen zur Erziehung 6

Teil II Methodikteil

7 Konstruktion des Fragebogens 7
8 Beschreibung der Erhebung 13
9 Datenschutz 14

Teil III Auswertungsteil

10 Vorbemerkung zur Auswertung 16
10.1 Methodische Schritte der Auswertung des geschlossenen Studienteils 16
11 Auswertung der Stammdaten 18
12 Auswertung des geschlossenen Studienteils 22
12.1 Auswertung Dimension I ‚Beziehungen‘ 22
12.2 Auswertung Dimension II ‚Schule und Bildung‘ 26
12.3 Auswertung Dimension III ‚Selbstbild - Selbstwert - Selbstkontrolle ' 32
12.4 Auswertung Dimension IV a ‚Alltagsbewältigungskompetenz ' 36
12.5 Auswertung Dimension IV b ‚Substanzen‘ 39
13 Auswertung der offenen Frage 43
13.1 Häufigkeitsauswertung 43
13.2 Methodisches Vorgehen 43
13.3 Zusammenfassung Antworten-bezogene Auswertung 45
13.4 Zusammenfassung Personen-bezogene Auswertung 46
13.5 Zusammenfassung beider Auswertungszweige 47

Teil IV Forschungsergebnis

14 Diskussion der Forschungsfrage:
In welchen Bereichen sind die Hilfen zur Erziehung
besonders wirksam/ erfolgreich? 48
14.1 Ausgangsniveau 48
14.2 Entwicklung während des Hilfezeitraums 50
14.3 Endniveau 51
14.4 Ausblick 52
14.5 Grafische Darstellung der Ergebnisse 54
15 Diskussion der Forschungsfrage:
Bei welchen Personengruppen sind die Hilfen zur Erziehung
besonders wirksam/ erfolgreich? 56
15.1 Auswertung der personenbezogenen Befragungsergebnisse 56
15.2 Deutungsversuche der spezifischen Wirksamkeit
Ersthilfe vs. Folgehilfe 60
16 Beantwortung der Forschungsfragen 61
17 Kritik am Erhebungsinstrument 62

Datenteil

18 Detailauswertung des geschlossenen Studienteils 65
18.1 Dimension I: ‚Beziehungen' 65
18.2 Dimension II: ‚Schule und Bildung' 71
18.3 Dimension III: ‚Selbstbild - Selbstwert - Selbstkontrolle' 82
18.4 Dimension IV a: ‚Alltagsbewältigungskompetenz' 97
18.5 Dimension IV b: ‚Substanzen‘ 104
19 Detailauswertung der offenen Frage 109
19.1 Antworten-bezogene Auswertung der offenen Frage 109
19.2 Personen-bezogene Auswertung der offenen Frage 112

Literatur 114
Tabellenverzeichnis 115
Grafikverzeichnis 117

Anhang Fragebogen 118
Arbeitsplan 122
Eigenständigkeitserklärung 123

1 Einleitung

Diese Arbeit entstand im Zusammenwirken einer Studiengruppe der Evangelischen Hochschule Dresden mit dem Dresdner Jugendamt. Sie wurde als Forschungsauftrag des zweiten und dritten Fachsemesters im Modul SAM 8 erstellt.

Zum aktuellen Zeitpunkt verfügt das Jugendamt Dresden über kein einheitliches Instrument zur Messung von Erfolg und Wirksamkeit gewährter erzieherischer Hilfen. Mit diesem Forschungsprojekt übernahm die Studiengruppe die Aufgabe ein solches Instrument zu erdenken, zu erstellen und zu erproben.

Ziel dieser Arbeit ist es den Erfolg und die Wirksamkeit erzieherischer Hilfe zu untersuchen: Gibt es Bereiche in denen die Hilfen zur Erziehung besonders wirksam/erfolgreich sind? Gibt es Personengruppen bei denen die Hilfen besonders erfolgreich wirken?

Im Zeitraum von Juli bis Oktober 2017 wurden Empfänger der Hilfen: 'Erziehungsbeistand/ Betreuungshelfer/in'; 'Sozialpädagogische Familienhilfe' und 'Heimerziehung/ sonstige betreute Wohnform' zu ihren Hilfen befragt. Die Befragungen erfolgten mittels eines selbst auszufüllenden Fragebogens und wurden im Rahmen von Zwischen- und Abschlussgesprächen der Hilfeempfänger mit Mitarbeitenden des ASD durchgeführt. Insgesamt wurden 79 Fragebögen erhoben.

Die Befragung richtete sich an ein breites Altersspektrum. Weibliche und männliche Teilnehmer wurden befragt; Teilnehmer in unterschiedlichen momentanen Tätigkeiten und in laufenden- und abschließenden Hilfen sowie Teilnehmer in Ersthilfen und Folgehilfen des Jugendamts Dresden.

Die erhobenen Daten wurden teils händisch -, teils mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS ausgewertet. Die Fragen nach besonders erfolgreichen Bereichen und Personengruppen werden, unter der Maßgabe keine repräsentativen Aussagen treffen zu können und nur Diskussionsgrundlage einer weiteren Forschung sein zu können, beantwortet.

Teil I Theorieteil

2 Entstehung der Forschungsidee

Der vorliegende Forschungsbericht entstand als Studienarbeit des zweiten und dritten Fachsemesters innerhalb des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit im Modul SAM 8. Ausgangspunkt war der Wunsch der Forschungsgruppe ein, für die sozialarbeiterische Praxis, relevantes Thema bearbeiten zu wollen. Dank der Doppelfunktion Hr. Dr. Kühns als Dozent an der Evangelischen Hochschule Dresden (EHS) und Leiter der Jugendhilfeplanung der Stadt Dresden, kam es zu einem intensiven Kontakt mit dem Jugendamt Dresden (Sachgebietsleiterin Zentrale Steuerung ASD Frau Pfitzner, Herr Dr. Kühn).

Seitens des Jugendamtes bestand die Idee und das Anliegen gewährte Hilfen zur Erziehung auf deren Erfolg und Wirksamkeit hin zu untersuchen.

3 Hintergrund und Bedeutung der Forschungsarbeit

Das Anliegen des Jugendamtes Dresden mehr über Wirksamkeit und Erfolg gewährter Hilfen zu erfahren, ist vor dem Hintergrund der Wende im Steuerungsdiskurs sozialer Leistungen in Richtung Wirkungsorientierung zu verstehen. Politisch stehen klar quantifizierbare Ergebnisse seither weit mehr im Fokus (vgl. Otto, Thiersch; S. 1729). Das Jugendamt Dresden bewegt sich, als Leistungsverpflichteter, genau im Spannungsfeld zwischen Leistungsverpflichtung und dem politischen Druck messbare Resultate hervorbringen zu müssen.

Zum Zeitpunkt der Aufnahme dieser Studienarbeit verfügte das Jugendamt Dresden jedoch über kein einheitliches Instrument zur systematischen Überprüfung der Wirksamkeit gewährter Hilfen.

Ziel dieser Arbeit ist es, den Erfolg und die Wirksamkeit erzieherischer Hilfen aus Adressatensicht zu analysieren. Ein Instrument, welches die quantitative Messung von Erfolg und Wirksamkeit der Hilfen zur Erziehung ermöglicht, wurde im Rahmen dieser Arbeit entwickelt und erprobt werden.

Diese Studienarbeit versteht sich als Vorarbeit für- und Annäherungsversuch an ein mögliches zukünftiges Qualitätssicherungsinstrument des Jugendamts Dresden. Die erhobenen Resultate

sollen -wenn auch nicht repräsentativ- als künftige Diskussionsgrundlage fungieren, weiteren Forschungsbedarf ableiten und methodische Weiterentwicklungen anregen.
Die Übernahme des Forschungsauftrags durch die Forschungsgruppe war maßgeblich durch das große inhaltliche und methodische Erkenntnissinteresse seitens des Jugendamts Dresden und der Jugendhilfeplanung getragen. Der Charakter der Arbeit entsprach dem Wunsch nach Bearbeitung eines praktisch relevanten Themas. Zudem verfügt diese Arbeit über den Vorzug ihren Gegenstand aus der -sowohl in der Fachliteratur als auch in der sozialarbeiterischen Praxis- oft unterrepräsentierten Sicht der Jugendhilfeadressaten zu betrachten.

4 Genauere Beschreibung des Forschungsauftrags

Die Untersuchung des Erfolgs und der Wirksamkeit erzieherischer Hilfen sollte in quantitativer und standardisierter Weise erfolgen. Dabei sollten Erfolg und Wirksamkeit explizit aus Adressatensicht beleuchtet werden; also erheben wie erfolgreich und wirksam die Adressaten selbst die erhaltene Hilfe zum Tag der Befragung einschätzen. Ein langfristig gesicherter, oder sich erst nach einer gewissen Zeit verdeutlichender, retrospektiver Erfolg ist nicht Gegenstand dieser Arbeit. Ziel ist es ausdrücklich den aktuellen, von den Adressaten subjektiv gefühlten Erfolg in einer Momentaufnahme zu erfassen.
Weiterhin sollte in dieser Arbeit explizit keine Analyse der die Hilfen erbringenden Träger bzw. der die Fälle steuernden lokalen ASD's (Allgemeine Soziale Dienste) erfolgen. Die Seite der Leistungserbringer findet in dieser Studie keine Berücksichtigung.
Als die in dieser Studie zu untersuchenden Hilfen wurden im Lauf eines Erörterungsprozesses mit dem Jugendamt Dresden die Hilfen nach §30, §31 und §34 SGB VIII bestimmt. Befragte sollten hierbei Empfänger laufender- sowie zum Zeitpunkt der Befragung abschließender Hilfen sein. Personen in Ersthilfen und Personen in Folgehilfen sollten befragt werden.

5 Forschungsfragen

Wie erfolgreich und wie wirksam sind die erzieherischen Hilfen des Jugendamts Dresden nach §30, §31 und §34 SGB VIII? Gibt es Bereiche in welchen die Hilfen zur Erziehung besonders erfolgreich sind? Bei welchen Personen sind die genannten Hilfen zur Erziehung besonders wirksam/ erfolgreich?

6 Theoretischer Hintergrund der untersuchten Hilfen zur Erziehung

„Junge Menschen, die unter belasteten familiären oder sonstigen Lebensbedingungen leiden und daher in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und bei der Bewältigung ihrer altersspezifischen Aufgaben deutlich beeinträchtigt sind, können durch „Hilfen zur Erziehung“ Unterstützung erfahren.“ (vgl. Otto, Thiersch; S. 619). Dabei kommt durch §30 SGB VIII dem Jugendlichen Unterstützung durch eine sozialpädagogische Fachkraft zu. Vor allem sollen das Sozialverhalten, die schulischen Leistungen und die Verselbstständigung im Fokus stehen. Durch §31 SGB VIII wird eine sozialpädagogische Familienhilfe angeordnet. Diese Hilfeform ist für Familien gedacht auf mehreren Ebenen Unterstützung benötigen. §34 SGB VIII sieht betreute Wohnformen für junge Menschen, in familienähnlicher oder einzelfallbezogener Betreuungsform vor.

1991 wurden 138 von 10000 Jugendlichen mit einer Hilfe zur Erziehung unterstützt, 2006 war der Bedarf bereits um 104% gewachsen (vgl. Otto, Thiersch; S. 624).

Forschungdesign und Forschungsmethodik

Teil II Methodikteil

7 Konstruktion des Fragebogens

Die Konstruktion des für diese Erhebung genutzten Instrumentes (Fragebogen) unterlag zahlreicher Vorgaben. Diese ergaben sich zum einen aus organisatorischen Voraussetzungen des Jugendamts (zum Beispiel: Maximale Ausfülldauer, Komposition der Fragen etc.) und zum anderen aus dem inhaltlichen Anliegen der Studie: Den Erfolg und die Wirksamkeit erzieherischer Hilfen abbilden zu wollen.
Weiterhin wurde das Design des Instruments maßgeblich durch die zentrale Rolle der Adressaten (Adressaten-Zentrierung der Erhebung) und den Anspruch einen dieser Adressatengruppe gerechten Fragebogen zu entwickeln beeinflusst.
Insgesamt war die Entwicklung des Instrumentes grundlegend auf den Forschungsgegenstand und die Befragtengruppe ausgerichtet (vgl. Raab-Steiner, Benesch; S. 47). Zusätzlich wurden externe Vorgaben des Jugendamtes Dresden berücksichtigt. Die wesentlichen Vorgaben werden im Folgenden näher erläutert.

Der Umfang des Fragebogens sollte so gering wie möglich gehalten werden. Da die Bearbeitung des Fragebogens innerhalb von Zwischen- und Abschlussgesprächen der Hilfeempfangenden mit Mitarbeitenden des ASD stattfinden sollte, war ein maximaler Bearbeitungszeitraum von 10 Minuten vorgesehen. Der Fragebogen sollte sich dabei 'selbst erklären' und ohne eine vorherige Einweisung durch Mitarbeitende des ASD bearbeitet werden können. Die Notwendigkeit eines Anleitungsblattes als Kopfbogen war damit gegeben. Ebenso sollten in einem Stammblatt die persönlichen Daten ‚Alter', ‚Geschlecht', ‚momentaner Status/ Tätigkeit', ‚Stand der Jugendhilfe/ Hilfe laufend oder abgeschlossen' sowie ‚Ersthilfe' oder ‚Folgehilfe' erhoben werden. Mit Hilfe dieser Angaben sollten -in der späteren Datenauswertung- Rückschlüsse zu Erfolg und Wirksamkeit erzieherischer Hilfen bei bestimmten Personengruppen ermöglicht werden. Da der papierene Umfang des Instrumentes als Vorgabe des Jugendamts Dresden auf zwei beidseitig bedruckte A4 Seiten begrenzt war, verblieb, abzüglich Anleitungsbogen und Stammblatt, für den eigentlichen Frageteil eine beidseitig bedruckte A4 Seite.

Dem stark begrenzten Umfang der Erhebung entsprechend, sollten alle Items kurz und prägnant formuliert werden. Besonderes Augenmerk lag zusätzlich auf einer klaren, einfachen

und den Adressaten leicht verständlichen Sprache. Zu beachten war weiterhin, dass das Instrument einem großen Altersspektrum problemlos erschließbar sein sollte. Die erhobenen Items sollten der Lebenswelt der Adressaten nicht nur inhaltlich, sondern auch in ihrer Formulierung entsprechen.
In der Bearbeitung des Bogens sollte der Adressat Schritt für Schritt durch das Instrument geführt werden und -dem entsprechend- die Items in einem didaktischen Spannungsbogen, von einfachen hin zu anspruchsvolleren Inhalten, angeordnet werden. Ebenso sollten in der Anordnung der Items das Resultat verzerrende Effekte vermieden werden. Um dem Rechnung zu tragen und um eine etwaige Abwehrhaltung und Stigmatisierung der Befragten zu vermeiden, wurde beispielsweise der Bereich der Substanzen nicht als eigene Dimension -, sondern im Zusammenhang mit den Items zur ‚Alltagsbewältigungskompetenz' erfasst.
Strukturell sollte der Fragebogen aus einem Mix aus offenen, halboffenen und geschlossenen Fragen bestehen. Um dem quantitativen Charakter der Studie und der sehr begrenzten Bearbeitungszeit des Fragebogens gerecht zu werden, sollte der Hauptanteil der Fragen in geschlossener Weise erstellt werden. Der offene Anteil wurde auf eine offene Frage beschränkt. Die offene Frage wurde dabei so formuliert, dass sie die Überprüfung einer gewissen Konsistenz der Angaben des geschlossenen Teils der Erhebung ermöglicht.

Die größte methodische Herausforderung an das Instrument, bestand jedoch in der Aufgabe dazu in der Lage zu sein den Erfolg und die Wirksamkeit dreier unterschiedlicher erzieherischer Hilfen (Hilfen nach §30, §31, §34 SGB VIII) abbilden zu können. Um dieser Anforderung gerecht zu werden, entwickelte die Forschungsgruppe ein Instrument, welches jedem Item des geschlossenen Frageteils jeweils zwei zeitliche Angaben zuordnet. In dieser Abfrage zweier Zeitpunkte wurde einmal die Zustimmung (oder Ablehnung) eines bestimmten Items vor Hilfeantritt und die Zustimmung (oder Ablehnung) des gleichen Items zum aktuellen Zeitpunkt erfragt. Die Erstellung einer solchen Vorher - Nachher Befragung, ermöglichte es, Ausgangswerte mit Ist-Werten zu vergleichen und somit Rückschlüsse auf Veränderungen im Zeitraum zwischen den beiden Bezugspunkten ‚Vor der Hilfe' zu ‚Jetzt' zu ziehen.

Messmethode und verwendete Skalen

Im Vergleich zu den Naturwissenschaften fällt es in den Sozialwissenschaften deutlich schwerer die zu messenden Objekte eindeutig zu erfassen, jedoch sind auch in diesem Bereich

Messmodelle unverzichtbar. Bei der Konstruktion des Erhebungsinstruments stellte sich primär die Frage welche empirischen Größen quantifiziert werden sollen und wie diese in Zahlen und messbare Werte überführt werden können. Da zur Quantifizierung der untersuchten Merkmale keine allgemeingültigen Maßeinheiten zur Verfügung stehen, bediente sich die Forschungsgruppe dem Messinstrument der Skala. Die Skala ermöglichte es Angaben der Befragten in entsprechende Werte umzuwandeln, welche als Grundlage der anschließenden Auswertungsprozesse mithilfe des Statistikprogramms SPSS fungierten (vgl. Raab-Steiner, Benesch; S. 24)

Anwendung fand im Instrument dieser Erhebung maßgeblich die Likert-Skala. Die Antwortkategorien aller geschlossenen Fragen wurden ordinal bzw. rangskaliert erstellt. Die Rangordnung erfolgte von „stimmt“ über „stimmt überwiegend“, „stimmt überwiegend nicht“ bis „stimmt nicht“. Anhand der Skalierung wurden die Angaben der Befragten zu den verschiedenen Items einheitlich und mit gleichwertigen Antworten abgebildet. Um die Befragten nicht mit einer zu starken Antworten-Differenziertheit zu überfordern und trotzdem eine klare Antworttendenz abbilden zu können, wurde im Instrument eine vierstufige Likert-Skala gewählt. Die Wahl einer geraden Antwortenzahl, sollte zusätzlich vermeiden, dass der Informationsgehalt verfälscht wird indem die Befragten auf die Mittelkategorie ausweichen und damit neutral antworten oder die Antwort indirekt verweigern (vgl. Raab-Steiner, Benesch; S. 27f., S. 56).
Unter der Maßgabe der Erstellung eines adressatengerechten Layouts, entschied sich die Forschungsgruppe dazu die Werte der Likert Skala als "Smileys" darzustellen und deren Ausdruck zusätzlich durch eine entsprechende farbliche Gestaltung klarer darzustellen (Raab-Steiner, Benesch; S. 53ff).

Findung von Operatoren (Dimensionen) und Indikatoren - Woran misst man Erfolg?
Diese Forschungsarbeit hat sich die Aufgabe gestellt den Erfolg und die Wirksamkeit erzieherischer Hilfen zu untersuchen. Der Forschungsgruppe stellte sich die Frage wie Erfolg, hinsichtlich erzieherischer Hilfen zu definieren ist und wie dieser erfasst und messbar gemacht werden kann. Aufgrund der quantitativen Auslegung der Studie, kam eine Datenerhebung anhand von Erfahrungsberichten oder Interviews von vorn herein nicht in Betracht. Daten sollten quantitativ, mit Hilfe eines Fragebogens erhoben werden. Die Frage nach einer Definition des Erfolgs einer erzieherischen Hilfe, wird vom Standpunkt des

Leistungsverpflichteten, des Jugendamtes, beantwortet. Erfolg einer erzieherischen Hilfe wird in dieser Studie als Bewegung in Richtung der Ziele des Jugendamtes verstanden.

Im Vorfeld dieser Forschung bestand eine große Herausforderung darin, Erfolg einer erzieherischen Hilfe im Sinne des Jugendamtes zu operationalisieren und passende Indikatoren zur Messung eben dieses Erfolges zu finden.
Einen wichtigen Orientierungspunkt für die Suche nach Operatoren und Indikatoren stellte die *‚Anlage 2 zur Beschlussvorlage Qualitätsentwicklung im Leistungsfeld Hilfe zur Erziehung, Eingliederungshilfe und angrenzende Aufgaben. Strukturqualität'* vom 01.07.2011 dar. Diese Anlage wurde der Forschungsgruppe im Vorfeld der Erhebung seitens des Jugendamtes Dresden zu Verfügung gestellt und eine intensive Auseinandersetzung angeregt. Die Anlage 2 beschreibt die einzelnen erzieherischen Hilfen näher und formuliert konkrete, seitens des Jugendamtes angestrebte Wirkziele. Eine erfolgreiche erzieherische Hilfe im Sinne des Jugendamtes zeichnet sich folglich in dieser Studie durch Fortschritte in Richtung der angestrebten Wirkziele aus.

Im ersten Schritt der Erarbeitung des hier vorliegenden Forschungsberichtes identifizierte die Forschungsgruppe Wirkziele der Anlage 2, welche den untersuchten erzieherischen Hilfen *(SGB VIII §30, §34, §41)* gemeinsam sind. Diese Wirkziele wurden benannt und thematisch geordnet. Es entstanden erste Dimensionen, innerhalb derer die Wirksamkeit erzieherischer Hilfen angestrebt wird und Veränderungen bzw. Verbesserungen erzielt werden sollen.

Im zweiten Schritt prüfte die Forschungsgruppe die gefundenen Dimensionen am *‚Dresdner Wirkzielkatalog für die Kinder- und Jugendhilfe'* vom Mai 2006. Für den erstellten Fragebogen entstanden die finalen Dimensionen:

Dimension I	-	Beziehungen
Dimension II	-	Schule und Bildung
Dimension III	-	Selbstbild - Selbstwert - Selbstkontrolle
Dimension IV a	-	Alltagsbewältigungskompetenz
Dimension IV b	-	Substanzen

Die Unterteilung der Dimension VI in die Teilbereiche a und b erfolgte hierbei aus methodischen Gründen. Gemeinsam mit Vertretern des Jugendamts Dresden verständigte sich

die Forschungsgruppe darauf eine eigene Dimension zum Thema "Substanzen" zu vermeiden. Das Thema Substanzen sollte möglichst einer anderen Dimension beigeordnet werden und somit ein möglichst neutrales Antwortverhalten erzielt werden.

Im nächsten Schritt wurden die einzelnen Dimensionen nun mit passenden Indikatoren versehen, welche Aussagen über die Entwicklung der jeweiligen Dimension ermöglichen. Die Indikatoren umfassen dabei unterschiedliche Teilaspekte einer Dimension und sind in ihrer Anzahl und Auswahl in einem Diskussionsprozess mit Vertretern des Jugendamts Dresden entstanden. Aufgrund des streng vorgegebenen Umfanges des Instruments, konnten für jede Dimension nur wesentliche Kernindikatoren ausgewählt werden. Die Untersuchung grundlegender Tendenzen erhielt Vorrang gegenüber der differenzierten Betrachtung einzelner Teilaspekte einer Dimension. Methodisch folgte die Erarbeitung der Indikatoren Punkt E des *‚Dresdner Wirkzielkatalog für die Kinder- und Jugendhilfe'* vom Mai 2006. Folgende Indikatoren wurden den einzelnen Dimensionen zugeordnet:

Dimension I/ ‚Beziehungen'

- hat feste Bezugsperson
- hat konstante Freundschaften
- kann sich auf Freunde verlassen
- kann sich auf Familie verlassen
- fühlt sich gut im Zusammensein mit der Familie

Dimension II/ ‚Schule und Bildung'

- besucht regelmäßig die Schule/ Bildungseinrichtung
- macht Hausaufgaben selbst
- möchte Beruf erlernen
- möchte weiter schulisch lernen
- sieht Sinn in beruflicher Tätigkeit

Dimension III/ ‚Selbstbild - Selbstwert - Selbstkontrolle'

- kann Vorhaben umsetzen
- erledigt schwerfallende Dinge
- findet Regeln wichtig

- schlägt im Streit nicht zu
- kennt eigene Stärken
- kann über sich hinauswachsen

Dimension IV a/ ‚Alltagsbewältigungskompetenz'

- nutzt Mitteilungsdienste
- prüft eigene Emails
- hält Termine ein
- kann mit Geld umgehen (hat keine Schulden)
- reinigt selbständig sein Zimmer
- macht sich selbst Essen

Dimension IV b/ ‚Substanzen'

- raucht regelmäßig
- trinkt regelmäßig Alkohol
- nimmt regelmäßig andere Drogen

Ein weiteres wesentliches Merkmal dieser Forschungsarbeit ist die Erfassung einer 'Entwicklung'. Im Instrument werden erfragte Items auf zwei verschiedene Zeitpunkte bezogen. Zustimmung oder Ablehnung zu bestimmten Aussagen (Items) werden einmal hinsichtlich des persönlichen Stands vor Beginn der Hilfe zur Erziehung ('vor der Hilfe') und hinsichtlich des Stands zum Tag der Bearbeitung des Instruments ('jetzt') erfragt. Die Differenz der beiden Angaben 'vor der Hilfe' und 'jetzt' beschreibt eine 'Entwicklung'; also das Ausmaß, um welches für einen bestimmten Befragten hinsichtlich eines bestimmten Items in einem bestimmten Zeitraum (Zeitraum des Durchlaufens der erzieherischen Hilfe) eine Veränderung stattgefunden hat.

Anhand dieser 'Entwicklung' wird in der hier vorliegenden Forschungsarbeit der Fortschritt eines Befragten innerhalb eines Items in Richtung eines bestimmten Wirkziels des Jugendamts Dresden messbar gemacht. Hierbei wird eine Annäherung an die Erreichung Wirkziele als tendenzieller Erfolg im Sinne des Leistungsverpflichteten Jugendamtes verstanden.

Konsultationen

Neben den theoretischen Zugängen zu Forschungsinstrument und -methodik fanden in Vorbereitung der Studie orientierende Gespräche mit Praxisvertretern zweier Einrichtungen der stationären Jugendhilfe statt. Zum einen besuchte das Forschungsteam Herrn Feldmann (Sozialarbeiter des Deutschen Kinderschutzbundes Ortsverband Dresden e. V.) in einer Intensivwohngruppe, zum anderen fand ein Gespräch mit Herrn Sandro Junge (Haus Kolombo) statt. Weiterhin wurde die Forschungsgruppe durch Prof. Ullrich Gintzel mit praxisfeldbezogenen Informationen und Feedback zu Formulierung und Verständnis des Fragebogens unterstützt. Das konkrete methodische Vorgehen und die Erstellung und Abstimmung des letztendlich verwendeten Instrumentes erfolgte in intensivem Austausch mit Fr. Pfitzner und Herrn Dr. Kühn (als Vertreter des Jugendamts Dresden). Weiterhin erfolgte eine abschließende Begutachtung des finalen Instruments durch drei Vertreter Freier Träger sowie durch Fr. Hadem (ASD Dresden/ Pieschen). Die Erarbeitung des Fragebogens wurde während des gesamten Erstellungszeitraumes durch den betreuenden Dozenten Herrn Bernhard Wagner (Evangelische Hochschule Dresden) angeleitet und unterstützt..

Pretest

Ende Juni 2017 wurden zwei Pretests (gesamt 14 Pretestbögen) zur Anwendung des "methodischen Instruments […] mit dem Ziel, dieses vor der eigentlichen Untersuchung zu überprüfen“ (Flick S. 312) vorgenommen.

Durch die Pretests in der Wohngruppe "Mädchenwohnen" (Outlaw gGmbH) und in der Jugendwohngruppe Eberswalder Straße (Diakonie Stadtmission Dresden) wurde festgestellt, dass die Aussagen zum Thema Substanzen nochmals überarbeitet werden mussten. Die ursprüngliche Formulierung "3x die Woche" wurde durch die Beschreibung "regelmäßig" ersetzt. Die Ergebnisse der Testdurchläufe wiesen keine weiteren Anzeichen für Verständnis- oder Verfahrensprobleme auf. Das Zeitbudget von 10 Minuten wurde in allen Fällen eingehalten. Es ergaben sich keine das Instrument betreffende Rückfragen.

8 Beschreibung der Erhebung

Die Erhebung fand im Zeitraum zwischen Juli und Oktober 2017 statt. Beteiligt waren alle Dresdner ASD's. Im Vorfeld der Erhebung wurden die Mitarbeitenden der ASD's bezüglich

des mit dem Jugendamt Dresden (Fr. Pfitzner, Hr. Dr. Kühn) abgestimmten Vorgehens durch die Bereichsleitung (Hr. Birkner) instruiert.
Während des Erhebungszeitraums wurden die ASD's wiederholt durch die Forschungsgruppe und durch Herrn Birkner kontaktiert und zur Beteiligung am Forschungsvorhaben ermuntert.

Zum Ende des Erhebungszeitraumes am 31.10.2017 ergab sich folgende Rücklaufquote:

ASD Dresden Blasewitz/ Loschwitz	24	Bögen
ASD Dresden Pieschen	17	Bögen
ASD Dresden Plauen	11	Bögen
ASD Dresden Altstadt	7	Bögen
ASD Dresden Gorbitz/ Cotta	6	Bögen
ASD Dresden Leuben	5	Bögen
ASD Dresden Neustadt	5	Bögen
ASD Dresden Prohlis	4	Bögen

Insgesamt ergab sich ein Rücklauf von 79 Fragebögen.

9 Datenschutz

Für die Gesamtheit der erhobenen Aussagen, sowie für die Durchführung der Bearbeitung des Fragebogens galt der Grundsatz des Schutzes persönlicher Daten. Im beschriebenen Instrument werden keinerlei Daten erhoben, die Rückschlüsse auf die konkrete, den Fragebogen ausfüllende, Einzelperson zulassen. Ausdrücklich wird im Kopfbogen des Instruments auf den anonymen Charakter der Untersuchung hingewiesen. Die Befragten werden in der Anleitung zum Fragebogen explizit dazu aufgefordert Namensangaben zu vermeiden. Die Bearbeitung des Instrumentes erfolgte innerhalb von Zwischen- und Abschlussgesprächen der Befragten mit Mitarbeitenden des ASD. Die Mitarbeitenden waren dabei ausdrücklich dazu angewiesen, jegliche Beeinflussung der Bearbeitenden zu vermeiden. Die Mitarbeitenden des ASD händigten das Instrument den Befragten lediglich aus und stellten die, von der Forschungsgruppe vorbereitete und verschlossene Box zum Einwerfen des jeweils bearbeiteten Fragebogens bereit. Die verschlossenen Boxen wurden nach Ende des Erhebungszeitraum durch die Forschungsgruppe in den jeweiligen ASD's abgeholt. Die ausgefüllten Fragebögen wurden ausschließlich im Kreis der Forschungsgruppe den Boxen

entnommen. Des Weiteren wurden die auszuwertenden Daten der Fragebögen in elektronische Form überführt und mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS für die inhaltliche Erstellung des Forschungsbericht erschlossen.

Teil III Auswertungsteil

10 Vorbemerkung zur Auswertung

Als Vorbemerkung den Auswertungsteil dieser Studie betreffend soll angemerkt werden, dass die vorliegende Arbeit ausdrücklich nicht darauf zielte Ergebnisse mit repräsentativem Charakter zu erstellen. Die Größe des bearbeiteten Samples war (mit 79 erhaltenen Fragebögen) eher gering. Zudem war die Arbeit in ihrer Grundausrichtung darauf orientiert ein Instrument zur Messung von Erfolg und Wirksamkeit erzieherischer Hilfen zu erarbeiten und zu erproben. Die gewonnen Resultate sollen in ihren Tendenzen und Auffälligkeiten dargestellt werden und als Diskussionsgrundlage für weitere Forschungsarbeiten, hin zu einem einheitlichen Qualitätssicherungsinstrument auf dem Gebiet der Hilfen zur Erziehung dienen.

10.1 Methodische Schritte der Auswertung des geschlossenen Studienteils

Im folgenden Abschnitt wird das methodische Vorgehen bei der Auswertung der Daten erläutert. Ebenso werden die wichtigsten verwendeten Begriffe erklärt. Eine Auswertung der erhobenen Daten dieser Forschungsarbeit erfolgte einmal hinsichtlich des geschlossenen - und einmal hinsichtlich des offenen Teils der Erhebung. Die erhobenen Daten des geschlossenen Teils wurden nach besonders erfolgreichen Bereichen erzieherischer Hilfen sowie nach besonders erfolgreichen Personengruppen untersucht. Die Auswertung der Daten des offenen Studienteils wurde ausschließlich mit dem Ziel besonderes erfolgreiche/ wirksame Bereiche erzieherischer Hilfen zu identifizieren durchgeführt.

Die vier Schritte der Auswertung des geschlossenen Studienteils

Im ersten Schritt werden die Häufigkeiten von Zustimmung und Ablehnung vor der Hilfe mit der Häufigkeit von Zustimmung und Ablehnung zum jetzigen Zeitpunkt verglichen.

Die Befragten waren dazu aufgefordert zu verschiedenen Aussagen (Items) auf einer vierstufigen Skala Stellung zu nehmen. Die Aussage ‚stimmt‘ entspricht in der Auswertung dem Wert 1, die Aussage ‚stimmt überwiegend‘ dem Wert 2; dem Wert 3 entspricht die Aussage ‚stimmt überwiegend nicht‘ und die Aussage ‚stimmt nicht‘ entspricht dem Skalenwert 4. Zur einfacheren Darstellbarkeit einer allgemeinen Tendenz wurden die Werte 1 ‚stimmt‘ und 2 ‚stimmt überwiegend' zum Bereich positiver Entwicklung zusammengefasst. Analog wurden die Werte 3 und 4 (‚stimmt überwiegend nicht‘ und ‚stimmt nicht‘) zu einem Bereich negativer Entwicklung gruppiert.

Das Bild der Häufigkeitsverteilung von Zustimmung und Ablehnung wird im ersten Schritt durch die Analyse der Verbesserungs- und Verschlechterungstrends ergänzt. Anhand dieser Trends wird sichtbar in welchem Ausmaß sich ‚vorher - Angaben' zu ‚nachher - Angaben' verändert haben. Es wird feststellbar, ob Antworten sich um einen - oder um mehrere Skalenwerte verändert haben. Das Ausmaß der Veränderung wird auf einer Skala von -3 bis 3 dargestellt. Befragte, deren Antworten sich nicht veränderten, erzielen den Veränderungswert/ Entwicklungswert 0 (Null). Alle weiteren werden, je nach Ausmaß der Veränderung, positiv oder negativ abgebildet. (Beispiel: Die Verbesserung der Angabe 'stimmt nicht'/ -Wert 4- zur Angabe 'stimmt'/ -Wert 1- entspricht einem Verbesserungstrend von 3. Die oder der Befragte hat sich um drei Werte entwickelt/verbessert)

Im zweiten Schritt wird aus den beschriebenen Werten von Zustimmung und Ablehnung (Werte 1 bis 4) ein Mittelwert gebildet. Dabei ergibt sich entsprechend der Werte 1 bis 4 ein eher kleiner Mittelwert bei einem hohen Maß an Zustimmung (‚stimmt', ‚stimmt überwiegend') und ein großer Mittelwert bei eher niedriger Zustimmung (‚stimmt überwiegend nicht', ‚stimmt nicht'). Diese Mittelwerte der ausgewerteten Items werden jeweils für die Zeitpunkte ‚Vor der Hilfe' und ‚Jetzt" ausgewiesen. In der weiteren Auswertung werden die Mittelwerte, die den Zeitpunkt ‚Vor der Hilfe' betreffen als Ausgangsniveau oder Startniveau bezeichnet. Die Mittelwerte des Zeitpunktes ‚Jetzt" bezeichnen wir als Endniveau.
Um das Ausmaß der Veränderung/ Entwicklung eines Items zwischen den Zeitpunkten ‚Vor der Hilfe' und ‚Jetzt" als Zahlenwert ausdrücken zu können, wird in der Studie eine Mittelwertdifferenz errechnet. Hierbei wird bestimmt um welchen Betrag sich das Endniveau im Vergleich zum Ausgangsniveau verändert hat. Hat sich der Mittelwert vergleichsweise verringert (Verbesserung), erhält die Mittelwertdifferenz ein negatives Vorzeichen; hat der Mittelwert zugelegt (Verschlechterung), wird die Mittelwertdifferenz im positiven Bereich angegeben.

Um das Überblicken der beschriebenen Werte zu erleichtern, werden jeder ausgewerteten Dimension jeweils eine Auflistung der Mittelwertdifferenzen aller Einzelaussagen und ein Balkendiagramm der Ausgangsgangs- und Endniveaus aller Aussagen vorangestellt.
Optisch ist dabei zu beachten, dass ein kurzer Balken einen kleinen Mittelwert darstellt (hohes Niveau) und ein großer Balken ein eher geringes Maß an Zustimmung (eher schlechtes

Niveau) repräsentiert. Je größer der Unterschied zwischen den beiden Balken, umso deutlicher die Mittelwertdifferenz/ Entwicklung. Mit der Farbe Grün wurden jeweils jene Aussagen markiert, die die größten Entwicklungen aufwiesen. Alle diese hervorgehobenen Items werden mit den fortfolgenden Schritten weiter analysiert.

Detailauswertung

Im dritten Schritt werden die hervorgehobenen Items (prägnanteste Aussagen) differenzierter untersucht. Dabei steht das Zustimmungs- und Ablehnungsverhalten spezifischer Personengruppen im Fokus. Eine Prüfung des Abstimmungsverhaltens wird dabei nach den Gruppenmerkmalen: Alter, Geschlecht, dem aktuellen Status der Befragten (momentane Tätigkeit); der Jugendhilfevergangenheit (Erst- oder Folgehilfe) und dem Stand der erzieherischen Hilfe (laufend oder abgeschlossen) vorgenommen. Technisch kommt dabei das Instrument der Kreuztabelle zum Einsatz.

Im vierten Schritt werden die durch die Kreuztabellen ermittelten Auffälligkeiten benannt, Zusammenhänge hergestellt und Rückschlüsse auf sich besonders stark entwickelnde/ verändernde Personengruppen gezogen.

In Ergänzung der benannten Schritte wird ebenfalls die Häufigkeit und Verteilung gegebenenfalls fehlender Angaben im Vorher - Nachher Vergleich in die Betrachtung mit eingeschlossen.

11 Auswertung der Stammdaten

Nachfolgend werden die erhobenen Stammdaten (Stammblatt1) der Studie dargestellt. Diese beinhalten Angaben zum Alter, Geschlecht und momentanen Status/ Tätigkeit der Befragten. Im Rahmen der Erhebung wurde zudem erfasst, ob die Studienteilnehmer zum Ersten oder wiederholten Mal eine Hilfe erhalten haben und ob sie ihre Hilfe fortführen oder beenden. Die erhoben Parameter werden anhand von Häufigkeitsangaben ausgewiesen. Weiterhin finden sich Ausführungen zum Zusammenfassen (Clustern) einzelner Datensätze.

Frage 1.: Wie alt bist du?

Das gesamte Altersspektrum der Erhebung umfasst Personen im Alter von 10 bis 37 Jahren (Tab. 1). Wobei der Altersdurchschnitt 17 Jahre beträgt (Tab. 2). Die Mehrzahl der Befragten

ist zwischen 15 und 17 Jahren alt. Aufgrund der allgemein breiten Streuung der Altersangaben wurden die befragten Personen in drei Altersgruppen gegliedert: Gruppe 1 (10-13 Jahre), Gruppe 2 (14 -17 Jahre) und Gruppe 3 (18-37 Jährigen). Dies erfolgte um die Datenauswertung besser handhabbar zu machen. Die Gruppeneinteilung erfolgte in Anlehnung an die im SGB VIII angewandte Altersstruktur für die Vergabe von Hilfe zur Erziehung (vgl. Wiesner 2015, S. 473 ff.).

In diese Studie sind die Angaben von fünf Personen eingegangen, die über 27 Jahren (28-37 Jahren) sind. Hierbei handelt es sich um Ausnahmefälle.

Frage 1.: Wie alt bist du?

Alter		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	10	1	1,3
	11	1	1,3
	12	1	1,3
	13	9	11,4
	14	8	10,1
	15	13	16,5
	16	13	16,5
	17	14	17,7
	18	8	10,1
	19	5	6,3
	21	1	1,3
	28	1	1,3
	29	1	1,3
	32	1	1,3
	35	1	1,3
	37	1	1,3
	Gesamt	79	100,0

Tab. 1/ Altersspektrum

Mittelwert - Alter

Mittelwert	16,76
N	79

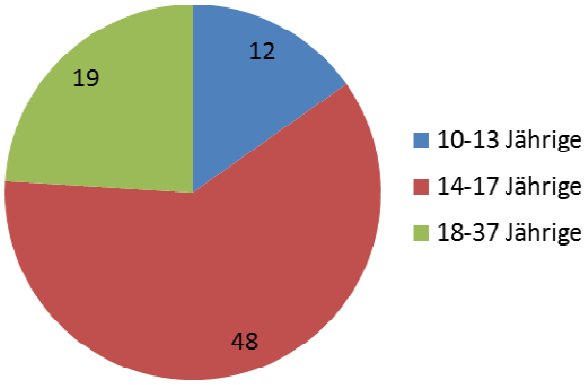
Tab. 2/ Mittelwert Alter

Altersgruppen

Alter		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	10-13 Jährige	12	15,2
	14-17 Jährige	48	60,8
	18-37 Jährige	19	24,1
	Gesamt	79	100,0

Tab. 3/ Altersverteilung

Übersicht - Altersgruppen



Grafik 1/ Altersverteilung

Frage 2: Welches ist dein Geschlecht?

An der Befragung nahmen 46 weibliche (59 %) und 31 männlich (39, 7 %) Personen, teil. Das Geschlechterverhältnis stellt sich somit 3:2 dar. Ein Teilnehmer*in fühlt sich weder der männlichen noch weiblichen Geschlechtszuordnung zugehörig.

	Geschlecht	Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	weiblich	46	59,0
	männlich	31	39,7
	anders	1	1,3
	Gesamt	78	100,0
Fehlend	99	1	
Gesamt		79	

Tab. 4/ Geschlecht

Frage 3: Läuft deine Hilfe noch?

Bei der überwiegenden Mehrheit (86,1 %) der Befragten läuft die Hilfe zu Erziehung noch. Lediglich 11 Personen (13,9%) konnten im Rahmen eines Abschlussgesprächs in die Untersuchung einbezogen werden. Damit ist diese Gruppe zwar als informativ aber als wenig vergleichbar zu betrachten.

	Hilfe läuft/ Hilfe beendet	Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	Hilfe wird heute beendet	11	13,9
	Hilfe läuft	68	86,1
	Gesamt	79	100,0

Tab. 5/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet

Frage 4: Hast du zum ersten Mal Hilfe des Jugendamtes bekommen?

Etwa zwei Drittel der Studienteilnehmer haben bereits einmal im Vorfeld Hilfe durch das Jugendamt erhalten. Lediglich ein Drittel verneint dies.

	Ersthilfe/ Folgehilfe	Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	Ich habe zum ersten Mal eine Hilfe bekommen.	27	34,2
	Ich habe schon vorher Hilfe vom Jugendamt bekommen.	52	65,8
	Gesamt	79	100,0

Tab. 6/ Ersthilfe/ Folgehilfe

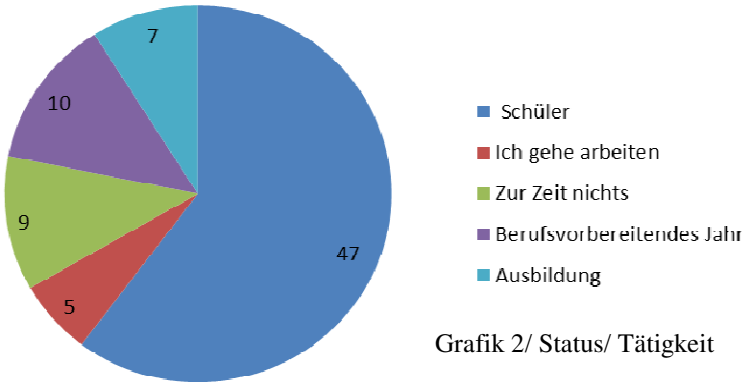
Frage 5: Was machst du im Moment?

Das Studiensample umfasste sieben Statusgruppen. Entsprechend der beschrieben Altersstruktur, ist die größte Befragtengruppe mit 47 Personen, die der Schüler. Weiterhin sind sieben Auszubildende vertreten. Fünf Personen, geben an derzeit arbeiten gehen und weitere neun Befragte üben derzeit keiner Beschäftigung aus. Eine Gruppe von insgesamt 10 Studienteilnehmer*innen, die sich jeweils in einem Praktikum (2), freiwilligen sozialen Jahr (1) oder einem Berufsvorbereitenden Jahr (7) befinden wurden als Personen in einer Berufsvorbereitenden Maßnahme zusammengefasst (siehe Tab. 7) und gehen als solch in die Untersuchung ein.

	Status/ Tätigkeit	Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	Ich bin Schüler	47	60,3
	Praktikum	2	2,6
	Ich gehe arbeiten	5	6,4
	Zur Zeit nichts	9	11,5
	Berufsvorbereitendes Jahr	7	9,0
	Freiwilliges Jahr	1	1,3
	Ausbildung	7	9,0
	Gesamt	78	100,0
Fehlend	99	1	
Gesamt		79	

Tab. 7/ momentaner Status/ Tätigkeit

Folgende fünf Satusguppen sind in der Auswertung der Datensätze eingegangen:



Grafik 2/ Status/ Tätigkeit

12 Auswertung des geschlossenen Studienteils

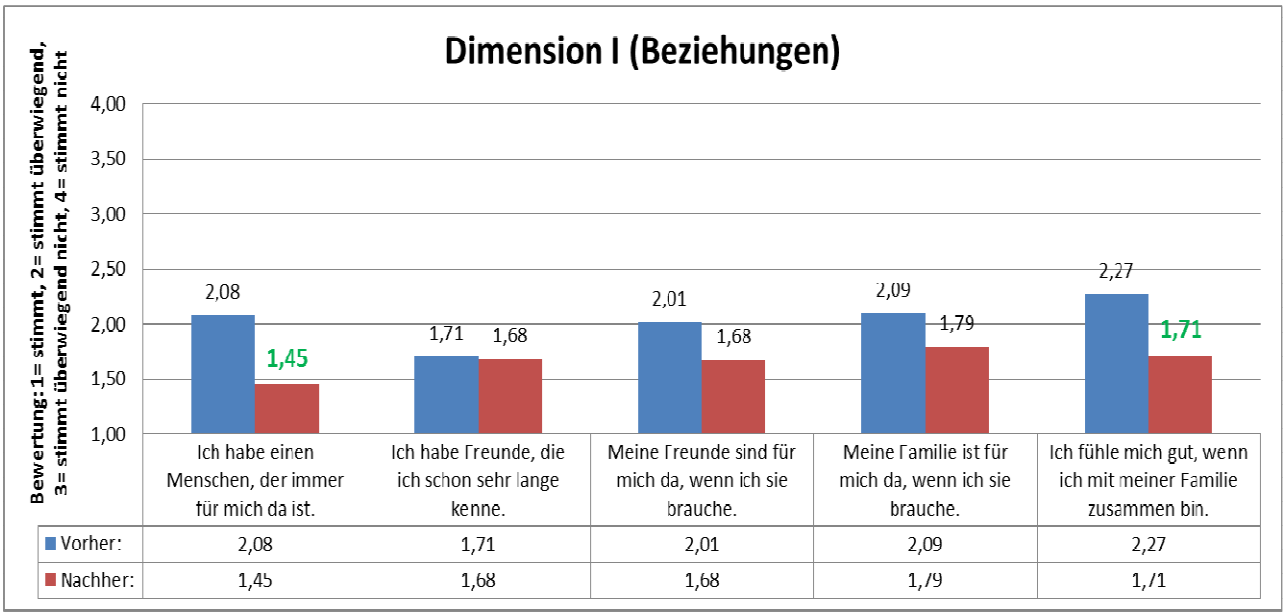
12.1 Dimension I ‚Beziehungen'

Einführung in die erhobenen Resultate

Die erste Bewertungsdimension beschäftigt sich mit dem Vorhandensein von festen Bezugspersonen, Freunden, der Familie, und dem Wohlbefinden in der Familie. Es ist festzustellen, dass alle fünf betroffenen Themenbereiche dieser Dimension im Vorher - Nachher - Vergleich der Erziehungshilfe eine positive Tendenz aufweisen. Somit gaben 82,9% der Studienteilnehmer an aktuell Freunde zu haben, die sie schon lange kennen. Weiterhin sind diese für 86,5 % der Befragten da, wenn sie gebraucht werden. Die Bezugsfamilien sind für 77,6 % der Studienteilnehmer*innen eine feste Anlaufstelle, wenn Unterstützungsbedarf benötigt wird. Besonders deutlich ist die Entwicklung betreffs der Aussagen: *‚Ich habe einen Menschen, der immer für mich da ist'* und *‚Ich fühle mich gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin'*. Hierbei unterscheidet sich die Gegenwartseinschätzung erheblich von der Vergangenheitseinschätzung. Nachfolgend werden die einzelnen Aussagen der Dimension I und deren Veränderungen zum Ausgangsbefund dargestellt:

	Mittelwertdifferenz
Aussage 1 ‚**Ich habe einen Menschen, der immer für mich da ist'**	-> **- 0,63**
Aussage 2 ‚Ich habe Freunde, die ich schon sehr lange kenne'	-> - 0,03
Aussage 3 ‚Meine Freunde sind für mich da, wenn ich sie brauche'	-> - 0,33
Aussage 4 , Meine Familie ist für mich da, wenn ich sie brauche '	-> - 0,28
Aussage 5 **‚Ich fühle mich gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin'**	-> **- 0,56**

Nachfolgend werden die Entwicklungen der Hilfeadressaten anhand des Mittelwertes im Vorher-Nachher-Vergleich der Dimension I dargestellt (Grafik 3).



Grafik 3/ Mittelwerte der Dimension I im Vorher - Nachher Vergleich

Da die Veränderungen im Zusammenhang mit den Aussagen *Ich habe einen Menschen, der immer für mich da ist*‘ und ‚*Ich fühle mich gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin*‘ Klienten spezifisch am stärksten ausgeprägt sind werden diese nachfolgend näher bezüglich spezifischer Merkmalen untersucht.

Zusammenfassung – Aussage 1: ‚Ich habe einen Menschen, der immer für mich da ist‘

Allgemeiner Verbesserungstrend

Die Frage nach dem Vorhandensein einer Bezugsperson weist in der Gegenwart deutlich mehr positive Nennungen auf, als vor der Installation des Hilfsangebotes durch das Jugendamt. Gaben für den Zeitpunkt vor der Hilfe insgesamt nur 48 der 76 Befragten (63,2%) an, eine feste Bezugsperson zu haben, waren es in der Eischätzung der momentanen Situation bereits 71 (93,4%), siehe Tab.8 S.65. Fünf Personen haben dagegen auch aktuell keine Bezugsperson.

Das Fehlen einer festen Bezugsperson ist bei Studienteilnehmer*innen im **Alter** zwischen 14-17 Jahren am weitesten verbreitet. Etwa die Hälfte der Befragten gibt dies für den Zeitraum vor der Erziehungshilfe an. Zum Erhebungszeitpunkt sind es noch vier von fünf Personen (Tab 10, S.66.).

Weiterhin bemerkenswert sind **geschlechtsspezifische Unterschiede** im Zusammenhang mit dem Fehlen einer Bezugsperson. In der Vergangenheit hatte etwa die Hälfte der männlichen

Personen keine Vertrauensperson. Wohingegen weiblichen Studienteilnehmerinnen dies nur zu einem Drittel angeben. Im Verlauf der Erziehungshilfe ließen sich diese Befunde bei beiden Geschlechtern deutlich reduzieren. Männliche Befragte zeigen eine etwas positivere Tendenz. Dennoch weisen vor allem männliche Befragte (4 von 5) auch weiterhin häufiger keine Vertrauensperson auf.

Zu den **statusspezifischen** Merkmalen ist festzustellen, dass vor allen Schüler*innen, Personen in Berufsvorbereitungsmaßnahmen und Auszubildende in der Vergangenheit keine Bezugspersonen hatten, jedoch aktuell über eine verfügen (Tab. 12, S. 67). Befragte, die weiterhin keine feste Bezugsperson haben können keinem spezifischen Status zugeordnet werden.

Das Fehlen einer festen Bezugsperson war in der Vergangenheit für Befragte in **Erst-** als auch **Folgehilfen** ein verbreitetes Problem. Dies kannte bei einem Drittel der Personen in Ersthilfen und bei 41% der Befragten (20 von 49) in Folgehilfen festgestellt werden. In beiden Hilfeformen sind zum Erhebungszeitpunkt deutliche Verbesserungen zu verzeichnen. Vier von fünf Jugendlichen ohne feste Bezugsperson befinden sich in laufenden Folgehilfen (Tab.14, S. 68).

Befragter ohne feste Bezugsperson

Vor allem männlich Befragte haben auch aktuell keine feste Bezugsperson. Das Geschlechterverhältnis dieses Befundes stellt sich 4:1 dar, obwohl männliche Teilnehmer in der gesamten Untersuchung weniger oft vertreten sind (Verhältnis 2:3), siehe Tab. 11, S.66
Alle fünf Adressat*innen ohne feste Bezugsperson sind im Alter zwischen 14-18 Jahren (Tab. 10, S.66) und heterogen bezüglich ihres momentanen Status/ Tätigkeit. Weiterhin kann festgestellt werden, dass die einzige weibliche Vertreterin dieser Gruppe mit 14 Jahren die jüngste der betreffenden Jugendlichen ist. Sie ist zudem die einzige, die zum ersten Mal Hilfe vom Jugendamt erhält. Alle vier männlichen Befragten befinden sich in einer Folgehilfe. Auch in Bezug auf das Antwortverhalten lassen sich, aufgrund der Häufung männlicher Rückmeldungen, Unterschiede erkennen. Während die weibliche Befragte sich lediglich um eine Antwortdimension von ‚*stimmt überwiegend*‘, zu ‚*stimmt überwiegend nicht*‘ verschlechtert hat, stellt sich das Bewertungsverhalten der männlichen Jugendlichen breiter abgestuft dar. Der älteste Befragte gab die größte Verschlechterung an. Er hatte in der Vergangenheit noch eine Bezugsperson (‚*stimmt*‘), die er zum Erhebungszeitpunkt verloren

hatte (‚*stimmt nicht,*). Demgegenüber verbesserte sich ein anderer Jugendlicher um eine Bewertungsstufe von ‚*stimmt nicht*' zu ‚*stimmt überwiegend nicht*'. Zwei Jugendliche sind in ihrem Antwortverhalten unverändert geblieben (‚*stimmt überwiegend nicht*').
Alle fünf Befragten befinden sich auch weiterhin in Hilfsangeboten des Jugendamtes.

Es stellt sich abschließend die Frage nach der Ursache dieser geschlechtsspezifischen Häufung bezüglich einer festen Bezugsperson. Auch wäre es spannend in diesem Zusammenhang zu untersuchen, um welche Erziehungshilfe es sich im Fall der Negativnennungen gehandelt hat. Weiterhin wäre es sicher interessant zu untersuchen, ob es eventuell Auswirkungen einer weiblich dominierten Sozialen Arbeit, auf die Verbesserung hinsichtlich einer festen Bezugsperson, vor allem bei Mädchen, gibt. Ist es Jungen eventuell schwerer möglich eine Vertrauensperson zu finden, insbesondere, wenn diese nicht das gleiche Geschlecht aufweist? Leider ist all dies nicht Gegenstand der vorliegenden Forschung, sollte aber weiterhin differenzierter betrachtet werden.
Weiterhin ist aus dem Kontext der durchschnittlich hohen, positiven Bewertungsergebnisse denkbar, dass es sich bei den wenigen ihnen gegenüberstehenden Negativfällen um individuelle Einzelfälle handelt. Auch dies könnte Gegenstand einer weiterführenden, evtl. qualitativen Untersuchung sein.

Zusammenfassung - Aussage 5: ‚Ich fühle mich gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin'

Allgemeiner Verbesserungstrend

In dieser Erhebung zeigt sich, dass das Wohlbefinden in der Bezugsfamilie im Verlauf der Erziehungshilfen deutlich gesteigert werden kann. Insgesamt geben dies 63 der 77 Studienteilnehmer*innen an. Das entspricht einer Zustimmungsquote von 81,8 % aller Befragten. Für den Zeitpunkt vor der Hilfe gaben dies nur 39 Personen (53,4 %) an (Tab. 15, S. 68).

Betrachtet man diese Entwicklung nach dem **Alter** der Studienteilnehmer*innen sind es vor allem Personen im Alter von 14-17 Jahren und 18-37 Jahren, die sich vor der Erziehungshilfe innerhalb ihrer Familie unwohl gefühlt zu haben. Die Hälfte der 14-17 Jährigen und 61% 18-

37 Jährigen (11 von 18 Befragten) gaben dies an. Wobei insbesondere die über 18 Jährigen das größte Verbesserungspotential (3 von 11 Personen) aufwiesen. (Tab. 18, S.70).

Obwohl den **Status/ Tätigkeit** betreffend in der Vergangenheitseinschätzung etwa zu geleichen Teilen Probleme im Zusammensein mit der Familie angegeben wurden, weisen Schüler*innen (9 vs. 19 Befragte) und Jugendliche, die Arbeiten gehen (1 vs. 4 Personen) in der momentanen Bewertung die größten Verbesserungen auf (Tab. 20, S.70).

Weiterhin sind familiäre Probleme sowohl in **Erst**-, wie in **Folgehilfen** verhältnismäßig gleich oft vertreten. Hierbei zeigten jedoch die Befragten in Ersthilfen einen deutlich positiveren Trend hin zu Wohlbefinden in der Familie auf, als Personen in Folgehilfen (Tab.22, S.71).

Personen, die sich auch weiterhin in ihren Familien unwohl fühlen

Insgesamt geben 14 Personen an, sich auch gegenwertig in ihren Familien unwohl fühlen. Das entspricht etwa einem Drittel der Befragten (14 von 34, Tab. 15, S. 68) die auch vor der Hilfe Probleme mit der Bezugsfamilie angeben. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, dass die jeweiligen Hilfsangebote für diese Personen keinen, oder nur einen sehr begrenzten, Einfluss auf das Wohlbefinden zur Herkunftsfamilien aufweisen. Bei 10 dieser 14 Befragten wird keine Situationsveränderung während des Hilfezeitraums angegeben. Weitere zwei Personen, geben zudem Verschlechterungen an (Tab. 16, S. 69).
An dieser Stelle wäre zu vermuten, dass der Fokus der durch die Hilfe geleisteten Arbeit, nunmehr weniger auf die Beziehung zur Herkunftsfamilie gerichtet ist. Eventuell erfolgte hier, aufgrund der Vorgeschichte, bereits eine Neuausrichtung. Dies könnte die konstant „schlechte Beziehung“ zur Herkunftsfamilie erklären.
Alle 14 Befragten, mit Problemen im Zusammensein mit ihrer Familie, befinden sich auch weiterhin in einer Erziehungshilfe (Tab. 22, S.71).

12.2 Auswertung Dimension II ‚Schule und Bildung‘

Einführung in die erhobenen Resultate

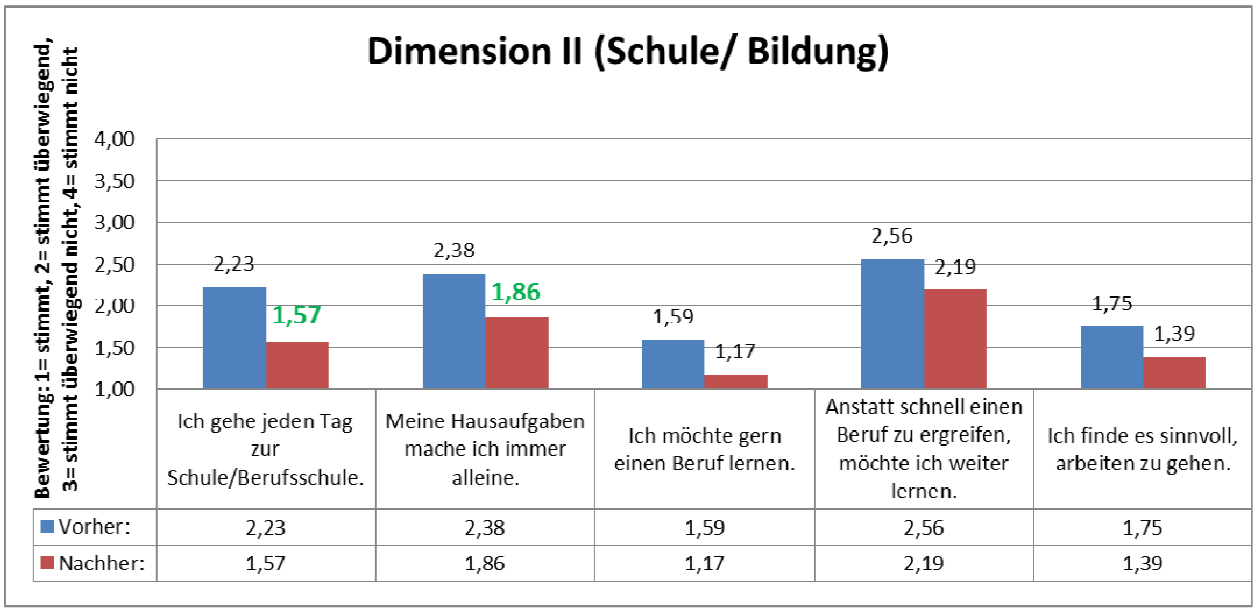
Die Dimension II Bildung, Schule und Beruf befasst sich unter anderem mit der Teilnahme bzw. nicht Teilnahme der Jugendhilfeadressat*innen an Schul- bzw. Berufsschulkontexten. Weiterhin wurde untersucht inwiefern die Befragten ihre Hausaufgaben selbstständig

erledigen. Auch wurde die Motivation zum Erlernen eines Berufs, der Fortführung einer weiterführenden schulischen Ausbildung und dem Arbeiten gehen im Allgemeinen erfragt.

Wie auch in der Dimension I weisen alle abgefragten Themenbereiche einen positiven Antworttrend im Verlauf der Erziehungshilfe im Vergleich zu den Angaben vor der Hilfe auf. Auffällig ist hingegen, dass im Vergleich zu der vorangegangen Dimension zum Teil erhöhte Raten fehlender Stimmabgaben im Bereich vor der Installation der Hilfe zu verzeichnen sind. Über die Ursache hierfür kann nur spekuliert werden.
Um im Rahmen der Auswertung weitere verfälscht, negative Trendaussagen zu vermeiden wurden die fünf ältesten Studienteilnehmer*innen im Alter von 28-37 Jahren für originär schulspezifische Auswertungen ausgeschlossen. Dies geschah auch vor dem Hintergrund, dass diese Altersklasse nicht dem Schul- bzw. Berufsschulalter zugerechnet werden kann und sich keine der Befragten gemäß dem angegebenen Status in einem Schulkontext befand.

Die Datenanalyse der Dimension II machte deutlich, dass aktuell 97,3 % der Studienteilnehmer*innen anstreben einen Beruf zu lernen. Diese Tendenz bestätigt auch der hohe Zustimmungswert von 93,3% der Befragten in Bezug auf die empfundene ‚Sinnhaftigkeit vom Arbeiten gehen' im Allgemeinen. Weiterhin bemerkenswert ist die Tatsache, dass 63% der Hilfeadressat*innen zum Erhebungszeitpunkt bereit waren, an einer weiterführenden Schule lernen zu wollen. Obgleich jeder dieser Befunde ein weiterführendes Erkenntnisinteresse aufweist, waren die deutlichsten Verbesserungstendenzen im Zusammenhang mit dem häufigeren Schulbesuch und der selbstständigen Hausaufgabenerledigung zu verzeichnen. Nachfolgend werden die einzelnen Aussagen der Dimension II und deren Veränderungen im Hilfeverlauf dargestellt, sieh auch Grafik 4:

	Mittelwertdifferenz
Aussage 1 **‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule'**	-> **- 0,66**
Aussage 2 **‚Meine Hausaufgaben mache ich immer alleine'**	-> **- 0,52**
Aussage 3 ‚Ich möchte gern einen Beruf lernen'	-> - 0,42
Aussage 4 ‚Anstatt schnell einen Beruf zu ergreifen möchte ich weiter lernen'	-> - 0,37
Aussage 5 ‚Ich finde es sinnvoll arbeiten zu gehen'	-> - 0,36



Grafik 4/ Mittelwerte der Dimension II im Vorher - Nachher Vergleich

Die Forschungsaussagen: ‚*Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule*‘ und ‚*Meine Hausaufgaben mache ich alleine*‘ wurden aufgrund ihrer stark ausgeprägt Verbesserungen näher bezüglich spezifischer Merkmale der Studienteilnehmer*innen untersucht. Nachfolgend werden wichtige Kernaussagen dieser Analyse dargestellt. Vertiefende Detailaspekte können im Kap. V, S. 65 nachgelesen werden.

Zusammenfassung – Aussage 1: ‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule‘

Allgemeiner Verbesserungstrend

Jugendlichen, die eine Erziehungshilfe in Anspruch nehmen gingen in dieser Untersuchung regelmäßiger zur Schule als vor dieser Maßnahme. Dies gaben dreiviertel (84,9%) aller Studienteilnehmer*innen an. Zuvor waren es etwa zwei Drittel (62,7%) der Befragten. Insgesamt 11 Personen gehen derzeit nicht oder nicht regelmäßig zur Schule (Tab. 23, S. 72). Aufgrund der zahlenmäßigen Häufung dieses Befundes wurden diese Befragten hinsichtlich einer möglichen Schuldistanz untersucht.

Das Bewertungsverhalten im Zusammenhang mit dem regelmäßigen Schulbesuch aller Befragten zeigte zunächst ein ambivalentes Bild. Einerseits ist ein qualitativ, starker Verbesserungstrend hervorzuheben. Dieser zeichnet sich insbesondere durch 16 Personen aus, von denen je 8 Personen Verbesserungen um zwei bis drei Bewertungsstufen, hin zur regelmäßigen Unterrichtsteilnahme angaben. Demgegenüber waren auch drei Bewertungs-verschlechterungen um zwei bis drei Stufen zu verzeichnen (Tab. 24, S. 72).

Probleme mit der regelmäßigen Unterrichtsteilnahme sind vor allem im **Alter** der 14-17 Jährigen und 18-26 Jährigen weit verbreitet. Insbesondere die älteren Befragten wiesen jedoch im Hilfeverlauf besonders ausgeprägte Verbesserungen auf. In der Vergangenheit gingen zwei Drittel (8 von 12) dieser Altersgruppe nicht regelmäßig zur Schule bzw. Berufsschule. Dahingegen waren es zum Erhebungszeitpunkt nur noch zwei von 13 Personen.
Bei den 14-17 Jährigen war ebenfalls eine positive Entwicklung zu beobachten. Im Ausgansbefund gingen 16 von 43 Befragten überwiegend nicht zur Schule. Wohingegen es in der Einschätzung der aktuellen Situation noch 9 von 48 Personen (Tab. 29, S. 75) sind.

Die **Geschlechterverteilung** im Zusammenhang mit dem regelmäßigen Schulbesuch zeigt, dass weibliche Befragte (11 von 38) in der Vergangenheit seltener der Schule fern geblieben sind und im Rahmen von Hilfsangeboten öfter wieder regelmäßig am Unterricht teilnehmen (36 von 40 Personen), als dies bei männlichen Studienteilnehmern der Fall ist.
Demgegenüber ging etwa die Hälfte (13 von 27) der männlichen Befragten in der Vergangenheit nicht zur Schule. Diese Tendenz reduzierte sich im Hilfeverlauf auf 7 von 31 Befragten (Tab. 32, S.76).
Eine genaue Aussage über die Hintergründe dieser geschlechtsspezifischen Unterschiede kann nicht getroffen werden. Denkbar ist jedoch, dass dieses Phänomen auf verschiedene Arten von Erziehungshilfen zurückzuführen ist.

Weiterhin entstammten der größte Teil der Befragten (21 von 44), die mit Schuldistanz assoziiert seien könnten aus **Folgehilfen.** Im Hilfeverlauf konnte deren Anzahl (9 von 50) auf ein Fünftel reduziert werden (Tab. 37, S.78). Daraus könnte geschlussfolgert werden, dass die Anschlusshilfen entweder eine bessere Passgenauigkeit in Bezug auf die individuellen Bedarfe der Klienten aufwies oder, dass schulspezifische Veränderungsprozesse, längere und intensivere Arbeit erfordern um Erfolge vorzuweisen. Eventuell handelte es bei diesen Befragten auch um Personen, die allgemein größere Unterstützungsbedarfe aufwiesen.
Auch führt die Mehrzahl der Jugendlichen (9 von 64), die aktuell nicht regelmäßig zur Schule gehen ihre Erziehungshilfe weiterhin fort. Demgegenüber **beendeten** zum Erhebungszeitpunkt zwei Befragte ihre **Erziehungshilfe** ohne, dass eine deutliche Veränderung im Zusammenhang mit einer möglichen Schuldistanz erzielt werden konnte (Tab. 35, S. 78).

Betrachtet man die Befragten nach ihrem **momentanen Status** und die Unterrichtsteilnahme verbesserten sich vor allem Studienteilnehmer*innen, die sich in Bildungskontexten befanden (Tab. 34, S.77). Hierbei ist hervorzuheben, dass jeweils mehr als die Hälfte aller

Auszubildenden und Personen, in Berufsvorbereitungsmaßnahmen sich um zumindest eine Bewertungsangabe im Vergleich zum Zeitpunkt vor der Hilfe verbessert haben. Dieser Trend ist in leicht abgeschwächter Form auch bei den Schüler*innen zu beobachten (Tab. 26, 27, S. 74 f.).

Entgegen dieser positiven Entwicklungen, ist auch ein Zuwachs von drei Personen ohne momentane Tätigkeit zu verzeichnen, die nicht regelmäßig zur Schule zu gehen (Tab. 28, S. 74).

Für diese Studienteilnehmer*innen stellte sich die Frage, handelt es sich hierbei um den Anstieg einer Schuldistanz oder wird anhand eines negativen Entwicklungstrends ein im Fragebogendesign nicht hinreichend abgebildeter Statuswechsel ausgewiesen? Letzteres kann aufgrund des Erhebungszeitraums, zum Schuljahresende, als wahrscheinlich angenommen werden.

Um diese These näher belegen zu können wurden die Befragten, die die größten Mehrfachverschlechterungen um zwei bis drei Bewertungsstufen angegeben haben näher analysiert. Diese drei Personen befanden sich im Alter von 16-17 Jahren, bezüglich ihres momentanen Status gaben sie nicht den Schülerstatus an, sondern gingen Arbeiten (1) oder machten derzeit Nichts (2). Weiterhin deutet ihr Abstimmungsverhalten von einer regelmäßigen Unterrichtsteilnehme vor der Hilfe, hin zu aktuell keinem Schulbesuch, eher auf einen Statuswechsel, denn auf eine neu erworbene Schuldistanz (Tab. 28, S.75). Auch die Altersstruktur der Befragten lässt diesen Schluss zu. Wobei diese These nicht abschließend geklärt werden kann.

Dennoch macht dieser Diskurs deutlich, dass von allen 11 Studienteilnehmer*innen dieser Erhebung, die möglicherweise eine Schuldistanz aufweisen, am ehesten jene die den Schülerstatus und eine passende Altersstruktur aufweisen, als geeignet erscheinen um einen solchen Befund zu belegen (Tab. 30, S.75). Somit konnten vier Schüler, die diese Merkmale aufwiesen diesbezüglich näher untersucht werden. Außerdem bleibt zu vermuten, dass eine von drei Personen, die Arbeiten geht und zwei von vier Befragten, die derzeit Nichts machen sich in einem Statuswechsel befanden. Für die verbleibenden vier Personen kann keine Aussage zur Schuldistanz getroffen werden.

Schuldistanz

Insgesamt weisen vier Schüler dieser Erhebung Merkmale einer möglichen Schuldistanz auf. Drei Befragte haben sich während der Erziehungshilfe von keiner, auf überwiegend keine

Unterrichtsteilnahme verbessert. Eine Person geht sowohl vor als auch nach der Hilfe überwiegend nicht zur Schule (Tab. 36, f. S. 78). Die Geschlechterverteilung ist, wie auch im allgemeinen Trend männlich dominiert. Auf drei Schüler kommt eine Schülerin, die mit einer Schuldistanz assoziiert seien könnte. Es handelt sich hierbei um Jugendliche im Alter von 15-17 Jahren (Tab. 30, S. 75). Drei dieser vier Schüler*innen haben auch in der Vergangenheit Jugendhilfeleistungen erhalten und führen diese zukünftig fort. Wohingegen ein 15 Jähriger, der eine Ersthilfe erhielt, diese zum Erhebungszeitpunkt beendet, obwohl er auch weiterhin eher nicht zur Schule geht (Tab. 36, S.78) Die Tatsache, dass ein Jugendlicher eine Hilfeleistung beendet, trotz eines (wahrscheinlich) weiterhin bestehenden Problems, weist in dieser Untersuchung ein Alleinstellungsmerkmal auf.
In einem erneuten bzw. weiterführenden Forschungsvorhaben sollte der Aspekt der Schuldistanz, vertiefenden berücksichtigt werden.

Aussage 2: ‚Meine Haussaufgabe mach ich alleine'

Allgemeiner Verbesserungstrend

Analog zu den Entwicklungstendenzen hin zu einem regelmäßigeren Schul- bzw. Berufsschulbesuch im Verlauf einer Erziehungshilfe, ist auch eine positive Tendenz zur selbstständigen Hausaufgabenerledigung zu verzeichnen. Insgesamt gaben dies 58 von 67 Studienteilnehmer*innen an, das entspricht 86,6 % der Grundgesamtheit (Tab.39, S.79). Insgesamt neun Befragte machten ihre Hausaufgaben nicht selbstständig.

In Bezug auf die Verbesserungen im Zusammenhang mit der **Altersverteilung** der Studienteilnehmer*innen zeigten die über 18 Jährigen besonders positiv Entwicklungen auf. Alle 11 Befragten machten im Rahmen einer laufenden Erziehungshilfe ihre Hausaufgaben selbstständig. Zuvor waren es etwas weniger als die Hälfte (5 von 11 Personen). Dieser Trend ist in abgeschwächter Form auch bei den 14-17 Jährigen zu beobachten (Tab.41, S. 80).

Der Trend zur selbständigen Hausaufgabenerledigung stellt sich in der **Geschlechter-verteilung** nahezu identisch mit den Daten zum regelmäßigeren Schulbesuch dar. Demnach gab etwa ein Drittel der weiblichen Studienteilnehmerinnen (10 von 36) und etwa die Hälfte der männlichen Befragten (12 von 26) an, in der Vergangenheit nicht selbständig die

Hausaufgaben gemacht zu haben. Im Erhebungsbefund waren es hingegen 5 von 40 weiblichen und 4 von 25 männlichen Befragte (Tab. 42, S.81)

Die Entwicklungstendenz nach dem **momentanen Status** macht deutlich, dass Schüler*innen im Hilfeverlauf die deutlichsten Verbesserungen hin zur selbstständigen Hausaufgabenerledigung aufweisen. Weiterhin sind in diesem Zusammenhang Auszubildende und Personen in Berufsvorbereitungskontexten zu nennen (Tab.43, S. 81).

Etwas mehr als ein Drittel der Befragten in **Erst- und Folgehilfen** gaben zum Zeitpunkt vor der Hilfe an ihre Hausaufgaben eher nicht selbstständig erledigt zu haben. Hierbei zeigten Personen in Folgehilfen die deutlichsten Verbesserungen auf. Fünf von 46 Befragten weisen demnach weiterhin Unterstützungsbedarf bei der Hausaufgabenerledigung auf. Bei den Ersthilfen sind dies vier von 21 Personen (Tab. 45, S. 82)

Die Mehrheit aller Studienteilnehmer*innen (20 von 56), die für den Zeitpunkt vor ihrer Erziehungshilfe Probleme mit der selbstständigen Hausaufgabenerledigung angaben befanden sich in **laufenden Hilfen**. Alle neun Befragten, die auch weiterhin in diesem Zusammenhang Unterstützungsbedarf aufweisen, führen diese auch weiterhin fort. Personen, die ihre **Hilfe beendeten** machten ihre Hausaufgaben überwiegend selbstständig (Tab. 44, S. 81).

12.3 Auswertung Dimension III ‚Selbstbild - Selbstwert - Selbstkontrolle'

Einführung in die erhobenen Resultate

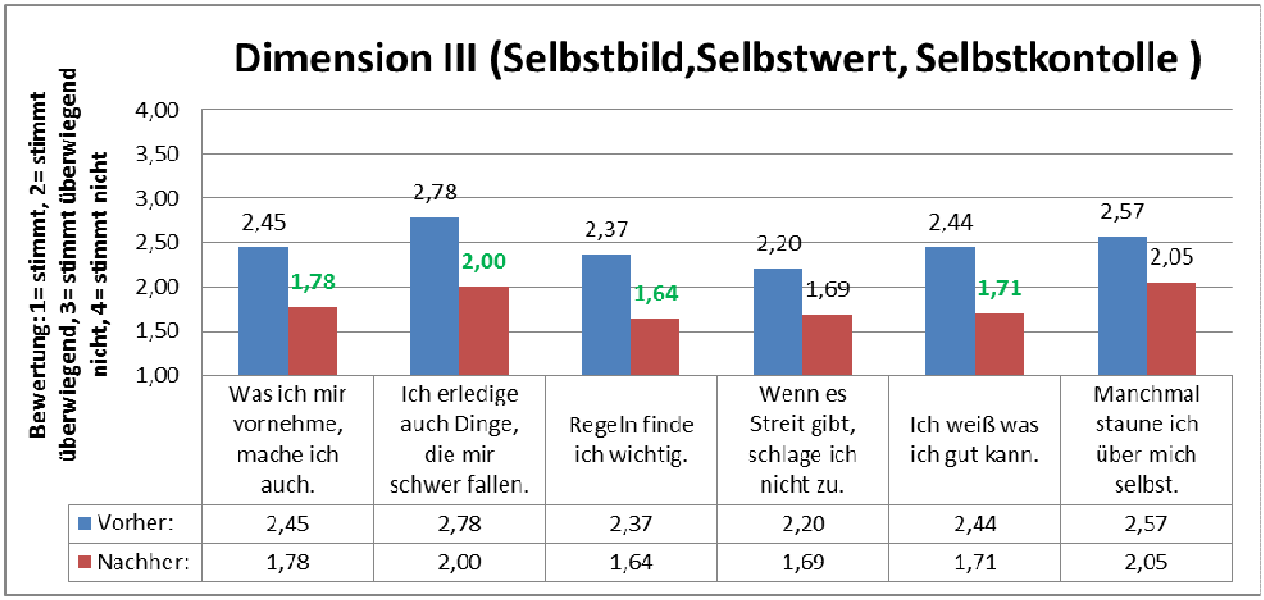
Die Dimension III befasst sich mit dem Selbstbild und der Selbsteinschätzung der Befragten. In den Blick genommen wird weiterhin die Selbstbewertung der Befragten hinsichtlich Normen und Regeln. Die Aussagen 1 und 2 dieser Dimension beziehen sich auf eine realistische Einschätzung eigener Kompetenzen. Die Teilnehmer*innen wurden nach ihren Fähigkeiten getroffene Vorhaben auch umzusetzen und Dinge, die ihnen schwerfallen zu erledigen befragt. Die Aussagen 3 und 4 beziehen sich auf die Regelkonformität der Jugendlichen. Welche Bedeutung wird Regeln zugemessen und wie groß ist die Bereitschaft das eigene Handeln an Regeln und Normen auszurichten? In den Aussagen 5 und 6 geht es um das Bild der eigenen Person. Was traue ich mir zu und wie stehe ich zu mir selbst?

Die Auswertung der erhobenen Daten lieferte zwei wesentliche Erkenntnisse. Zum Ersten ist festzustellen, dass die Befragten dieser Dimension bezogen auf den Zeitpunkt vor der

Erziehungshilfe durchschnittlich die bislang größte Häufung von Problemen angeben. Sie waren bezogen auf die Ausganslage der gesamten Erhebung durchschnittlich am stärksten Problem-belastet. Zum Zweiten konnte jedoch auch festgestellt werden, dass die Studienteilnehmer in allen sechs Aussagen starke Verbesserungen der momentanen Situation angeben. Hierbei sind vier der sechs Forschungsaussagen hervorzuheben, die besonders deutlichste Positivtrends ausweisen. Die Aussage nach der Erledigung von Dingen, die als schwer empfunden werden zeigt gar den stärksten Verbesserungsbefund der gesamten Studie auf. Dagegen haben sich die Aussagen betreffs der Gewaltanwendung in Konfliktsituationen und die Fähigkeit der Selbsteinschätzung im Sinne des ‚über sich selbst Staunens' zwar gut verbessert, verbleiben jedoch im Endbefund auf einem etwas niedrigerem Niveau. Demnach lehnten aktuell 84,4 % der Befragten (65 von77) das Schlagen in Konfliktsituationen überwiegend ab. Weiterhin staunten etwa drei Viertel der Studienteilnehmer (54 von 73) gelegentlich über sich selbst. Die am stärksten verbesserten Aussagen sind: ‚*Was ich mit vornehme mache ich auch*'; *‚Ich erledige auch Dinge, die mir schwer fallen'; ‚Regeln finde ich wichtig'* und *‚Ich weiß was ich gut kann'*. Nachfolgend werden die einzelnen Aussagen der Dimension III und deren Veränderungen zum Ausgangsbefund dargestellt:

	Mittelwertdifferenz
Aussage 1 **‚Was ich mir vornehme mache ich auch'**	-> **- 0,67**
Aussage 2 **‚Ich erledige auch Dinge, die mir schwer fallen'**	-> **- 0,78**
Aussage 3 **‚Regeln finde ich wichtig'**	-> **- 0,73**
Aussage 4 , Wenn es Streit gibt schlage ich nicht zu '	-> - 0,51
Aussage 5 **‚Ich weiß was ich gut kann'**	-> **- 0,73**
Aussage 6 ‚Manchmal staune ich über mich selbst'	-> - 0,52

Die Grafik 3 weist anhand der Mittelwerte die Entwicklungen der Hilfeadressaten im Vorher-Nachher-Vergleich der Dimension III aus.



Grafik 5/ Mittelwerte der Dimension III im Vorher - Nachher - Vergleich

Da die Veränderungen im Zusammenhang mit den Aussagen ‚*Was ich mit vornehme mache ich auch*'; ‚*Ich erledige auch Dinge, die mir schwer fallen*'; ‚*Regeln finde ich wichtig*' und ‚*Ich weiß was ich gut kann*' am stärksten ausgeprägt sind werden diese nachfolgend näher untersucht:

Zusammenfassung - Aussage 1: ‚Was ich mir vornehme, mache ich auch'.

Allgemeiner Verbesserungstrend

Die Aussage nach der Realisierung geplanter Vorhaben weist im Jugendhilfe Verlauf eine deutlich positive Tendenz auf. Vor der Hilfe setzte lediglich die Hälfte der Befragten geplante Dinge tatsächlich um. In der momentanen Einschätzung dieses Sachverhaltes sind es bereits 70 von insgesamt 76 Personen. Das entspricht einer Zustimmungsquote von 92,1 %.

Alle Daten zusammenfassend zeigen folgende Gruppen das größte Zuwachspotential in der Umsetzung ihrer Vorhaben: Personen im **Alter** zwischen 14-17 Jahren und besonders im Alter zwischen 18 und 37 Jahren.

Weiterhin verbesserten sich stark Befragte **weiblichen Geschlechts**. Wobei auch Ausgangsbefunde Vergleich zu männlichen Personen aufweisen deutlich schlechter waren. Zum Erhebungszeitpunkt liegen keine Geschlechtsspezifischen unterscheide vor.

In Bezug auf, den **Status** der Befragten zeigen Schüler*innen und im Besonderen Personen die aktuell nichts tun die prägnantesten Verbesserungen auf.

Die Hilfeform betreffen, erwiesen sich **Folgehilfe** des Jugendamts als besonders erfolgreich.

Zusammenfassung - Aussage 2: ‚Ich erledige auch Dinge, die mir schwerfallen.'

Allgemeiner Verbesserungstrend

Nur ein Drittel der Studienteilnehmer*innen (27) gaben an vor ihrer derzeitigen Erziehungshilfe Dinge erledigt zu haben, die ihnen schwer gefallen sind. Dagegen sind es in der Einschätzung der momentanen Situation bereits 63 Personen (82,9%) der Befragten, die sich aktuell diesen Herausforderungen stellen.

Das **Alter** betreffend, zeigen Personen im Alter von 14-17 Jahren und besonders im Alter von 18-37 Jahren die größten Zuwachsraten.

Weiterhin weisen Personen weiblichen **Geschlechts** eine stärkere Entwicklung aus, als Personen männlichen Geschlechts. Es zeigte sich auch im Abschlussbefund, dass aktuell weibliche Befragte häufiger Dinge erledigen, die ihnen schwer fallen, als die bei männlichen Personen der Fall ist.

Die Entwicklung im Zusammenhang mit dem momentanen **Status/ Tätigkeit** zeigt vor allem die Schüler. Weiterhin scheinen aber auch Personen, die derzeit arbeiten gehen oder "nichts" machen über große Entwicklungspotentiale zu verfügen. Über die besten Grundlagen, Dinge zu erledigen, die schwerfallen, verfügen Auszubildende und Personen in Berufsvorbereitung.

Hohe Entwicklungsraten weisen weiterhin Personen in aktuell laufenden **Folgehilfen** aus.

Zusammenfassung - Aussage 3: , Regeln finde ich wichtig'

Allgemeiner Verbesserungstrend

Vor der Erziehungshilfe wies nur etwa die Hälfte (49,3%) der Befragten Regelakzeptanz auf. Dagegen sind es zum erhebungszeitpunkt mit 66 der 75 Studienteilnehmer*innen bereits 88% der Grundgesamtheit.

Den größten Entwicklungssprung verzeichnete die **Altersgruppe** der 18-37-Jährigen.

In Bezug auf **geschlechtsspezifische Merkmale** konnte festgestellt werden, dass zu Hilfebeginn erheblich mehr Jungen Regeln ablehnten als Mädchen. Dagegen sind in der Bewertung der aktuellen Situation diese Unterschiede nicht mehr vorzufinden.

Den Status betreffen sind Schüler vor der Hilfe mit etwa 50% Zustimmungsanteil in Bezug auf Regelkonformität den stärksten Ausgangsbefund auf. Im Hilfeverlauf erhöht sich die

Zustimmung weiterhin auf aktuell 86% der Befragten (38 von 44). Alle anderen kleineren, Statusgruppen weisen zum Teil noch ausgeprägtere Verbesserungen auf.

Auch in Bezug auf die Regelkonformität erweisen sich **Folgehilfen** als besonders wirksam.

Zusammenfassung - Aussage 2: ‚Ich weiß was ich gut kann'

Allgemeiner Verbesserungstrend

Vor der derzeitigen Erziehungshilfe gaben lediglich 35 von 72 Befragten (48,6%) an ein positives Selbstbild zu besitzen. Dagegen sind es zum Erhebungszeitpunkt bereits 63 von 76 (82,9%). Da diese Tendenz nahezu einer Verdoppelung des Ausgangsbefundes gleich kommt, scheinen Erziehungshilfen höchst wahrscheinlich einen selbstwertsteigernden Einfluss auf die Studien-teilnehmer zu haben.

Probleme mit dem Selbstwertgefühl sind in den höheren **Altersgruppen** der 14-17 und 18-37 Jährigen weit verbreitet.

In Bezug auf **geschlechterspezifische Merkmale** sind besonders schlechte Ausgangsbefunde bei weiblichen Befragten hervorzuheben. Lediglich 38,6 % der Studienteilnehmerinnen (17 von 44) verfügten über einen positiv, empfundenen Selbstwert. Im Hilfeverlauf stabilisiert sich diese Tendenz auf das Niveau der männlichen Befragten.

Das empfunden Selbstwertgefühl scheint möglicherweise mit dem momentanen **Status/ Tätigkeit** zu korrespondieren. So verfügten Schüler und Auszubildende bereits zu Hilfebeginn über einen höheren Selbstwert, als dies etwa bei Befragten die ‚nichts machten' oder sich in einer Berufsvorbereitungsmaßnahme befanden. Während der Erziehungshilfen verbesserte sich das Selbstwertgefühl statusübergreifend bei allen Befragten.

Die Stärkung des Selbstwertgefühls erweist sich in Folgehilfen als am stärksten als besonders erfolgreich.

12.4 Dimension IV a ‚Alltagsbewältigungskompetenz'

Einführung in die erhobenen Resultate

Die Dimension IV a befasst sich mit den Alltagsbewältigungskompetenzen der Befragten. Die ersten beiden Fragen der Dimension betreffen das regelmäßige Nutzen von Emails und Mitteilungsdiensten. Anschließend wurde nach der Fähigkeit zur Einhaltung von Terminen

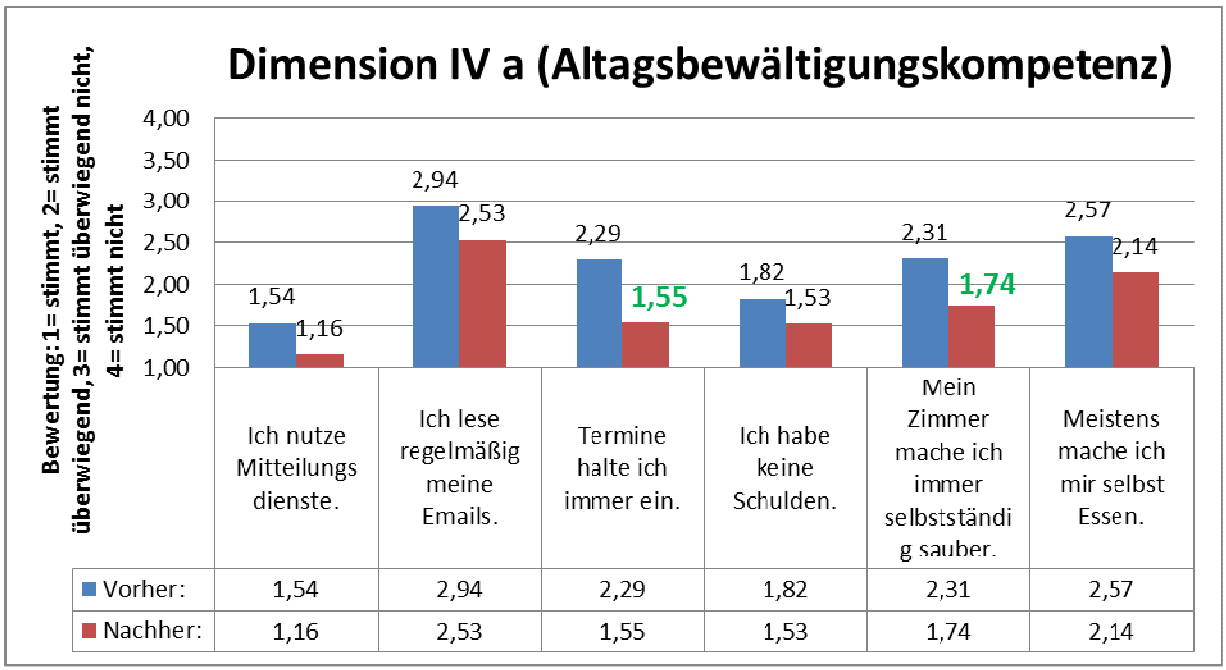
und nach dem Umgang mit Geld (Schulden) gefragt. Die letzten beiden Fragen der Dimension Alltagsbewältigungskompetenz beziehen sich auf eine realistische Einschätzung eigener Fähigkeiten bezüglich Ordnung (sauber halten des Zimmers) und Ernährung (Essen zubereiten). Welche Bedeutung wird Mitteilungsdiensten und Emails zugemessen? Sind die Befragten in der Lage ihre Termine, Finanzen, ihren Wohnraum und ihre Ernährung selbst zu organisieren?

In Bezug auf die Nutzung von Mitteilungsdiensten ist festzustellen, dass aktuell nahezu alle Befragten (74 von 75) diese verwenden. Dies gaben 98,7% der Studienteilnehmer*innen an. Dahingegen lesen etwas weniger als die Hälfte (47,2%) der Befragten regelmäßig E-Mails. Weiterhin konnte festgestellt werden, dass die Mehrheit der Studienteilnehmer*innen keine Schulden haben. Dies gaben 62 der 74 der befragten Personen (83,8 %) an. In Bezug auf die selbstständige Essenszubereitung gaben etwa zwei Drittel der Befragten an sich überwiegend selbst zu versorgen.

Die jedoch mit Abstand deutlichsten Entwicklungen dieser Dimension entfallen auf die Aussagen: *‚Ich halte meine Termine immer ein‘* und *‚Mein Zimmer mache ich immer selbstständig sauber‘,*

Hierbei unterscheidet sich die Einschätzung der aktuellen Situation erheblich von denen der Vergangenheit. Nachfolgend werden die einzelnen Aussagen der Dimension III und deren Veränderungen zum Ausgangsbefund dargestellt:

	Mittelwertdifferenz
Aussage 1 ‚Ich nutze Mitteilungsdienste‘	-> **-** 0,38
Aussage 2 ‚Ich lese regelmäßig meine E-Mails‘	-> **-** 0,41
Aussage 3 **‚Ich halte Termine immer ein‘**	-> **- 0,74**
Aussage 4 ‚Ich habe keine Schulden‘	-> **-** 0,29
Aussage 5 **‚Mein Zimmer mache ich immer selbstständig sauber‘**	-> **- 0,57**
Aussage 6 ‚Meistens mache ich mir selbst Essen‘	-> **-** 0,43



Grafik 6/ Mittelwerte der Dimension IV a im Vorher - Nachher - Vergleich

Da die Veränderungen im Zusammenhang mit den Aussagen , *Ich halte meine Termine immer ein*‘ und ‚*Mein Zimmer mache ich immer selbstständig sauber*‘, am stärksten ausgeprägt sind werden diese nachfolgend näher untersucht.

Zusammenfassung - Aussage 3 ‚Termine halte ich immer ein‘.

Allgemeiner Verbesserungstrend

Stellte die regelmäßige Termineinhaltung vor der Erziehungshilfe für 40,6% der Befragten (28 von 69) ein Problem dar, ist diese in der Bewertung der momentanen Situation praktisch nicht mehr existent. Nahezu alle Studienteilnehmer*innen (74/75) halten ihre Termine ein.

Besonders sind in diesem Zusammenhang die Verbesserungen der Personen im **Alter** von 14-17 und 18-37 Jahren hervorzuheben.

Personen weiblichen **Geschlechts** lässt sich das größte Zuwachspotential feststellen bezüglich. Jedoch lagen auch die Ausgangsbefunde deutlich hinter denen, der Studienteilnehmer. Etwa die Hälfte der weiblichen und nur ein Drittel männliche Personen hatten vor der Erziehungshilfe Probleme mit der Termineinhaltung. Aktuell gab dies einzig Befragter an.

Den **Status** betreffend wiesen Befragtengruppen starke Verbesserungen auf. Vor allem sind jedoch Personen die derzeit keine Tätigkeit ausüben, eine Berufsvorbereitungsmaßnahme besuchen und Arbeiten gehen zu nennen, sowie Schüler.

Weiterhin erwiesen sich **Ersthilfen**, als etwas erfolgreicher als Folgehilfen.

Zusammenfassung - Aussage 5 ‚Mein Zimmer mache ich immer selbstständig sauber'.

Allgemeiner Verbesserungstrend

Aktuell machen 83,1% der Befragten (64 von 77) ihr Zimmer selbstständig sauber. Vor der Erziehungshilfe waren es 56,9 5 der Studienteilnehmer*innen.

Die deutlichsten Verbesserungen weisen Personen im **Alter** von 14-17 und 18-37 Jahren auf. Wobei diese befragten auch in diesem Zusammenhang in der Vergangenheit die größten Defizite hatten.

Zwar machten in der Zeit vor der Hilfe mehr weibliche Personen ihr Zimmer nicht sauber. Jedoch verbesserte sich dieser Befund im Hilfeverlauf deutlich. Aktuell finden sich in diesem Zusammenhang keine **geschlechtsspezifischen Unterschiede**.

Alle **Statusgruppen** machen zum erhebungszeitpunkt häufiger ihr Zimmer selbstständig sauber. Am häufigsten ist dies jedoch Personen die derzeit keine Tätigkeit ausüben oder eine Berufsvorbereitungsmaßnahme besuchen, sowie Schülern der Fall.

Ersthilfen, erwiesen sich auch im Zusammenhang mit der Sauberkeit der Hilfeadressaten als besonders erfolgreich.

12.5 Auswertung Dimension IV b ‚Substanzen'

Einführung in die erhobenen Resultate

Die Dimension IV beschäftigt sich unter anderem mit dem Alkohol und Nikotinkonsum sowie der Einnahme von Drogen. Insbesondere in Bezug auf das Trink- und Rauchverhalten scheinen die Jugendhilfemaßnahmen eher keinen Einfluss auf die Befragten aufzuweisen. Zwar sind Verbesserungs- und Verschlechterungstendenzen einzelner Studienteilnehmer*innen zu verzeichnen, jedoch bleibt das Konsumverhalten aller Befragten im Vorher-Nachher-Vergleich der Hilfemaßnahmen in etwa auf dem gleichen Niveau. In absoluten Zahlen ausgedrückt bedeutet dies für das Rauchverhalten, dass zum

Erhebungszeitpunkt 46 (60,5 %) der 76 Befragten angaben nicht bzw. überwiegend nicht zu Rauchen. Demgegenüber rauchten 30 (39,5%) Personen regelmäßig bzw. überwiegend regelmäßig.

Zu ihrem momentanen Alkoholkonsum gab die überwiegende Mehrheit der Studienteilnehmer*innen 87% (67 von 77 Befragten) an keinen bzw. überwiegend keinen Alkohol zu trinken. Zehn Personen (13%) trinken hingegen regelmäßig bzw. überwiegend regelmäßig Alkohol.

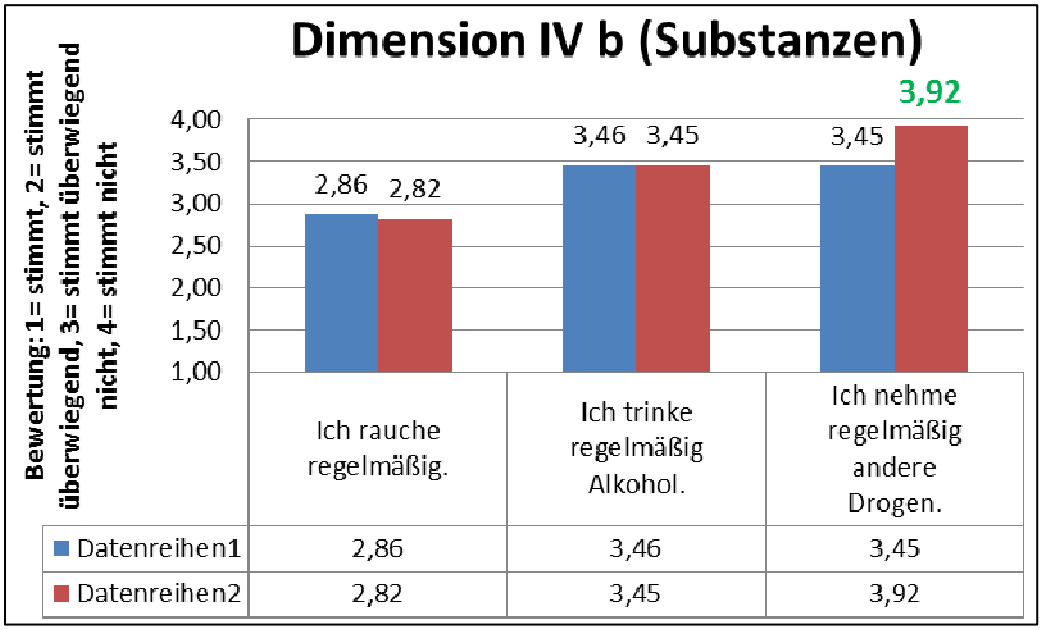
Im Gegensatz zu diesen Befunden reduzierte sich der ausgewiesene Drogenkonsum im Verlauf der Erziehungshilfen deutlich. Dies wird im Folgenden ausführlicher dargestellt.

Nachfolgend werden alle einzelnen Aussagen der Dimension IV b und deren Veränderungen zum Ausgangsbefund noch einmal dargestellt:

	Mittelwertdifferenz:
Aussage 1 ‚Ich rauche regelmäßig‘	-> - 0,04
Aussage 2 ‚Ich trinke regelmäßig Alkohol‘	-> - 0,01
Aussage 3 **‚Ich konsumier regelmäßig andere Drogen‘**	-> **0,47**

Aufgrund der Frageformulierung, ist zu beachten, dass die Aussage ‚stimmt nicht‘ entgegen der vorangegangenen Dimension I-IV a, positiv belegt ist.

Die Grafik 7 weist anhand des Mittelwertes die allgemeine Entwicklung des Konsumverhalten der Jugendlichen im Verlauf der Erziehungshilfe aus.



Grafik 7/ Mittelwerte der Dimension IV b im Vorher - Nachher - Vergleich

Da die Veränderungen im Zusammenhang mit Drogenkonsum am stärksten ausgeprägt sind werden diese nachfolgend näher bezüglich spezifischer Merkmalen ausgewiesen.

Zusammenfassung – Aussage 3: ‚Ich nehme regelmäßig andere Drogen'

Allgemeiner Verbesserungstrend

Im Rahmen dieser Untersuchung konnte positiv festgestellt werden, dass die Anzahl der Jugendlichen, die eine Erziehungshilfe in Anspruch nahmen seltener Drogen konsumierten. Vor der Hilfe gaben 53 Befragte (74,6%) an keine Drogen zu nehmen. Zum Erhebungszeitpunkt waren es bereits 72 Personen (93,5%), siehe Tab. 88, S.104. Insgesamt gaben noch fünf Personen an selten (4) bzw. häufig (1) Drogen zu nehmen.

Die Veränderungen im Konsumverhalten deuten auf eine hohe selektive Wirksamkeit der Hilfen hin. Neun von neun Personen, die in der Vergangenheit angaben regelmäßig Drogen genommen zu haben, gaben für die momentane Situation eine vollständige Drogenkarenz an (Tab. 89 und 90, S. 105, f.). Dieser Befund ist sicherlich als die bedeutendste Verbesserung besonders zu würdigen. Weiterhin waren im Rahmen der Erhebung keine wesentlichen Verschlechterungen im Konsumverhalten zu verzeichnen (ebd.).

Der Gebrauch von Drogen war in der **Altersgruppe** der 14-17 Jährigen am verbreitetsten. Gleichzeitig erwies sich diese Gruppe als sehr sensibel für Veränderungen zu keinem Drogenkonsum. Insgesamt gaben in 11 von 30 Jugendlichen an regelmäßig (4), häufig (2) oder selten (5) Drogen in der Vergangenheit genommen zu haben. Im Verlauf der

Erziehungshilfe verblieben vier Befragte dieser Altersgruppe, die angaben weiterhin selten Drogen konsumieren. In der Altersgruppe der 18-37 Jährigen war hingegen eine besonders deutliche Tendenz zur Drogenkarenz zu beobachten. Hierbei ist die strake Veränderung vom regelmäßigen Drogenkonsum (5 Personen) hin zu keinem Konsum zu beobachten (Tab. 90, S. 106).

Der Drogenkonsum gemäß dem angegebenen **Status** der Befragten war zu etwa gleichen Teilen breit gestreut. Nur Auszubildende nahmen sowohl vor als auch nach der Hilfe keine Drogen. Auch die Verbesserungstendenzen umfasst alle vertretenen Statusgruppen (Tab. 92, S. 107).

Die **Geschlechterverteilung** im Zusammenhang mit dem Drogenkonsum weist keine spezifischen Besonderheiten auf. Beide Geschlechter haben in der Vergangenheit und Gegenwart etwa gleich häufig Drogen genommen bzw. ihnen entsagt (Tab. 91, S. 107).

Weiterhin konnte festgestellt werden, dass Befragte in einer **Ersthilfe** deutlich seltener Drogen konsumierten als Personen in einer **Folgehilfe**. Beide Hilfeformen wiesen jedoch Verbesserungen hin zur Drogenenthaltsamkeit auf. Wobei Befragte in Folgehilfen besonders ausgeprägte Verhaltensänderungen zeigten (Tab. 94, S. 108).

Alle Studienteilnehmer*innen, die zum Erhebungszeitpunkt ihre **Erziehungshilfe beendeten** gaben an keine Drogen mehr zu nehmen.
Wohingegen alle fünf Studienteilnehmer*innen, die weiterhin Drogen konsumieren sich in **laufenden Hilfen** befinden (Tab. 93, S. 108).

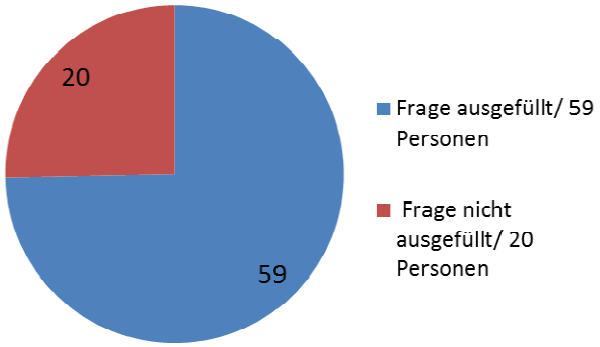
Jugendliche die weiterhin Drogen konsumieren

Zu den anhaltenden Drogenkonsument*innen zählen zwei Gruppen von Befragten. Die erste Gruppe umfasst vier Personen, die angaben eher selten Drogen zu nehmen. Sie sind zwischen 14-17 Jahren alt. Drei Befragte sind Schüler*innen, eine Person übt derzeit keine Tätigkeit aus. Zwei dieser Befragten sind weiblich, eine Person männlich und eine weitere ist bezüglich der Geschlechterzuordnung nicht festgelegt. Alle vier Personen befinden sich in laufenden Erziehungshilfen. Nur eine Studienteilnehmerin befindet sich in einer Ersthilfe.
Die zweite Konsumentengruppe besteht aus einer weiblichen, 19 Jährigen Schülerin, die auch weiterhin häufiger Drogen nimmt (Tab 91, S. 107). Sie befindet sich in einer Ersthilfe, die gegenwärtig noch andauert.

13 Auswertung der offenen Frage

13.1 Häufigkeitsauswertung

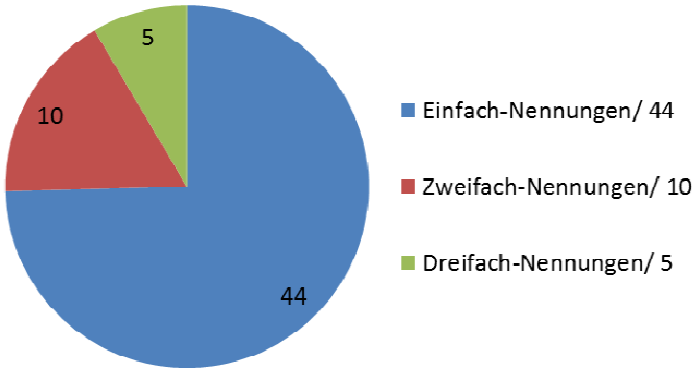
Wie häufig wurde die offene Frage bearbeitet?



Grafik 8/ Antworthäufigkeit

In 59 von 79 bearbeiteten Fragebögen wurde die Frage "**Was ist für dich jetzt anders, als vor der Hilfe**“ beantwortet.

Wie viele Antworten wurden generiert?



Grafik 9/ Anzahl der Nennungen

Aus den ausgefüllten 59 Fragebögen ergibt sich eine Gesamtzahl von 79 Antworten. 44 Personen gaben eine Antwort (Einfach-Nennung), 10 Personen gaben 2 Antworten (Zweifach-Nennung) und 5 Personen gaben 3 Antworten (Dreifach-Nennung).

13.2 Methodisches Vorgehen

Grundsätzlich wurden alle Antworten auf die offenen Frage ‚Was ist für dich jetzt anders, als vor der Hilfe?' erfasst und ihrer Aussage nach inhaltlich sortiert. Um eine Vergleichbarkeit mit dem geschlossenen Teil dieser Studie zu ermöglichen, wurden die gruppierten Antworten

anschließend den bereits eingeführten Dimensionen I - IVb zugeordnet. Aufgrund der nicht immer möglichen Zuordnung entstanden in diesem Zusammenhang die beiden Dimension ‚allgemein' und ‚Wohnen'. Unter der Überschrift ‚allgemein' wurden unspezifische, keiner Dimension zuordenbare Äußerungen, wie beispielsweise die Aussage ‚alles ist besser' gefasst. Die Dimension ‚Wohnen' entstand lediglich für 3 nicht zuordenbare Angaben, die sich speziell auf eine veränderte Wohnsituation bezogen.

Alle erhobenen Antworten wurden gemäß des Charakters ihres Inhalts den Bereichen positiv, negativ und indifferent zugeschlagen. Als positive Antworten wurden dabei Antworten erfasst, die eine Verbesserung der eigenen Situation oder einen Zuwachs an Fähigkeiten beschreiben. Gegensätzliche Antworten wurden als negativ eingestuft. Dem indifferenten Spektrum wurden wertungsfreie Angaben, wie z.B. ‚ich weiß nicht', zugerechnet. Ebenso wurden im indifferenten Bereich wertneutrale Angaben erfasst, die zwar eine konkrete Veränderung beschrieben, diese aber nicht wertend einordneten. Durch die wertneutrale Antwort ‚ich wohne woanders' entstand im indifferenten Bereich die oben beschriebene Dimension ‚Wohnen'.

Um eine möglichst unverzerrte Auswertung der erhobenen Daten der offenen Frage zu gewährleisten, wird in der Folge zwischen Antworten-bezogener und Personen-bezogener Auswertung unterschieden. Die Notwendigkeit dieser Unterscheidung ergibt sich aus dem Problem erhobener Mehrfach-Nennungen. Einige Personen beantworteten die Frage ‚Was ist für dich jetzt anders, als vor der Hilfe?' mit mehreren Angaben. So stammen, in der Gesamtbetrachtung aller erhobenen Antworten, nicht gleich viele Antworten von allen Personen. Einige Personen sind in der Gesamtheit aufgrund ihrer Mehrfach-Nennungen überrepräsentiert.

In der Personen-bezogenen Auswertung findet diese Überrepräsentierung Berücksichtigung, ebenso wird die Personengruppe, die die Frage ‚Was ist für dich jetzt anders, als vor der Hilfe?' überhaupt nicht beantwortete in das Resultat mit einbezogen. Als Bezugsgröße dient hier die Gesamtheit der 79 befragten Personen.

In der Antworten-bezogen Auswertung bildet die Gesamtheit der 79 erhobenen Antworten die Bezugsgröße (ACHTUNG! Von 59 Personen, die die offene Frage beantworteten - und damit nicht unbearbeitet ließen - wurde eine Gesamtheit von 79 Antworten generiert. Diese Zahl korrespondiert zufällig mit der Anzahl der gesamt befragten Personen!). Die 79 erhobenen Antworten werden in der Antworten-bezogenen Auswertung ausschließlich nach ihrer

zahlenmäßigen Häufigkeit und unabhängig von ihrem Ursprung (ganz gleich ob aus Einfach- oder Mehrfachnennung) ausgewertet.

13.3 Zusammenfassung Antworten-bezogene Auswertung

Vor dem Hintergrund der zentralen Frage dieser Studie nach dem Erfolg erzieherischer Hilfen, wurden die erhobenen Antworten der offenen Frage ‚Was ist für dich jetzt anders, als vor der Hilfe?' gemäß ihrer jeweiligen Aussage einem positivem, negativen oder indifferenten Bereich zugeordnet. Insgesamt wurden 79 Antworten erhoben. 60 dieser 79 Antworten entfallen dabei auf den positiven Bereich. Knapp 76% der erhobenen Antworten beschreiben damit eine Verbesserung während des Zeitraumes des Durchlaufens der erzieherischen Hilfe. Die größten Fortschritte wurden innerhalb der Dimensionen ‚Beziehungen' (18 Stimmen), ‚Selbstbild, Selbstwert, Selbstkontrolle' (14 Stimmen) und ‚Alltagsbewältigungskompetenz' (11 Stimmen) erzielt. In Innenbetrachtung der Beziehungsdimension fällt auf, dass 10 von 18 Stimmen, die eine verbesserte Beziehungssituation angeben, diese als verbesserte Beziehung zur Familie charakterisieren. Innerhalb der Dimension ‚Selbstbild, Selbstwert, Selbstkontrolle' werden ein gesteigertes Selbstwertgefühl und eine größere Fähigkeit sich um eigene Belange zu kümmern in gleichem Maße angegeben (jeweils 6 Stimmen). 10 von 11 Angaben einer verbesserten Alltagsbewältigungskompetenz beschreiben eine bessere Orientierung innerhalb der Tagesstruktur und im Spannungsfeld von Abläufen, Aufgaben, Terminen und Verpflichtungen.

Der negative Bereich ist der Anzahl der Antworten mit positivem Charakter deutlich nachgeordnet. Lediglich 16% aller erhobenen Antworten (13 Stimmen) entgegnen der Frage ‚Was ist für dich jetzt anders, als vor der Hilfe?' mit einer negativen Aussage. Die negativen Antworten sind dabei auf nur wenige Dimensionen verteilt (‚Beziehungen'; ‚Selbstbild, Selbstwert, Selbstkontrolle'; ‚allgemein'). In der Dimension ‚Selbstbild, Selbstwert, Selbstkontrolle' beschreiben 3 Antworten ein geringeres Maß an persönlichem Spielraum (weniger Freiheiten, weniger Selbstbestimmung). 3 Negativstimmen innerhalb der Dimension ‚Beziehungen' entfallen auf einen belasteteren Kontakt zur Familie (‚mehr Streit').

Antworten mit wertungsfreiem Inhalt, wie beispielsweise die Angabe ‚ich wohne woanders', wurden dem indifferenten Auswertungsbereich zugeordnet. Dieser Bereich ist mit 6 von 79 gesamt erhobenen Antworten (8%) seinem Anteil nach eher zu vernachlässigen. Die Hälfte

der erfassten 6 Antworten beschreiben den erwähnten Wechsel des Wohnorts, während die andere Hälfte keine inhaltlich aufschlussreiche Angabe anführt (‚weiß nicht').

13.4 Zusammenfassung Personen-bezogene Auswertung

Grundlegend wurde die Frage ‚Was ist für dich jetzt anders, als vor der Hilfe?' sehr vielfältig bearbeitet. Ziel dieser Studie ist es die Wirksamkeit und den Erfolg der durchlaufenen erzieherischen Hilfen zu ermitteln. Vor diesem Hintergrund wurden die Antworten der befragten 79 Personen nach ihrem inhaltlichen Charakter grundsätzlich in die Bereiche positiv, negativ und indifferent sortiert. Wichtiges Merkmal der Personen-bezogenen Auswertung ist es, dass jede der befragten Personen genau einmal zugeordnet wurde! Personen, welche die offene Frage mit mehreren Angaben beantworteten, wurden analog dem voranstehenden Prinzip dem Inhalt ihrer Antworten entsprechend ebenfalls nur einmal zugeordnet. Dabei machten 8 von 10 Personen, die eine Zweifach-Antwort erstellten auch 2 positive Angaben. Diese 8 Personen wurden also dem positiven Bereich zugerechnet. Die verbleibenden 2 Personen, die eine Zweifach-Antwort abgaben, nannten je ein positives und ein negatives Merkmal. Diese beiden Personen bilden in der Auswertung die Kategorie 'nicht zuordenbar', da ihre Antworten, aufgrund ihres inneren Wertgleichgewichts, keiner anderen Kategorie zugerechnet werden konnten. Alle 5 Personen, die eine Dreifach-Antwort gaben, taten dies ausschließlich mit positivem Wertgehalt. Diese 5 Personen wurden somit dem positiven Bereich zugeordnet.

In Zusammenfassung des Antwortverhaltens aller 79 befragten Personen, gilt es folgendes festzuhalten: Etwas mehr als 50% der Befragten (40 Personen) geben eine positive Antwort. Für diese Personen ist im Zeitraum der erhaltenen erzieherischen Hilfe eine Veränderung eingetreten, welche einen explizit positiven Charakter trägt. Die zweitgrößte Gruppe, ist die der Personen, die keine Angabe machen. Diese Gruppe besteht aus 20 von insgesamt 79 befragten Personen und stellt somit einen Anteil von etwa 25%. Etwa ein Viertel der Befragten kann oder will die Frage ‚Was nach der Hilfe anders ist, als vor der Hilfe?' nicht beantworten. 11 der 79 Befragten (ungefähr 14%) erlebten im Zeitraum der erzieherischen Hilfe eine negative Veränderung; 6 Personen machten eine indifferente, wertungsfreie Angabe.

13.5 Zusammenfassung beider Auswertungszweige

Da die Personen-bezogene und die Antworten-bezogene Auswertung an unterschiedlichen Referenzgrößen ausgerichtet sind, erheben sie folglich unterschiedliche Werte. Dennoch verweisen beide Auswertungsarten auf eine grundsätzlich positive Entwicklung während des Zeitraumes der durchlaufenen erzieherischen Hilfe. Etwas mehr als die Hälfte aller Befragten erwiderte auf die Frage ‚Was ist für dich jetzt anderes, als vor der Hilfe?' mit einer inhaltlich positiven Antwort. Ungefähr drei Vierteil aller erhobenen Antworten entfallen auf den positiven Bereich. In der Nahbetrachtung dieser positiven Antworten lassen sich Schwerpunkte positiver Nennungen identifizieren. Die größten Auffälligkeiten sind dabei in den Dimensionen ‚Beziehungen' (18 Antworten), ‚Selbstwert, Selbstbild, Selbstkontrolle' (14 Antworten) und ‚Alltagsbewältigungskompetenz' (11 Antworten) zu verorten. 10 von 79 Antworten beschreiben eine verbesserte Beziehung zur Familie, 12 Antworten ein gesteigertes Selbstwertgefühl und eine größere Fähigkeit sich um eigene Belange kümmern zu können. Weitere 10 Antworten charakterisieren eine bessere Orientierung innerhalb der Tagesstruktur und im Spannungsfeld von Abläufen, Aufgaben, Terminen und Verpflichtungen.

Der ungefähren Hälfte aller Befragten, die die offene Frage inhaltlich positiv beantwortet, steht eine zweite Hälfte gegenüber, die die offene Frage entweder negativ, indifferent, nicht zuordenbar oder überhaupt nicht beantwortet. Die größte dieser 4 Gruppen stellt dabei die Gruppe der Personen ohne Angabe dar. Etwa ein Viertel aller Befragten beantworteten die Frage ‚Was ist für dich jetzt anders, als vor der Hilfe?' nicht.

In der Detailbetrachtung der negativen Antworten (13 von 79 Stimmen), fällt auf, dass sich die Antworten negativen Charakters auf die Dimensionen ‚Beziehungen', ‚Selbstwert, Selbstbild, Selbstkontrolle' und ‚allgemein' beschränken. Innerhalb dieser Dimensionen ist keine klare Konzentration einer bestimmten Aussage zu beobachten. Mit jeweils 3 Stimmen stellen die Aussagen ‚mehr Streit in der Familie' und ‚weniger Selbstbestimmung' die meistgenannten Antworten dar.

In Auswertung des Antwortverhaltens, lässt sich ein weiterer Fakt feststellen: Alle Personen, die die offene Frage mit mehreren Angaben beantworteten, taten dies überwiegend positiv. 8 von 10 Personen, die 2 Antworten generierten, taten dies zweimal positiv. 5 von 5 Personen, die 3 Antworten generierten, trafen ausschließlich positive Aussagen. Personen, die eine mehrfach-Antwort erstellten, weisen somit eine deutliche Tendenz zum positiven Bereich aus.

Teil IV Forschungsergebnis

14 Diskussion der Forschungsfrage:

In welchen Bereichen sind die Hilfen zur Erziehung besonders wirksam/ erfolgreich?

Diese Arbeit stellt die Frage nach dem Erfolg und der Wirksamkeit erzieherischer Hilfen. Um die Frage nach Bereichen einer besonders starken Entwicklung beantworten zu können, soll zunächst das Ausgangsniveau der Befragten dieser Studie charakterisiert werden.

14.1 Ausgangsniveau

In welchen Bereichen waren die Befragten bereits vor Antritt der Hilfe ‚erfolgreich' und über welche Kompetenzen und Fähigkeiten verfügten sie schon vor Hilfebeginn?

In Auswertung der Mittelwerte aller Items des Fragebogens, erzielten folgende Aussagen die niedrigsten Mittelwerte (Angabe höchster Zustimmung und Kompetenz): ‚Ich nutze Mitteilungsdienste' (1,54), Ich möchte gern einen Beruf lernen' (1,59), ‚Ich habe Freunde, die ich schon sehr lange kenne' (1,71), ‚Ich finde es sinnvoll arbeiten zu gehen' (1,75), ‚Ich habe keine Schulden' und ‚Meine Freunde sind für mich da, wenn ich sie brauche.'. Allen diesen Dingen stimmten die Befragten bereits vor Antritt ihrer Jugendhilfe in hohem Maße zu! Die hohe Zustimmung zur Nutzung von Mitteilungsdiensten, überrascht, angesichts des Altersspektrums der Befragten, sicher wenig. Jedoch ist die hohe Zustimmung das Erlernen eines Berufes und die Sinnhaftigkeit von Arbeit betreffend bemerkenswert. Die beiden positiven Angaben zum Charakter von Freundschaften fügen sich gut ins Gesamtbild der Ausgangssituation vor Hilfebeginn. Betrachtet man die durchschnittlichen Mittelwerte der Gesamtdimensionen, fällt auf dass die Dimension I (‚Beziehungen') den besten durchschnittlichen Ausgangswert erreicht (2,032). 2 der 6 positivsten Aussagen entfallen auf die Dimension ‚Beziehungen'. Auch auf die Dimensionen II (‚Schule und Ausbildung') und IV a (‚Alltagsbewältigungskompetenz') entfallen jeweils 2 der obengenannten Aussagen, die ein gutes Ausgangsniveau beschreiben. Der Durchschnitt der jeweiligen Gesamtdimension (Dimension II = 2,102; Dimension III = 2,245) erreicht jedoch nicht das Niveau von Dimension I. Das mit Abstand schlechteste Ausgangsniveau weist die Dimension III auf. Hier, in der Dimension ‚Selbstwert - Selbstbild - Selbstkontrolle', verfügen die Befragten vor Hilfebeginn über vergleichsweise geringe Kompetenzen.

In welchen Bereichen waren die Befragten vor Antritt der Jugendhilfe besonders wenig ‚erfolgreich' und über welche Kompetenzen und Fähigkeiten konnten sie vor Beginn der Hilfe am wenigsten verfügen?

Vier der sechs höchsten Mittelwerte im Zeitraum vor Hilfebeginn entfallen auf Aussagen, die in der Dimension III (‚Selbstwert - Selbstbild - Selbstkontrolle') verortet sind. Die hohen Mittelwerte beschreiben dabei ein geringeres Maß an Zustimmung und ein geringeres Maß an Kompetenz und betreffen die Aussagen: ‚Ich erledige auch Dinge, die mir schwerfallen.' (2,78), ‚Manchmal staune ich über mich selbst.' (2,57), ‚Was ich mir vornehme, mache ich auch.' (2,45) und ‚Ich weiß was ich gut kann.' (2,44). Die Dimension III (‚Selbstbild - Selbstwert - Selbstkontrolle') ist insgesamt die Dimension mit dem -mit Abstand- schwächsten Ausgangsniveau (durchschnittlicher Mittelwert 2,486). Der schlechteste Startwert der gesamten Erhebung entstammt jedoch der Dimension IV a (‚Alltagsbewältigungskompetenz') und betrifft die Aussage ‚Ich lese regelmäßig meine Emails' (2,94). Dieser Wert ist dabei aber vermutlich eher nicht als ein Mangel an Kompetenz zu verstehen, sondern unterstreicht (vor allem auch in Verbindung mit dem sehr starken Ausgangsniveau der Aussage ‚Ich nutze Mitteilungsdienste') eher die geringere Bedeutung einer bestimmten Kommunikationsform. Auch die Aussage ‚Meistens mache ich mir mein Essen selbst.' (Ebenfalls Dimension IV a) weist einen schwachen Startwert aus (2,57). Jedoch ist auch hier zu hinterfragen, ob die Angabe tatsächlich einen Mangel an Kompetenz beschreibt, oder eher den Umgang mit dem Thema Essen in der derzeitigen Wohnform wiedergibt. Eventuell kochen die Befragten mit anderen gemeinsam oder die Essenversorgung wird in anderer Form gewährleistet.

In der Dimension II (‚Schule und Bildung') fällt nur eine Aussage mit einem schwachen Startwert ins Auge. Diese Betrifft das Vorziehen eines weiteren Schulweges, gegenüber dem Ergreifen eines Berufs (2,56). Vor allem im Zusammenhang mit dem starken Ausgangsniveau der Aussage ‚Ich möchte gern einen Beruf lernen' wird hier die Präferenz einen Beruf zu ergreifen gegenüber dem Einschlagen eines weiterführenden Schulwegs sehr deutlich.

14.2 Entwicklung während des Hilfezeitraums

In welchen Bereichen haben sich die Befragten am positivsten entwickelt? ‚In welchen Bereichen sind Hilfen zur Erziehung besonders wirksam/erfolgreich?'

Die deutlichste Entwicklung findet sich innerhalb der Dimension III. In dieser Dimension zeigen die Hilfen zur Erziehung ihre größte Wirksamkeit. 4 der 6 meistverbesserten Aussagen sind in der Dimension III lokalisiert und beschreiben damit eine Verbesserung im Bereich ‚Selbstbild - Selbstwert' und ‚Selbstkontrolle'. Hervorzuheben ist, dass sich mit der Dimension III genau die Dimension am günstigsten entwickelt hat, die vor Antritt der Hilfe die mit Abstand schlechtesten Ausgangswerte aufwies. Die am stärksten verbesserten Aussagen sind: ‚Ich erledige auch Dinge, die mir schwerfallen.' (-0,78), ‚Ich weiß was ich gut kann' (-0,73), ‚Regeln finde ich wichtig' (-0,73) und 'Was ich mir vornehme, mache ich auch.' (-0,67). Die durchschnittliche Verbesserung der Gesamtdimension III beträgt -0,656 und liegt damit wesentlich über den Werten der nachfolgenden Dimensionen IV a (-0,47) und II (-0,466). Sowohl in der Dimension IV a (‚Alltagsbewältigungskompetenz') als auch in der Dimension II (‚Schule und Bildung') befindet sich jeweils nur eine der sechs meistverbesserten Aussagen. Diese sind; In der Dimension ‚Alltagsbewältigungskompetenz': ‚Termine halte ich immer ein.' (Aussage mit dem gesamt zweithöchsten Verbesserungswert -0,74) und in der Dimension ‚Schule und Bildung' die Aussage ‚Ich gehe regelmäßig zur Schule' (-0,66). Die Entwicklung der Dimension I fällt insgesamt am geringsten aus (-0,366). Zu beachten ist aber, dass die Befragten in dieser Dimension vor Antritt der Hilfe über das im Durchschnitt beste Ausgangsniveau verfügten. In diesem Zusammenhang ist auch das Resultat der offenen Frage 'Was ist für dich jetzt anders, als vor der Hilfe?' zu verstehen. Dieses weist ausgerechnet in der Dimension ‚Beziehungen' die meisten Positivnennungen auf (18 von 60). Wie aber kann der Bereich ‚Beziehungen' einer der gefühlt meistverbesserten sein, wenn er im Durchschnitt die geringsten Zuwachsraten des geschlossenen Studienteils aufweist? Bedenkt man das hohe Ausgangsniveau, wird klar dass sich viele Antworten bereits vor Hilfebeginn im positiven Bereich befanden und während der Hilfe nur noch weiter ins positive Spektrum verschoben. Die Entwicklung erfolgte also überwiegend um nur eine Stufe (von 'stimmt überwiegend' zu 'stimmt'). Somit lässt sich die genannte 'gefühlte Verbesserung', bei gleichzeitig geringer erhobener Zuwachsrate erklären. Die Herausragende Entwicklung der Dimension III (‚Selbstwert - Selbstbild - Selbstkontrolle') wird durch die Resultate des offenen Studienteils zusätzlich unterstrichen. Auch hier beschreibt die zweitgrößte Gruppe der positive Antworten,

(12 von 60) eine positive Veränderung im Bereich ‚Selbstbild - Selbstwert - Selbstkontrolle'. Auch die Nennung der ‚Alltagsbewältigungskompetenz' als dritte wesentliche Dimension, in der es während der Hilfen zur Erziehung zu Verbesserungen gekommen ist, korrespondiert mit dem Ergebnis des geschlossenen Studienteils.

14.3 Endniveau

In welchen Bereichen sind die Befragten zum jetzigen Zeitpunkt weniger ‚erfolgreich' und über welche Kompetenzen und Fähigkeiten verfügen sie heute in vergleichsweise geringerem Ausmaß?

Trotz ihrer starken Entwicklung, verbleibt die Dimension III die mit dem gesamt schwächsten Endniveau (durchschnittlicher Mittelwert zum jetzigen Zeitpunkt 1,812). Exemplarisch für diese Entwicklung steht die Aussage ‚Ich erledige auch Dinge, die mir schwerfallen'. Die Verbesserung dieser Aussage ist mit -0,78 die deutlichste der gesamten Erhebung. Betrachtet man aber die Mittelwerte aller Aussagen den Zeitpunkt 'jetzt' betreffend, ist sie noch immer die fünft schlechteste Aussage der gesamten Erhebung (2,0).

Das zweitschwächste Endniveau der Gesamtdimensionen weist die Dimension IV a auf (1,775). Hier sind es maßgeblich die beiden, bereits erörterten, Aussagen ‚Ich lese regelmäßig meine Emails' (2,53) und ‚Meistens mache ich mir selbst Essen' (2,14), die ein eher geringes Endniveau erzielen. In der Dimension II (‚Schule und Beruf') findet die Aussage ‚Anstatt schnell einen Beruf zu ergreifen, möchte ich weiter lernen.' auch zum heutigen Zeitpunkt eher geringe Zustimmung (2,19).

In welchen Bereichen sind die Befragten jetzt ‚erfolgreich' und über welche Kompetenzen und Fähigkeiten verfügen sie heute?

Dem eher niedrigen Endniveau der Aussage ‚Anstatt schnell einen Beruf zu ergreifen, möchte ich weiter lernen.' direkt gegenüber steht das Endniveau der Aussage ‚Ich möchte gern einen Beruf lernen', welche den zweitbesten Endwert der gesamten Erhebung aufweist. Übertroffen wird dieser nur noch von dem der Aussage ‚Ich nutze Mitteilungsdienste.', was jedoch angesichts des Altersspektrums der Befragten wenig überrascht. Wesentlich interessanter erscheint das hohe Endniveau der Aussage ‚Ich finde es sinnvoll arbeiten zu gehen.'. Dieses erreicht den dritthöchsten Wert der gesamten Studie. Insgesamt erzielt die Dimension II (‚Schule und Bildung') das beste Endniveau (1,636). Das der Dimension I ‚Beziehungen' folgt nur knapp darauf (1,66). In dieser Dimension hat sich die Aussage 'Ich habe einen Menschen,

der immer für mich da ist.' so erfolgreich entwickelt dass sie zum heutigen Zeitpunkt die Aussage mit dem viertbesten Endwert der gesamten Studie darstellt.

Insgesamt haben sich die Niveauunterschiede zwischen den Dimensionen während des Zeitraumes der Jugendhilfe verringert. Dimensionen mit geringeren Ausgangswerten durchliefen eine stärkere Entwicklung, als Dimensionen mit einem hohen Ausgangsniveau. Nach dem Zeitraum der Jugendhilfe wies keine Einzelaussage der Dimensionen I bis IV a - und folglich auch keine Gesamtdimension- eine negative Tendenz aus. Dies korrespondiert mit den Antworten der offenen Frage ‚Was ist für dich jetzt anders, als vor der Hilfe?' bei denen 60 von 79 Antworten einen positiven Charakter aufweisen.

Dennoch ist zu beachten dass 11 Personen die Veränderungen während ihrer Hilfe negativ einschätzen. Stellt man eben jene 11 Personen, zusammen mit den Personen, die die Frage nach der Veränderung während des Zeitraumes der Jugendhilfe überhaupt nicht beantworteten (20) und den Personen die eine indifferente (6) oder nicht zuordenbare (2) Aussage trafen, den positiv - antwortenden Personen (40) direkt gegenüber, ergibt sich ein Kräfteverhältnis von 40:39. Dabei bestätigt sich die Problematik der 20 nicht antwortenden Personen, im geschlossenen Teil der Studie nicht. Das Maximum fehlender Angaben liegt hier im niedrigen zweistelligen Bereich (10, 11) und betrifft beinahe ausschließlich die Dimension II (‚Schule und Bildung'). Speziell bezieht sich das Fehlen der Angaben auf die Einschätzung des Zeitpunktes ‚vor der Hilfe', was eventuell ein Hinweis darauf sein könnte, dass die Befragten vor Hilfebeginn keine Schule oder Berufsschule besuchten und so keine Angabe machen konnten.

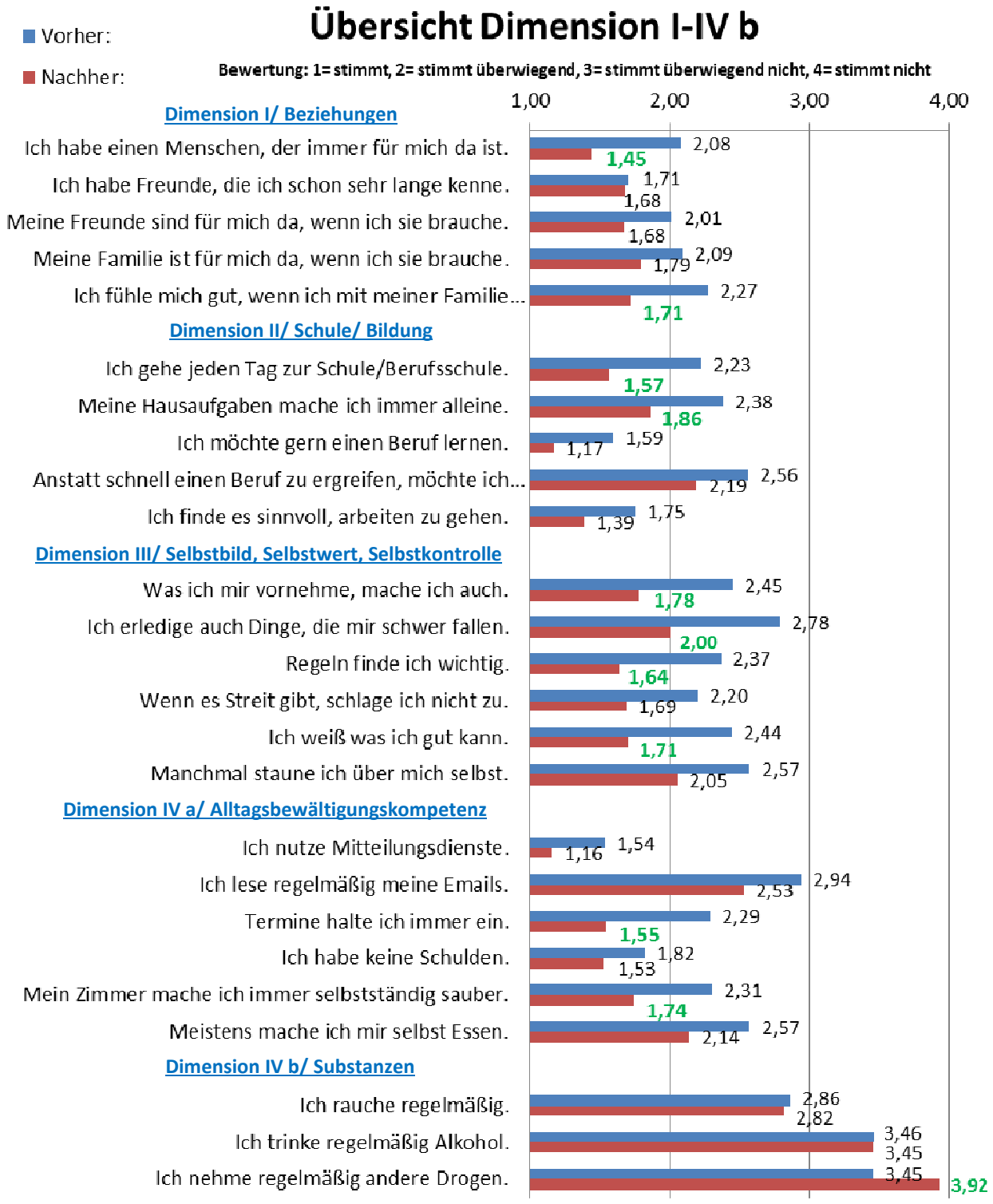
14.4 Ausblick

Wie gut fühlen sich die Befragten auf die Zeit nach der Hilfe vorbereitet? Wissen sie wohin sie sich gegebenenfalls wenden können?

Die Fragen ‚Auf die Zeit nach der Hilfe fühle ich mich gut vorbereitet' und 'Ich weiß wohin ich mich wenden kann, wenn ich Hilfe brauche.' beziehen sich ausschließlich auf den Stand der Befragten zum Tag der Befragung. Die Fragen bilden also jeweils nur einen Ist-Wert ab.
Das Resultat der Aussage ‚Auf die Zeit nach der Hilfe fühle ich mich gut vorbereitet' beschreibt einen überwiegend positiven Blick auf den Zeitraum nach der Hilfe. 58 von 79

Befragten (73%) geben an sich gut vorbereitet zu fühlen, wobei 23 Personen der Aussage ‚Ich fühle mich gut vorbereitet' voll und ganz zustimmten.
Ein noch deutlicheres Resultat zeigt die Auswertung der Aussage, 'Ich weiß wohin ich mich wenden kann, wenn ich Hilfe brauche.'. Hier geben knapp 90% der Befragten (71 von 79 Personen) eine positive Antwort, wobei 48 Personen im höchsten Maße zustimmen.
In Anbetracht des Wirkzieles einer angestrebten eigenständigen Lebensführung und die Kompetenz eigene Ressourcen zu kennen und nutzen zu können, scheinen auch die Resultate dieser beiden Aussagen die Wirksamkeit erzieherischen Hilfen zusätzlich zu bestätigen.

14.5 Graphische Darstellung der Ergebnisse



Grafik 10/ Gesamtübersicht Dimension I- IV b

	Aussage	Mittelwert Differenz	Fehlangaben vorher	nachher	Ausgangs-wert	Endwert
Dimension I	1. Ich habe einen Menschen, der immer für mich da ist.	-0,63	3	3	2,08	1,45
	2. Ich habe Freunde, die ich schon sehr lange kenne.	-0,03	4	3	1,71	1,68
	3. Meine Freunde sind für mich da, wenn ich sie brauche.	-0,33	6	5	2,01	1,68
	4. Meine Familie ist für mich da, wenn ich sie brauche.	-0,28	4	3	2,09	1,79
	5. Ich fühle mich gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin.	-0,56	6	2	2,27	1,71
Dimension II	1. Ich gehe jeden Tag zur Schule/Berufsschule.	-0,66	8	2	2,23	1,57
	2. Meine Hausaufgaben mache ich immer alleine.	-0,52	11	8	2,38	1,86
	3. Ich möchte gern einen Beruf lernen.	-0,42	10	4	1,59	1,17
	4. Anstatt schnell einen Beruf zu ergreifen, möchte ich weiter lernen.	-0,37	11	6	2,56	2,19
	5. Ich finde es sinnvoll, arbeiten zu gehen.	-0,36	11	4	1,75	1,39
Dimension III	1. Was ich mir vornehme, mache ich auch.	-0,67	6	3	2,45	1,78
	2. Ich erledige auch Dinge, die mir schwer fallen.	-0,78	5	3	2,78	2
	3. Regeln finde ich wichtig.	-0,73	8	4	2,37	1,64
	4. Wenn es Streit gibt, schlage ich nicht zu.	-0,51	5	2	2,2	1,69
	5. Ich weiß was ich gut kann.	-0,53	7	3	2,44	1,71
	6. Manchmal staune ich über mich selbst.	-0,52	9	6	2,57	2,05
Dimension IV a	1. Ich nutze Mitteilungsdienste.	-0,38	8	4	1,54	1,16
	2. Ich lese regelmäßig meine Emails.	-0,41	9	7	2,94	2,53
	3. Termine halte ich immer ein.	-0,74	10	4	2,29	1,55
	4. Ich habe keine Schulden	-0,29	5	5	1,82	1,53
	5. Mein Zimmer mache ich immer selbstständig sauber.	-0,57	7	2	2,31	1,53
	6. Meistens mache ich mir selbst Essen.	-0,43	9	6	2,57	1,74
Dimension IV b	1. Ich rauche regelmäßig.	-0,04	5	3	1,86	2,82
	1. Ich trinke regelmäßig Alkohol	-0,67	6	3	2,45	1,78
	3. Ich nehme regelmäßig andere Drogen.	0,47	8	2	3,45	3,45

15 Diskussion der Forschungsfrage:
Bei welchen Personengruppen sind die Hilfen zur Erziehung besonders wirksam/ erfolgreich?

15.1 Auswertung der personenbezogenen Befragungsergebnisse

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wiesen elf Forschungsaussagen der Dimensionen I-IV b deutliche Verbesserungen der Hilfeadressaten im Verglich zu den jeweiligen Ausgangsbefunden auf:

Dimension I:	*1. Ich habe einen Menschen, der immer für mich da ist.* *5. Ich fühle mich gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin.*
Dimension II:	*1.Ich gehe jeden Tag zur Schule/Berufsschule.* *2. Meine Hausaufgaben mache ich immer alleine.*
Dimension III:	*1. Was ich mir vornehme, mache ich auch.* *2. Ich erledige auch Dinge, die mir schwer fallen.* *3. Regeln finde ich wichtig.* *5. Ich weiß was ich gut kann.*
Dimension IV a:	*3.Termine halte ich immer ein.* *5. Mein Zimmer mache ich immer selbstständig sauber.*
Dimension IV b:	*3. Ich nehme regelmäßig andere Drogen.*

Um mögliche Personen- oder hilfespezifische Zusammenhänge näher erschließen zu können, wurden diese Aussagen hinsichtlich folgender Adressatenmerkmale näher untersucht: Alter, Geschlecht, momentaner Status/ Tätigkeit, Hilfestatus (läuft oder beendet) und das Vorliegen einer Erst- oder Folgehilfe. Die wichtigsten Klienten*innen spezifischen Zusammenhänge werden nachfolgend ausgeführt.

Alter und verbesserte Endbefunde der Hilfeadressat*innen

In der vorliegenden Studie erwiesen sich Jugendhilfeadressaten im Alter von 10-13 Jahren im Zusammenhang mit den genannten Forschungsaussagen als am wenigsten problembelastet. Somit sind sie in Bezug auf die nachfolgende Analyse eher zu vernachlässigen.

Demgegenüber sind Jugendlichen und (junge) Erwachsenen im Alter von 14-17 und 18-37 Jahren oft häufiger von Problemen der angeführten Aussagen betroffen.

Die 18-37 Jährigen weisen in allen elf Aussagebereichen verhältnismäßig die deutlichsten Verbesserungen in Bezug auf die jeweiligen Endbefunde auf. Für die korrekte Bewertung,

dieses positiven Ergebnisses ist jedoch zu beachten, dass diese Altersgruppe in Bezug auf die gesamte Erhebung statistisch etwas überrepräsentiert seine könnten. Das liegt vor allem darin begründet, dass die 18-37 Jährigen mit insgesamt 19 Personen gerade einmal 24,1% des Studiensamples ausmachen (Tab. 3, S. 19). Somit erfahren geringere Fallzahlen eine höhere Würdigung, als größere Fallkohorten. Damit sollen jedoch keineswegs die Verbesserungen der 18-37 Jährigen geschmälert werden, zumal diese zum Teil mit erheblichen qualitativen Veränderungen einhergehen. Als Beispiel hierfür kann das veränderte Drogenkonsumverhalten (Dimension IV b, Aussage 3) dieser Befragten angeführt werden. In diesem Zusammenhang änderten alle fünf Personen dieses Alters im Hilfeverlauf ihren Drogengebrauch vom regelmäßigen Konsum hin zum aktuellen Verzicht.

Die 14-17 Jährigen machen mit 48 Personen die größte Befragtengruppe (60,8 %) aus (ebd.). Befragte im Alter von 14-17 Jahren weisen in dieser Studie ebenfalls konstant starke Verbesserungen auf. Jedoch verbleiben in Bezug auf die ausgewiesenen Endbefunde aufgrund der deutlich höheren Samplegröße stets auch (in mitunter relevanter Anzahl) Befragte, die weiterhin als problembelastet anzusehen sind. Daher bleiben die allgemeinen Verbesserungstrends dieser Altersgruppe hinter denen der 18-37 Jährigen zurück.

Geschlechtsspezifische Merkmale der Hilfeadressat*innen

Die Geschlechterverteilung dieser Erhebung ist im Verhältnis 2:3 (männlich/weiblich) abgebildet (Tab. 4, S. 20). In der Gesamtschau der geschlechtsspezifischen Merkmale wird deutlich, dass weiblich Befragte in vier der elf Forschungsaussagen günstigere Ergebnisse für die momentane Situation aufweisen als männliche Personen. Diese Tendenz findet sich in umgekehrter Form nicht in dieser Studie. Zwei der besagten vier Aussagen weisen zudem auch deutlich stärkere Ausgangswerte (im folgenden Fett gekennzeichnet) der Studienteilnehmerinnen für den Zeitraum vor der Erziehungshilfe auf: ***Ich habe einen Menschen, der immer für mich da ist***; ***Ich gehe jeden Tag zur Schule/Berufsschule***; *Meine Hausaufgaben mache ich immer alleine* und *Ich erledigen auch Dinge, die mir schwer fallen.*

Weiterhin ist festzustellen, dass zwar die Mehrzahl der sieben von elf Forschungsaussagen in der momentanen Einschätzung keiner spezifischen Geschlechterverteilung zugeordnet werden kann. Dennoch weisen Studienteilnehmerinnen hierbei oft stärkere Verbesserungstendenzen (im folgenden Fett gekennzeichnet) auf, als männlich Befragte: ***Ich fühle mich gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin***; ***Was ich mir vornehme, mache ich auch***; *Regeln finde*

ich wichtig; ***Ich weiß was ich gut kann***; ***Termine halte ich immer ein; Mein Zimmer mache ich immer selbstständig sauber*** und *Ich nehme regelmäßig andere Drogen.*

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass beide Geschlechter Probleme verschiedener Akzentuierung in den einzelnen Lebensdimensionen aufwiesen. Diese variieren zudem bezüglich der Ausgangs- und der momentanen Situation. Zwar verbesserten sich stets sowohl männlich als auch weibliche Befragte im Hilfeverlauf, jedoch gelang es vor allem den Studienteilnehmerinnen, größere geschlechtsspezifische Differenzen auszugleichen. In diesem Zusammenhang sind besonders die Verbesserungen weiblicher Personen betreffs der Aussagen *Was ich mir vornehme, mache ich auch; Regeln finde ich wichtig* und *Termine halte ich immer ein* zu nennen. Männliche Befragte verblieben hingegen häufiger auf einem stärker problembehafteten Niveau. Somit scheinen vor allem Studienteilnehmerinnen besonders deutlich von den Erziehungshilfen profitiert zu haben. Wobei sich das Geschlechterverhältnis insgesamt für die aktuelle Situation in sieben der elf Forschungsaussagen überwiegend ausgewogen darstellt und somit auch eine allgemeine Wirksamkeit der Hilfen bescheinigt.

Statusspezifische Merkmale der Hilfeadressat*innen

Den Status betreffend lassen sich nur sehr begrenzt spezifische Aussagen und Verbesserungstendenzen ableiten. Überwiegend entfielen Verbesserungen auf alle elf Forschungsaussagen statusübergreifend relativ gleichmäßig. Vereinzelt waren Statusgruppen hiervon nicht oder besonders betroffen. Beispielsweise entfielen alle schulspezifischen positiven Veränderungen (Dimension II, Aussage 1 und 2) ausschließlich auf Befragte in Bildungskontexten. In diesem Zusammenhang wiesen die einzelnen Statusangaben auch einen hohen Mehrwert im Schluss auf Befragte, die mit einer möglichen Schuldistanz assoziiert seien könnten auf. Dennoch ist insbesondere vor dem Hintergrund der stark variierenden Größen der einzelnen Statusgruppen im Studiensample darauf hinzuweisen, dass keine hinreichende Vergleichbarkeit statusbezogener Aussagen in Bezug auf Verbesserungen gegeben ist. Dies wird besonders deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die größte Statusgruppe die der Schüler*innen ist. Sie umfasst allein 47 Personen und macht somit 60,3% der Grundgesamtheit. Dahingegen ist die kleinste Gruppe die der fünf arbeitenden Befragten (6,4 %), siehe Tab. 7, S.21.

Stand der Jugendhilfe/ Hilfe laufend oder abgeschlossen

Lediglich 11 Personen (13,9%) wurden im Rahmen eines Abschlussgesprächs in diese Untersuchung einbezogen. Somit erfolgt im Anschluss zunächst die Auswertung der kleineren Befragtengruppe (Tab. 6, S. 21).

Befragte, die zum Erhebungszeitpunkt ihre **Erziehungshilfe beendeten**, können in Bezug auf alle elf Forschungsaussagen in zwei Gruppen eingeteilt werden. Die erste Gruppe - bestehend aus 22 Befragten - beendete ihre Erziehungshilfe ohne, dass die zuvor angegeben Probleme weiterhin thematisiert wurden. Somit ist davon auszugehen, dass diese im Rahmen der Hilfe hinreichend bearbeitet wurden. Befragte, die dieser Gruppe entstammen, wiesen Probleme im Zusammenhang mit folgenden Aussagen auf: *Ich habe einen Menschen, der immer für mich da ist; Ich fühle mich gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin; Meine Hausaufgaben mache ich immer allein; Termine halte ich immer ein* und *Ich nehme regelmäßig andere Drogen.*

Alle 13 Befragten der zweite Gruppe verließen hingegen die Erziehungshilfe obgleich die ausgewiesenen Probleme auch weiterhin fortbestehen: *Ich gehe jeden Tag zur Schule/Berufsschule; Was ich mir vornehme, mache ich auch; Ich erledige auch Dinge, die mir schwer fallen; Regeln finde ich wichtig; Ich weiß was ich gut kann* und *Mein Zimmer mache ich immer selbstständig sauber.*

Besonders bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die Beendigungen der Hilfen bei Studienteilnehmer*innen, die auch weiterhin mit einer Schuldistanz (2 Personen) und fehlender Regelkonformität assoziiert sein könnten. Jedoch kann über die Hintergründe des Ausscheidens an dieser Stelle nur spekuliert werden. Möglich wäre jedoch, dass der eigentliche Gegenstand der Erziehungshilfe an einer anderen Stelle verortet war. Auch ist denkbar, dass die Beendigung aus disziplinarischen Gründen erfolgt ist bzw. die Mitwirkung zur Erreichung der Ziele des Hilfeplans nicht oder in zu geringem Ausmaß vorhanden war.

Abschließend kann konstatiert werden, dass die Mehrzahl der Befragten (22 vs. 13) ihre Erziehungshilfe verlassen und eine Verbesserung in Bezug auf die jeweilige Forschungsfrage anzeigen.

Die überwiegende Mehrheit der 79 Befragten (68 Personen; 86,1 %) dieser Erhebung befindet sich derzeit in einer **laufenden Erziehungshilfe** (Tab. 5, S. 20). Die Unterstützungsbedarfe der Jugendlichen umfassen alle elf Forschungsaussagen. Es kann positiv festgestellt werden, dass somit auch alle Studienteilnehmer*innen, die einen weiteren ausgewiesenen Hilfebedarf aufweisen, Unterstützung durch das Jugendamt erhalten. Zudem war vielfach festzustellen, dass Befragte in laufenden Hilfen bereits deutlich Verbesserungen ihrer momentanen Situation angaben. Somit scheinen diese Hilfen sehr wirksam in Bezug auf die individuellen Bedarfe zu sein.

Ersthilfe vs. Folgehilfe verbesserte Endbefunde der Hilfeadressat*innen

Etwa ein Drittel der untersuchten Personen dieser Studie erhält derzeit zum ersten Mal Unterstützung durch das Jugendamt und ist somit einer sogenannten ‚Ersthilfe' zuzuordnen. Demgegenüber verfügen zwei Drittel der Befragten bereits über Vorerfahrungen im Hilfekontext. Diese Personen werden als ‚Folgehilfe' ausgewiesen.

In Bezug auf die Verbesserung der Hilfeadressat*innen konnte festgestellt werden, dass **Ersthilfen** und **Folgehilfen** jeweils im Zusammenhang mit spezifischen Aussagedimensionen eine höhere Wirksamkeit aufweisen. Demnach weisen Befragte in Ersthilfen in der Dimension I (Beziehungen) und in der Dimension VI a (Alltagsbewältigungskompetenz) die größten Verbesserungen auf.

Demgegenüber erzielen Folgehilfen in den Dimensionen II (Schule und Bildung), Dimension III (Selbstbild, Selbstwert, Selbstkontrolle) und der Dimension IV b (Substanzen) den größten Erfolg.

15.2 Deutungsversuche der spezifischen Wirksamkeit Ersthilfe vs. Folgehilfe

Da die Daten der vorliegenden Forschung keine direkten Rückschlüsse auf den unterschiedlichen Erfolg von Erst- und Folgehilfen zulässt, werden nachfolgend einige Deutungsversuche angestellt.

Die starke Wirksamkeit der Ersthilfen in der Verbesserung von Beziehungsbelangen (Dimension I) könnte in spezifischen Merkmalen der Hilfeadressat*innen und deren Bezugsfamilien begründet sein. Eventuell handelt es sich hierbei um eine bestimmte Klientel, die sich frühzeitig und aufgeschlossen gegenüber positiven Veränderungen zeigt. So, dass bereits in einer Ersthilfe eine große Wirksamkeit erzielt werden können.

Demgegenüber könnte aber auch das Gegenteil angenommen werden. Vielleicht handelt es sich hierbei weniger um eine Stärke der Erst- denn vielmehr um eine Schwäche der Folgehilfen. Wie die Detailauswertung des Wohlbefindens der Jugendlichen in ihren Bezugsfamilien gezeigt hat, weist ein Drittel der Befragten, die sich in ihren Familien dauerhaft unwohl fühlen keine Veränderungen dieses Befundes im Hilfeverlauf auf. Es könnte vermutet werden, dass die Fokussierung der weiteren Hilfe eher Außerhalb des Familienkontextes angesiedelt ist (Tab. 17, S. 69).

Folgehilfen haben sich für schulspezifische Veränderungen (Dimension II) als besonders erfolgreich gezeigt. Hierbei liegt der Schluss nahe, dass insbesondere schulische Veränderungen einen langen und kontinuierlichen Unterstützungsprozess erfordern. Es ist davon auszugehen, dass dieser Zusammenhang auch für die Belange in Bezug auf das Selbstbild, den Selbstwert und die Selbstkontrolle (Dimension III) der Hilfeadressat*innen gilt. Weiterhin bieten gerade Folgehilfen einen guten Rahmen für die Stärkung resilienz-assoziierter Kompetenzen. Dies könnte auch die stark ausgeprägten Verbesserungswerte dieser Dimension III erklären.

Der Erwerb von Alltagsbewältigungskompetenzen (Dimension IV a) weist in Ersthilfen die beste Wirksamkeit auf. Hierbei handelt es sich überwiegend um die Vermittlung von Fähigkeiten der Selbstorganisation, die keine langjährige Beziehungsarbeit als Voraussetzung zum Erzielen von Hilfeerfolgen erfordert. Hiermit können die guten Verbesserungen der Ersthilfen begründet werden. Demgegenüber ist eine vertrauensvolle Beziehungsarbeit eine wichtige Bedingung in der Begleitung von Jugendlichen und (jungen) Erwachsenen auf dem Weg zur Veränderung des (Drogen-) Konsumverhaltens (Dimension IV b). Daher ist es naheliegend, dass Folgehilfen in diesem Zusammenhang große Erfolge aufweisen.

16 Beantwortung der Forschungsfragen

In Welchen Bereichen sind Hilfen zur Erziehung wirksam/ erfolgreich?

Alle erhobenen Daten berücksichtigt, haben die untersuchten Hilfen ihre größte Wirkung im Bereich des ‚Selbstbildes', des ‚Selbstwerts' und der ‚Selbstkontrolle' der Befragten. Auf diesem Gebiet macht der Durchschnitt aller Teilnehmer den größten Schritt in Richtung einer Erreichung der Wirkziele des Jugendamts. Bemerkenswert ist, dass sich mit dem ‚Selbstbild', dem ‚Selbstwert' und der ‚Selbstkontrolle', genau der Bereich am erfolgreichsten entwickelt, der vor Antritt der Hilfe über den schwächsten durchschnittlichen Ausgangswert verfügt.

Deutliche Erfolge können ebenso die Bereiche ‚Alltagsbewältigungskompetenz' und ‚Beziehungen' vorweisen, wobei sich die Beziehungen des Durchschnitts der Befragten von einem ohnehin guten Ausgangsniveau aus, während des Hilfezeitraums noch weiter in positiver Richtung entwickeln. Fällt die quantitative Verbesserung damit auch geringer aus, erscheint der qualitative Erfolg auf dem Gebiet der ‚Beziehungen' jedoch von sehr großer Bedeutung. Hierauf geben die Angaben im offenen Teil der Studie deutlichen Hinweis.

Bei welchen Personengruppen sind Hilfen zur Erziehung wirksam/ erfolgreich?

Während des Durchlaufens der Hilfen zur Erziehung weist die Gruppe der 14-17-Jährigen eine grundlegend erfolgreiche Tendenz auf. Diese ist in der vorliegende Studie anhand einer guten Datenlage deutlich erkennbar. Übertroffen wird die Verbesserung dieser Gruppe nur durch die Entwicklung der 18-37-Jährigen, deren Erfolge in nahezu allen Bereichen die der 14-17-Jährigen noch übertreffen. Sind die 18-37-Jährigen in der vorliegenden Studie auch statistisch weit weniger repräsentiert, geben die erhobenen Daten dennoch Anlass dazu ein besonders großes Potential zu einer erfolgreichen Entwicklung bei der Gruppe der 18-37-Jährigen zu vermuten.

Sehr erfolgreich schneiden weiterhin Personen weiblichen Geschlechts ab. Speziell in den Bereichen ‚Selbstbild - Selbstwert - Selbstkontrolle' und 'Schule und Bildung' übertreffen sie die Erfolge der männlichen Befragten deutlich. Eine hohe Wirksamkeit erzieherischer Hilfen wird ebenso bei der Gruppe der Befragten in einer Folgehilfe festgestellt. Die größeren Erfolge von Befragten in einer Folgehilfe betreffen dabei die Bereiche ‚Schule und Bildung', ‚Selbstwert - Selbstbild - Selbstkontrolle', und ‚Substanzen'. Lediglich in den Bereichen ‚Beziehungen' und ‚Alltagsbewältigungskompetenz' werden sie von den Befragten in Ersthilfen übertroffen.

17 Kritik am Erhebungsinstrument

Im Rahmen der Datenauswertung ergaben sich verschieden Hinweise auf mögliche Schwächen des Erhebungsinstrumentes. Diese können in formelle, strukturelle und methodische, didaktische Defizite unterteilt werden.

Als mögliche formelle Probleme können etwa unscharfe Formulierungen gewertet werden. So wurde in der Erhebung etwa danach gefragt, ob die Hausaufgaben stets selbstständig angefertigt werden. Hierbei werden zwei Dinge erfragt. Die Frequenz und die Art und Weise in der Hausaufgaben erledigt werden. Die Schärfung sollte hier hinsichtlich eines Aspektes erfolgen.

Auch die Frage nach dem regelmäßigen Drogengebrauch weist den Versuch auf mit einer recht unspezifischen Aussage ein sehr differenziertes Themengebiet erschließen zu wollen. Interessanter als den Konsum im Allgemeinen zu erfragen, könnte es sein mehr darüber zu

erfahren um welche Art von Drogen es sich konkret handelt und in welchem Umfang diese konsumiert werden.

Weiterhin erschienen Fragen teilweise nicht der Lebenswelt der Befragten zu entsprechen. Dies ist beispielsweise bei der Aussage: ‚Manchmal staune ich über mich selbst' zu vermuten. Zwar ist im Verlauf der Hilfe eine positive Entwicklung diese Aussage betreffend zu verzeichnen. Dennoch verbleibt der erreichte Endbefund der Mehrzahl der Befragten auf einem verhältnismäßig niedrigen Niveau. Demgegenüber erreichte die Frage nach dem Nutzungsverhalten von Mitteilungsdiensten eine sehr erwartbar hohe Zustimmung unter den Studienteilnehmer*innen.

Als strukturellen Mangel des Erhebungsinstrumentes zeigte sich das Fehlen einer ‚trifft nicht zu' Spalte für schulspezifische Aussagen. Da die Erhebung zum Zeitpunkt eines möglichen Statuswechsels z. B. vom Schüler in den Berufsschulstatus stattgefunden haben könnte, wäre es möglich, dass ein Teil der Befragten durch Negativangaben in Bezug auf den täglichen Schulbesuch mit einer möglichen Schuldistanz in Verbindung gebracht wird ohne, dass diese tatsächlich vorliegt. Auch könnte der Mangel einer Enthaltungsspalte eine Erklärung für die erhöhte Anzahl von Nichtnennungen im Bewertungsverhalten der Befragten bzgl. schulspezifischer Fragen liefern.

Auch zeigten sich innerhalb des Studiensamples stark unterschiedliche Gruppengrößen, die einen Vergleich dieser untereinander erschweren. So nahmen Beispielsweise nur 13,9 % der Befragten an der Erhebung im Rahmen eines Abschlussgesprächs teil. Wohingegen die Mehrzahl der Studienteilnehmer*innen (86,1%) durch ein Zwischengespräch in die Untersuchung eingingen. Die gleiche Problematik unterschiedlicher Gruppengrößen stellt sich in Bezug auf den Satus bzw. die momentane Tätigkeit der befragten Personen. Ein weiterer

Eine weitere elementare Schwäche des Instruments besteht in der Nichterfassung der genauen Art der gewährten Hilfe zur Erziehung. Die Nichterfassung erfolgte ausdrücklich auf Wunsch des Jugendamt Dresdens. Hintergrund war eine möglichst vielfältige Anwendbarkeit des zu erstellenden Instrumentes. Eine Erfassung der konkret gewährten Hilfe würde jedoch eine deutlich differenziertere Betrachtung des Erfolges ermöglichen.

Eine weitere methodische Herausforderung bestand in der gleichzeitigen Erhebung gegenwärtiger und zurückliegender Einschätzungen. Es ist zu hinterfragen, ob Gegenstände der Vergangenheit allen Befragten problemlos zugänglich sind. Sind die Inhalte erinnerbar? Liegen eventuelle Traumata vor, die ein Erinnern erschweren? Wie wird der Zeitpunkt ‚Vor der Hilfe' von den Befragten definiert? Beziehen beispielsweise die Befragten in Folgehilfen

die Angaben ‚Vor der Hilfe' auf den Zeitpunkt vor dem Antritt ihrer Ersthilfe oder auf den Zeitpunkt des Antritts der aktuell absolvierten Folgehilfe? Hier ergibt sich die Gefahr der Erhebung fehlerhafter Ausgangswerte. Auch können aufgrund zahlreich erhaltener Hilfen Erinnerungen an spezifische Zeitpunkte verwischen. Eine separate Erhebung vor und nach einer jeweiligen Hilfe erscheint in diesem Zusammenhang als eine sinnvolle Alternative. Interessant wäre ob sich die durchweg positiven Resultate dieser Studie bei derartigem methodischem Vorgehen bestätigen lassen.

Teil V Datenteil

18 Detailauswertung des geschlossenen Studienteils

18.1 Dimension I: ‚Beziehungen'

Aussage 1: ‚Ich habe einen Menschen, der immer für mich da ist'

a/ Häufigkeit

Die Frage nach dem Vorhandensein einer Bezugsperson weist in der Gegenwart deutlich mehr positive Nennungen auf, als vor der Installation des Hilfsangebotes durch das Jugendamt. Gaben für den Zeitpunkt vor der Hilfe insgesamt nur 48 Befragte (63,2%) an, eine feste Bezugsperson zu haben, waren es in der Eischätzung der momentanen Situation bereits 71 (93,4%) (Tab. 8).

‚Ich habe einen Menschen, der immer für mich da ist'

		Vor der Hilfe		Jetzt	
	Art der Antwort	Häufigkeit	Gültige Prozente	Häufigkeit	Gültige Prozente
	positive Antwort	48	63,2	71	93,4
	negative Antwort	28	36,8	5	6,6
Gesamt		76	100,0	76	100,0
Fehlend		3		3	
Gesamtanzahl der Befragung		79		79	

Tab. 8/ Häufigkeit

b/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

Betrachtet man den Verlauf des Antwortverhaltens genauer ist festzustellen, dass sich 30 Befragte um eine und weitere 11 um zwei Bewertungskategorien verbessert haben. Insgesamt haben somit 41 Personen in dieser Frage eine Verbesserung angegeben, das entspricht 55,4 % aller Befragten. Dieses Antwortverhalten verdeutlicht den ausgeprägten, positiven Trend bezüglich dem vorhanden sein einer festen Bezugsperson, die ‚immer' da ist. Achtundzwanzig Studienteilnehmer*innen blieben in ihrem Antwortverhalten unverändert (Tab. 9).

‚Ich habe einen Menschen, der immer für mich da ist'

	Verbesserungs- bzw. Verschlechterungstrend	Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	-3	1	1,4
	-1,00	4	5,4
	,00	28	37,8
	1,00	30	40,5
	2,00	11	14,9
	Gesamt	74	100,0
	Fehlend	5	
	Gesamt	79	

Tab. 9/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

c/ Alter

Weiterhin lassen sich für die Frage nach dem Vorhandensein einer festen Bezugsperson deutliche altersspezifische Verteilungsmerkmale erkennen. Die Gruppe der 14-17 Jährigen gibt vor der Hilfe am häufigsten an, keine feste Bezugsperson zu haben. Die Häufung dieser Aussage ist auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es sich hierbei um die zahlenmäßig größte Personengruppe (48) handelt, zu bewerten. Dieser Negativtrend verbessert sich in der Gegenwartsbewertung deutlich. Von zunächst 22 Befragten geben nur noch 4 an, keine feste Bezugsperson zu haben. Die Gruppe der 18-37 Jährigen ist am zweithäufigsten altersspezifisch sensibel und weist ebenfalls eine verhältnismäßig ähnlich positive Entwicklung auf (Tab. 10).

‚Ich habe einen Menschen, der immer für mich da ist'

	Vor der Hilfe			Jetzt		
Alter	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
10-13 Jährige	11	1	12	12	0	12
14-17 Jährige	24	22	46	41	4	45
18-37 Jährige	13	5	18	18	1	19
Gesamt	48	28	76	71	5	76

Tab. 10/ Alter

d/ Geschlecht

Auch in Bezug auf geschlechtsspezifische Merkmale lassen sich Auffälligkeiten lokalisieren. Etwa die Hälfte (13 von 29) der männlichen Befragten gaben an in der Vergangenheit keine feste Bezugsperson gehabt zu haben. Weibliche Studienteilnehmerinnen wiesen diesen Befund nur zu einem Drittel der Befragten auf. Zwar weisen beide Geschlechter im Verlauf der Hilfe eine deutliche Verbesserung hin zum Vorhandensein einer festen Bezugsperson auf, dennoch bleibt der Anteil männlicher Personen (4) über dem der weiblichen Befragten (1), siehe Tab. 11.

‚Ich habe einen Menschen, der immer für mich da ist'

	Vor der Hilfe			Jetzt		
Geschlecht	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
weiblich	31	14	45	43	1	44
männlich	16	13	29	26	4	30
anders	0	1	1	1	0	1
Gesamt	47	28	75	70	5	75

Tab. 11/ Geschlecht

e/ momentaner Status/ Tätigkeit

Einhergehend mit der gehäuften Vertretung der Gruppe der 14-17 Jährigen, variiert die Verteilung nach dem gegenwärtigen Status/ Tätigkeit deutlich. Rückblickend gaben

statusübergreifend 28 Personen an keine feste Bezugsperson zu haben. Diese setzten sich aus 13 Schüler*innen und 15 Nichtschüler*innen zusammen. Unter den Schülern*innen gab nur etwa ein Drittel (13 Personen; 28 %) an keine feste Bezugsperson zu haben. Wohingegen die Hälfte der Befragten in Berufsvorbereitungsmaßnahmen und etwa zwei Drittel (5 Personen; 71%) der Auszubildenden dies äußerten. Die momentane Einschätzung des Vorhandenseins einer wichtigen Bezugsperson verbessert sich jedoch statusübergreifend deutlich. Besonders ausgeprägt sind die Verbesserungen bei den Schülern*innen und Personen in Berufsvorbereitungsmaßnahmen (Tab. 12).

‚Ich habe einen Menschen, der immer für mich da ist'

	Vor der Hilfe			Jetzt		
Status/ Tätigkeit	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Schüler	32	13	45	43	2	45
Berufsvorbereitung	5	5	10	9	1	10
Arbeiten	3	2	5	4	1	5
Zur Zeit nichts	5	3	8	8	1	9
Ausbildung	2	5	7	6	0	6
Gesamt	47	28	75	70	5	75

Tab. 12/ momentaner Status/ Tätigkeit

f/ Stand der Jugendhilfe/ Hilfe laufend oder abgeschlossen

In Bezug auf den Jugendhilfestatus ist festzustellen, dass etwa ein Drittel der Befragten (24 von 65) in laufenden Erziehungshilfen in der Vergangenheit keine Bezugsperson hatten. Diese Tendenz reduziert in der momentanen Einschätzung deutlich (5 von 60). Weiterhin kann positiv konstatiert werden, dass keine Person mehr, die eine Hilfe beendet, das Fehlen einer Bezugsperson angibt (Tab. 13).

‚Ich habe einen Menschen, der immer für mich da ist'

	Vor der Hilfe			Jetzt		
Hilfe läuft/ Hilfe beendet	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Hilfe wird heute beendet	7	4	11	11	0	11
Hilfe läuft	41	24	65	60	5	65
Gesamt	48	28	76	71	5	76

Tab. 13/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet

g/ Ersthilfe/ Folgehilfe

Ein Drittel der Befragten in einer Ersthilfe gab an, in der Vergangenheit keine feste Bezugsperson gehabt zu haben. Diese änderte sich während der Hilfe deutlich. Eine Person dieser Gruppe verbleibt ohne Bezugsperson.

Auch 41% der Befragten (20 von 49), die in der Vergangenheit bereits Jugendhilfeleistungen erhalten hat, gaben an keine feste Bezugsperson zu haben. Zum Erhebungszeitpunkt waren es

noch vier Befragte. Beide Gruppen verfügen nach der Hilfe deutlich häufiger über eine feste Bezugspersonen (Tab. 14).

‚Ich habe einen Menschen, der immer für mich da ist'

Ersthilfe/ Folgehilfe	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Ich habe zum ersten Mal eine Hilfe bekommen.	19	8	27	26	1	27
Ich habe schon vorher Hilfe vom Jugendamt bekommen.	29	20	49	45	4	49
Gesamt	48	28	76	71	5	76

Tab. 14/ Ersthilfe/ Folgehilfe

Aussage 5: ‚Aussage: ‚Ich fühle mich gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin'

a/ Häufigkeit

Im Verlauf der Jugendhilfemaßnahme wird deutlich öfter Wohlbefinden im Zusammensein mit der Familie angegeben, als vor der Hilfe. Dies gaben insgesamt 63 Studienteilnehmer*innen (81,8 %) in der Einschätzung ihrer gegenwärtigen Situation an. Zuvor äußerten diese lediglich 39 Befragten (53,4 %), siehe Tab. 15.

‚Ich fühle mich gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin'

Art der Antwort		Vor der Hilfe		Jetzt	
		Häufigkeit	Gültige Prozente	Häufigkeit	Gültige Prozente
	positive Antwort	39	53,4	63	81,8
	negative Antwort	34	46,6	14	18,2
Gesamt		73	100,0	77	100,0
Fehlend		6		2	
Gesamtanzahl der Befragung		79		79	

Tab. 15/ Häufigkeit

b/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

In Bezug auf das Bewertungsverhalten dieser Frage ist ein dreifach abgestufter Verbesserungstrend festzustellen. Der größte Anteil entfällt hierbei auf die Verbesserung um eine Antwortstufe. Diese wurde von 16 Personen angegeben. Weitere neun Befragte gaben zudem Verbesserungen um zwei Bewertungskategorien an. Demgegenüber blieb die Mehrzahl der Befragten (42) in ihrem Bewertungsverhalten unverändert. Weitere drei Personen gaben verschlechterten sich um jeweils einen Bewertungsstufe (Tab. 16).

‚Ich fühle mich gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin'

	Verbesserungs- bzw. Verschlechterungstrend	Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	-1,00	3	4,1
	,00	42	57,5
	1,00	16	21,9
	2,00	9	12,3
	3,00	3	4,1
Gesamt		73	100,0
Fehlend		6	
Gesamt		79	

Tab. 16/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

Verschlechterungstrends

Die nähere Betrachtung des Antwortverhaltens der 14 Personen, die sich auch weiterhin in ihren Familien unwohl fühlen (siehe Tab. 15) macht deutlich, dass dies weitestgehend losgelöst vom jeweiligen Hilfskontext zu betrachten ist. Denn die Mehrzahl dieser Befragten bleibt in ihr Antwortverhalten unverändert (Tab. 16).

‚Ich fühle mich gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin'

	Verschlechterungstrend	Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	-1,00	2	15,4
	,00	10	76,9
	1,00	1	7,7
Gesamt		13	100,0
Fehlend		1	
Gesamt		14	

Tab. 17/ Verschlechterungstrends

c/ Alter

Vor allem die Altersklassen der 14-17 Jährigen und die der 18-37 Jährigen geben an sich vor ihrer Hilfe im Zusammensein mit ihrer Familie nicht wohlgefühlt zu haben. Die Hälfte der 14-17 Jährigen (22 von 44 Personen dieser Gruppe) fühlte sich im Zusammensein mit ihrer Familie nicht wohl. Bei den 18-37 jährigen sind es sogar 61% Befragten (11 von 18). In der Gegenwartsbewertung reduziert sich dieser Befund bei den 14-17 Jährigen um die Hälfte (von 22 auf 11 Personen). Die über 18-Jährigen weisen sogar ein noch größeres Verbesserungspotential auf. Es verbleiben drei Studienteilnehmer*innen, die sich unwohl in ihren Familien fühlen (Tab. 18).

‚Ich fühle mich gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin'

Alter	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
10-13 Jährige	10	1	11	11	0	11
14-17 Jährige	22	22	44	36	11	47
18-37 Jährige	7	11	18	16	3	19
Gesamt	39	34	73	63	14	77

Tab. 18/ Alter

d/ Geschlecht

Die Geschlechterverteilung stellt sich in der Vergangenheits- und Gegenwartsbewertung ausgewogen dar. Letzter weist eine deutlich positive Tendenz auf (Tab. 19).

‚Ich fühle mich gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin'

Geschlecht	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
weiblich	22	22	44	37	8	45
männlich	16	11	27	24	6	30
anders	0	1	1	1	0	1
Gesamt	38	34	72	62	14	76

Tab. 19/ Geschlecht

e/ momentaner Status/ Tätigkeit

Die Verteilung der Befragten nach dem aktuellen Status/ Tätigkeit ergibt unter Berücksichtigung der vorwiegend vertretenen Altersstruktur ein ausgeglichenes Bild. Bei Schüler*innen und Jugendlichen, die arbeiten gehen, reduzieren sich besonders deutlich die Anzahl der Negativnennungen für die Gegenwartsbewertung (Tab. 20).

‚Ich fühle mich gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin'

Status/ Tätigkeit	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Schüler	24	19	43	37	9	46
Berufsvorbereitung	7	3	10	9	1	10
Arbeiten	1	4	5	4	1	5
Nichts	3	5	8	7	2	9
Ausbildung	4	2	6	5	1	6
Gesamt	39	33	72	62	14	76

Tab. 20/ momentaner Status/ Tätigkeit

f/ Stand der Jugendhilfe/ Hilfe laufend oder abgeschlossen

In Bezug auf den Stand der Jugendhilfemaßnahme ist festzustellen, dass alle Befragten, bei denen die Erziehungshilfe am selben Tag beendet wurde, keine Probleme mehr im

Zusammensein mit der Familie angaben. Vor der Hilfe waren es mit 6 Personen noch etwas mehr als die Hälfte dieser Gruppe.

Jugendliche, die sich auch weiterhin in einer Erziehungshilfe befinden, verzeichnen ebenfalls eine positive Entwicklung. Von zuvor 28 Personen, geben zum Erhebungszeitpunkt nur noch 14 an, Schwierigkeiten auf der Beziehungseben mit ihren Familien zu haben. Das entspricht ebenfalls einer Halbierung dieser Befragtengruppe (Tab. 21).

‚Ich fühle mich gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin'

	Vor der Hilfe			Jetzt		
Hilfe läuft/ Hilfe beendet	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Hilfe wird heute beendet	5	6	11	11	0	11
Hilfe läuft	34	28	62	52	14	66
Gesamt	39	34	73	63	14	77

Tab. 21/ Ersthilfe/ Folgehilfe

g/ Ersthilfe/ Folgehilfe

Befragte in Erst- und Folgehilfen geben in der Vergangenheit verhältnismäßig etwa gleich oft Probleme im Zusammensein mit ihren Familien an. In Hilfeformen sind Verbesserungen zu verzeichnen. Wobei die Ersthilfen, den deutlichsten Positivtrend aufweisen (Tab. 22).

‚Ich fühle mich gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin'

	Vor der Hilfe			Jetzt		
Ersthilfe/ Folgehilfe	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Ich habe zum ersten Mal eine Hilfe bekommen.	15	11	26	24	2	26
Ich habe schon vorher Hilfe vom Jugendamt bekommen.	24	23	47	39	12	51
Gesamt	39	34	73	63	14	77

Tab. 22/ Ersthilfe/ Folgehilfe

18.2 Dimension II: ‚Schule und Bildung'

Aussage 1: ‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule'

a/ Häufigkeit

Jugendlichen, die eine Erziehungshilfe in Anspruch nehmen gingen regelmäßiger zur Schule als vor dieser Maßnahme. Demnach gaben aktuell dreiviertel (84,9%) aller Befragten an regelmäßig bzw. überwiegend regelmäßig zur Schule zu gehen. Zuvor waren es etwa zwei Drittel (62,7%) der Studienteilnehmer*innen. Insgesamt 11 Personen gaben an derzeit nicht oder nicht regelmäßig zur Schule zu gehen.

(Tab 23).

‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule‘

		Vor der Hilfe		Jetzt	
	Art der Antwort	Häufigkeit	Gültige Prozente	Häufigkeit	Gültige Prozente
	positive Antwort	42	62,7	62	84,9
	negative Antwort	25	37,3	11	18,2
	Gesamt	67	100,0	73	100,0
Fehlend		12		6	
Gesamt		79		79	

Tab. 23/ Häufigkeit

b/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

In Bezug auf das Bewertungsverhalten zeigt sich ein dreifacher positiver und negativer Entwicklungstrend. Dies deutet auf ambivalente Entwicklungen im Bereich Schule hin. Hervorzugeben sind 16 verbesserte Angaben, von denen je 8 auf um zwei bis drei Bewertungsstufen, hin zur regelmäßigen Unterrichtsteilnahme entfallen. Demgegenüber sind drei Bewertungsverschlechterungen um zwei bis drei Stufen zu verzeichnen (Tab. 24). Die mehrfachen Verbesser- und Verschlechterung werden statusspezifisch näherer untersucht um deren Genese näher erörtern zu können (Tab. 25-28).

‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule‘

	Verbesserungs- bzw. Verschlechterungstrend	Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	-3,00	2	3,0
	-2,00	1	1,5
	-1,00	1	1,5
	,00	34	50,7
	1,00	13	19,4
	2,00	8	11,9
	3,00	8	11,9
	Gesamt	67	100,0
Fehlend		12	
Gesamt		79	

Tab. 24/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

Verbesserungs- Verschlechterungstrends Schüler

In der Gruppe der Schüler verbesserten sich neun Befragte um eine und jeweils vier um zwei bis drei Bewertungsstufe. Damit entfällt allein die Hälfte der deutlichsten Verbesserungen im Bereich Schule auf die Schülergruppe (Tab. 25). Die Mehrzahl der Schüler*innen (24) verändert sich bezüglich des Bewertungsverhaltens im Rahmen der Erziehungshilfe nicht. Eine Person verschlechterte sich um eine Bewertungsstufe

‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule‘

Schüler - Verbesserungs- bzw. Verschlechterungstrend		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	-1,00	1	2,4
	,00	24	57,1
	1,00	9	21,4
	2,00	4	9,5
	3,00	4	9,5
	Gesamt	42	100,0
Fehlend	System	5	
Gesamt		47	

Tab. 25/ Verbesserungs- Verschlechterungstrend der Schüler

Verbesserungs- Verschlechterungstrends Berufsvorbereitung

Befragte, die sich in einer Berufsvorbereitungsmaßnahme befinden, weisen insgesamt sechs Verbesserungen und keine Verschlechterung auf. Die Verbesserungen um 1-3 Bewertungsstufen verteilen auf je zwei Personen. Vier Befragte verändern sich nicht in ihrem Bewertungsverhalten (Tab. 26).

‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule‘

Berufsvorbereitung - Verbesserungstrend		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	,00	4	40,0
	1,00	2	20,0
	2,00	2	20,0
	3,00	2	20,0
	Gesamt	10	100,0

Tab. 26/ Verbesserungstrend in der Berufsvorbereitung

Verbesserungs- Verschlechterungstrends Ausbildung

Bei den Auszubildenden weisen vier der sieben Befragten ein verbessertes Bewertungsverhalten auf. Eine Person verbesserte sich im Rahmen der Hilfe um eine Bewertungsstufe. Zwei Befragte gaben Verbesserungen um je zwei Stufen an und ein Studienteilnehmer*in verbessert sich um drei Bewertungsstufen. Weitere drei Personen bleiben in ihrem Abstimmungsverhalten unverändert. Verschlechterungen waren nicht zu verzeichnen (Tab. 27)

‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule'

	Auszubildende - Verbesserungstrend	Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	,00	3	42,9
	1,00	1	14,3
	2,00	2	28,6
	3,00	1	14,3
	Gesamt	7	100,0

Tab. 27/ Verbesserungstrend in der Ausbildung

Verschlechterungstrends (allgemein)

Die nähere Analyse der 11 Befragten (Tab. 23 und 28), die angaben nicht regelmäßig zur Schule zu gehen machte deutlich, dass die drei Personen, auf die Verschlechterungen um 2 bis 3 Bewertungsstufen entfallen, nicht mehr den Schülerstatus aufweisen. Somit kann davon ausgegangen werden, dass es sich in diesen Fällen vermutlich nicht um einen Anstieg einer Schulverweigerungstendenz handelt. Vielmehr liegt der Schluss nahe, dass das reguläre Ausscheiden aus dem Schulsystem in Form einer Negativentwicklung verfälscht abgebildet wird. Dies wird bei näherer Betrachtung der Befragten, die diese Angaben gemacht haben deutlich. Es handelt sich jeweils um weibliche 16-17 Jährige Jugendliche, die bezüglich ihres aktuellen Status angaben derzeit arbeiten zu gehen oder keine Tätigkeit auszuüben. Alle drei Befragten gaben an in der Vergangenheit in die Schule gegangen zu sein, momentan jedoch nicht mehr (Tab. 28).

Drei weitere Studienteilnehmer*innen haben sich in ihrem Abstimmungsverhalten nicht verändert und vier verbesserten sich von keiner, zu überwiegend keiner Unterrichtsteilnahme (Tab. 28).

‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule'

	Verschlechterungstrend	Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	-3,00	2	20,0
	-2,00	1	10,0
	,00	3	30,0
	1,00	4	40,0
	Gesamt	10	100,0
Fehlend		1	
Gesamt		11	

Tab. 28/ Verschlechterungstrend (allgemein)

c/ Alter

In den Gruppen der 14-17 und 18-26 Jährigen, sind die deutlichsten positiven Veränderungen im Zusammenhang mit dem regelmäßigen Schulbesuch zu verzeichnen. Insbesondere bei den Älteren der beiden Gruppen ist diese Tendenz besonders ausgeprägt. Für die Vergangenheits-

bewertung gaben 8 von 12 Personen an, nicht regelmäßig zur Schule bzw. Berufsschule zu gehen. Dies entsprach zwei Drittel der Befragten dieser Altersgruppe. Für die momentane Situation sind es nur noch zwei Personen (15, 4%).

Die 14-17 Jähren verbessern sich im Vergleich zur Vergangenheitseinschätzung von 27 auf derzeit 39 Personen zu einem überwiegend regelmäßigen Schulbesuch.

‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule'

	Vor der Hilfe			Jetzt		
Alter	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
10-13 Jährige	11	1	12	12	0	12
14-17 Jährige	27	16	43	39	9	48
18-26 Jährige	4	8	12	11	2	13
Gesamt	42	25	67	62	11	73

Tab. 29/ Alter

Alter - Status - Schuldistanz

Um aus den 11 Personen, die nicht regelmäßig zur Schule gehen auf eine möglich Schuldistanz schließen zu können, erschien es sinnvoll eine Gegenüberstellung des momentanen Status und des Alters vorzunehmen. Es ergaben sich drei statusspezifische Gruppen. Die erste Gruppe ist die der Schüler*innen. Sie umfasst vier Personen zwischen 15-17 Jahren. Die zweite Gruppe besteht aus drei Befragten, die arbeiten gehen und im Alter von 17-19 Jahren sind. Die dritte Gruppe umfasst vier Personen, die derzeit keiner Tätigkeit nachgehen. Diese Befragten sind 16 und 17 Jahre alt (Tab. 30).

Sowohl die Jugendlichen, die arbeiten gehen als auch, die die derzeit keiner Tätigkeit nachgehen, könnten aufgrund ihres momentanen Status und der Altersstruktur bereits ihre Schulpflicht beendet haben. Im Rahmen dieser Erhebung kann nicht eindeutig geklärt werden, ob es sich bei diesen Befragten um eine Übergangszeit zwischen der Schul- und Berufsausbildung oder eine mögliche Schuldistanz handelt.

Lediglich die Gruppe der Schüler weist Merkmale auf, die relativ eindeutig einer möglichen Schuldistanz zugeordnet werden können. Diese Gruppe wird dahingehend näher untersucht.

‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule'

Alter	Schüler	Arbeiten	Nichts	Gesamt
15	2	0	0	2
16	1	0	2	3
17	1	1	2	4
18	0	1	0	1
19	0	1	0	1
Gesamt	4	3	4	11

Tab. 30/ Alter - Status - Schuldistanz

Verschlechterungstrend - Schüler - Schuldistanz

Betrachtet man ausschließlich die Schüler*innen, die nicht regelmäßig zur Schule gehen, ist festzustellen, dass drei Personen sich im Rahmen der Erziehungshilfe um eine Bewertungsstufe verbessert haben (‚von stimmt nicht' zu ‚stimmt überwiegend nicht'). Ein Schüler*in blieb bezüglich unverändert (‚stimmt überwiegend nicht') siehe Tab. 28 und 31.

‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule'

	Verbesserungs- bzw. Verschlechterungstrend	Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	,00	1	25,0
	1,00	3	75,0
	Gesamt	4	100,0

Tab. 31/ Verschlechterungstrend - Schüler - Schuldistanz

d/ Geschlecht

Die Geschlechterverteilung im Zusammenhang mit dem regelmäßigen Schulbesuch aller Befragten deutet darauf hin, dass weibliche Studienteilnehmerinnen (11 von 38) in der Vergangenheit seltener nicht zur Schule gegangen sind und im Rahmen einer Hilfe öfter wieder am Unterricht teilnehmen (36 von 40).

Männliche Befragte ging etwa zur Hälfte (13 von 27) in der Vergangenheit nicht oder nicht regelmäßig zur Schule. Demgegenüber war es in der momentanen Einschätzung mit 24 der 31 Studienteilnehmer die überwiegende Mehrheit, die am Unterricht teilnahm (Tab. 32).

‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule'

Geschlecht	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Weiblich	27	11	38	36	4	40
Männlich	14	13	27	24	7	31
Anders	0	1	1	1	0	1
Gesamt	41	25	66	61	9	72

Tab. 32/ Geschlecht

Geschlecht - Schuldistanz

In der Gruppe der vier Schüler*innen, die nicht regelmäßig zur Schule gehen fällt dieser Befund noch deutlicher aus. Hier kommen im Geschlechterverhältnis drei männliche Personen auf eine weibliche (Tab. 33).

‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule‘

Geschlecht - Schüler		negative Antwort
	Weiblich	1
	Männlich	3
Gesamt		4

Tab. 33/ Geschlecht - Schuldistanz

e/ momentaner Status/ Tätigkeit

Befragte, die im Rahmen der Hilfeleistung häufiger wieder die Schule besuchten sind gemäß ihres angegebenen Status vor allem Schüler*innen, Personen, die sich in Berufsvorbereitungsmaßnahmen befinden und Auszubildende.

Demgegenüber ist ein Anstieg von Befragten ohne momentane Tätigkeit, die nicht zur regelmäßig zur Schule gehen zu verzeichnen. An dieser Stelle kann keine sichere Aussage darüber getroffen werden, ob es sich hierbei um eine Verschlechterung oder einen Statusübergang z. B. von der Schule in die Berufsschule handelt.

‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule‘

Status/ Tätigkeit	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Schüler	28	14	42	43	4	47
Berufsvorbereitung	6	4	10	10	0	10
Arbeiten	1	3	4	1	3	4
Nichts	2	1	3	0	4	4
Ausbildung	4	3	7	7	0	7
Gesamt	41	25	66	61	11	72

Tab. 34/ momentaner Status/ Tätigkeit

f/ Stand der Jugendhilfe/ Hilfe laufend, abgeschlossen

Zwei von sieben Studienteilnehmer*innen beenden zum Erhebungszeitpunkt ihre Erziehungshilfe ohne, dass eine deutliche Veränderung im Zusammenhang mit dem regelmäßigen Schulbesuch erzielt werden konnte. Beide Befragte sind in der Vergangenheit nicht und in der Gegenwart überwiegend nicht zur Schule gegangen.

Demgegenüber verbessern sich Personen, die sich derzeit in einer Hilfe befinden deutlich in Bezug auf die regelmäßigere Teilnahme am Unterricht. Von 23 Befragten die in der Vergangenheit nicht oder überwiegen nicht die Schule besuchten waren es zum Erhebungszeitraum nur noch 9 (Tab. 35).

‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule‘

Hilfe läuft/ Hilfe beendet	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Hilfe wird heute beendet	7	2	9	7	2	9
Hilfe läuft	35	23	58	55	9	64
Gesamt	42	25	67	62	11	73

Tab. 35/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet

Stand der Jugendhilfe/ Hilfe laufend, abgeschlossen - Schüler - Schuldistanz

Drei der vier Schüler*innen, die nicht regelmäßig den Unterricht besuchen befinden sich in einer laufenden Erziehungshilfe. Einer beendet seine Hilfe zum Erhebungszeitpunkt ohne, dass eine deutliche Verbesserung in diesem Zusammenhang erzielt wurde (Tab. 36).

‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule‘

Hilfe läuft/ Hilfe beendet	Vor der Hilfe		Jetzt	
	negative Antwort	Gesamt	negative Antwort	Gesamt
Hilfe wird heute beendet	1	1	1	1
Hilfe läuft	3	3	3	3
Gesamt	4	4	4	4

Tab. 36/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet - Schüler - Schuldistanz

g/ Ersthilfe/ Folgehilfe

Etwa die Hälfte der Befragten (21 Personen), die in der Vergangenheit eher nicht zur Schule gegangen sind hat bereits Vorerfahrungen mit Erziehungshilfen. Diese Studienteilnehmer*innen weisen im Rahmen einer Anschlusshilfe einen starken Trend zur Unterrichtsteilnahme auf. Bei 41 von zuvor 23 Befragten war diese Tendenz zu beobachten.

Im Gegensatz dazu geht die Mehrzahl (19 von 23) der Studienteilnehmer*innen, die zum ersten Mal ein Hilfeangebot bekommt vor und nach der Hilfe regelmäßig zur Schule (Tab. 37).

‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule‘

Ersthilfe/ Folgehilfe	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Ich habe zum ersten Mal eine Hilfe bekommen.	19	4	23	21	2	23
Ich habe schon vorher Hilfe vom Jugendamt bekommen.	23	21	44	41	9	50
Gesamt	42	25	67	62	11	73

Tab. 37/ Ersthilfe/ Folgehilfe - Schüler - Schuldistanz

Ersthilfe/ Folgehilfe - Schüler - Schuldistanz

Ein Befragter erhält zum ersten Mal eine Erziehungshilfe. Die übrigen drei befanden sich bereits in laufenden Hilfen (Tab. 38)

‚Ich gehe jeden Tag zur Schule/ Berufsschule'

	Vor der Hilfe		Jetzt	
Ersthilfe/ Folgehilfe	negative Antwort	Gesamt	negative Antwort	Gesamt
Ich habe zum ersten Mal eine Hilfe bekommen.	1	1	1	1
Ich habe schon vorher Hilfe vom Jugendamt bekommen.	3	3	3	3
Gesamt	4	4	4	4

Tab. 38/ Ersthilfe/ Folgehilfe - Schüler - Schuldistanz

Aussage 2: ‚Meine Hausaufgaben mache ich alleine'

a/ Häufigkeit

Die Mehrzahl der Studienteilnehmer*innen gibt an aktuell selbstständig ihre Hausaufgaben zu erledigen. Dies trifft für 58 von 67 Studienteilnehmer*innen zu und entspricht 86,6 % der Grundgesamtheit. Neun Befragte machen ihre Hausaufgaben nicht selbstständig (Tab. 39).

‚Meine Hausaufgaben mache ich alleine'

		Vor der Hilfe		Jetzt	
	Art der Antwort	Häufigkeit	Gültige Prozente	Häufigkeit	Gültige Prozente
	positive Antwort	41	64,1	58	86,6
	negative Antwort	23	35,9	9	13,4
	Gesamt	64	100,0	67	100,0
Fehlend		14		11	
Gesamt		79		79	

Tab. 39/ Häufigkeit

b/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

Der Entwicklungstrends im Zusammenhang mit der Hausaufgabenerledigung zeigt, dass etwa die Hälfte der Befragten (30 von 65) Verbesserungen im Hilfezeitraum angeben. Die andere Hälfte der Studienteilnehmer*innen (29 von 65) beleibt diesbezüglich unverändert. Sechs Personen machen ihre Hausaufgaben oft nicht selbstständig (Tab. 40).

‚Meine Hausaufgaben mache ich alleine'

	Verbesserungs- bzw. Verschlechterungstrend	Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	-2,00	2	3,1
	-1,00	4	6,2
	,00	29	44,6
	1,00	20	30,8
	2,00	9	13,8
	3,00	1	1,5
	Gesamt	65	100,0
Fehlend	System	14	
Gesamt		79	

Tab. 40/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

c/ Alter

Alle drei vertretenen Altersgruppen weisen im Verlauf der Erziehungshilfe Verbesserungen in der selbstständigen Hausaufgabenerledigung auf. Besonders deutlich sind diese für die Gruppe der über 18 Jährigen. Vor der Hilfe machte mehr als die Hälfte der Befragten ihre Hausaufgaben nicht selbstständig. Zum Erhebungszeitpunkt ist es keiner mehr.

Auch bei den 14 -17 Jährigen ist eine Halbierung der Befragten (von 14 auf 7, die ihre Hausaufgaben nicht selbständig erledigen zu verzeichnen (Tab. 41).

Ein Viertel (3 von 12) der 10 - 13 Jährigen machen ihre Hausaufgaben im Ausgangsbefund nicht selbstständig. Im Hilfeverlauf zeigt sich in diesem Zusammenhang keine deutliche Verbesserung.

‚Meine Hausaufgaben mache ich alleine'

	Vor der Hilfe			Jetzt		
Alter	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
10-13 Jährige	9	3	12	10	2	12
14-17 Jährige	27	14	41	37	7	44
18-26 Jährige	5	6	11	11	0	11
Gesamt	42	25	67	62	9	73

Tab. 41/ Alter

d/ Geschlecht

Etwa die Hälfte der männlichen Studienteilnehmer (12 von 26) gab in der Vergangenheit an eher nicht die Hausaufgaben selbstständig zu erledigen. Demgegenüber verbesserte sich dieser Befund im Rahmen einer Erziehungshilfe deutlich. Für die momentane Situation gaben 21 von 25 männliche Personen an ihre Hausaufgaben selbstständig zu bearbeiten.

Weibliche Studienteilnehmerinnen machten in der Vergangenheit etwa zu einem Drittel (10 von 36) ihre Hausaufgaben nicht eigenständig. In der Gegenwartseinschätzung reduzieren sich diese Negativnennungen weiterhin um die Hälfte auf fünf Befragte (Tab. 42).

‚Meine Hausaufgaben mache ich alleine'

Geschlecht	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
weiblich	26	10	36	35	5	40
männlich	14	12	26	21	4	25
anders	0	1	1	1	0	1
Gesamt	40	23	63	57	9	66

Tab. 42/ Geschlechterverteilung

e/ momentaner Status/ Tätigkeit

Schüler*innen weisen im Rahmen einer Erziehungshilfe die deutlichsten Verbesserungen hin zur selbstständigen Hausaufgabenerledigung auf. Weiterhin sind Auszubildende und Personen in Berufsvorbereitungsmaßnahmen in diesem Zusammenhang zu nennen (Tab. 43).

‚Meine Hausaufgaben mache ich alleine'

Status/ Tätigkeit	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Schüler	29	13	42	39	5	44
Berufsvorbereitung	5	5	10	9	1	10
Arbeiten	2	2	4	2	1	3
Nichts	2	0	2	1	2	3
Ausbildung	3	2	5	6	0	6
Gesamt	41	22	63	57	9	66

Tab. 43/ momentaner Status/ Tätigkeit

f/ Stand der Jugendhilfe/ Hilfe laufend, abgeschlossen

Etwas mehr als ein Drittel der Studienteilnehmer*innen, die sich in einer laufenden Erziehungshilfe befinden machten in der Vergangenheit eher nicht ihre Hausaufgaben selbstständig. Dies trifft zum Erhebungszeitpunkt nur noch auf 15 % der Befragten (9 von 60) zu.

Alle Befragten, die die Erziehungshilfe zum Erhebungszeitpunkt verließen, gaben an ihre Hausaufgaben weitestgehend selbstständig zu erledigen.

‚Meine Hausaufgaben mache ich alleine'

Hilfe läuft/ Hilfe beendet	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Hilfe wird heute beendet	5	3	8	7	0	7
Hilfe läuft	36	20	56	51	9	60
Gesamt	41	23	64	58	9	67

Tab. 44/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet

g/ Ersthilfe/ Folgehilfe

Etwas mehr als ein Drittel der Befragten in Erst- und Folgehilfen gaben zum Zeitpunkt vor der Hilfe an ihre Hausaufgaben eher nicht selbstständig erledigt zu haben. Hierbei zeigten Personen in Folgehilfen die deutlichsten Verbesserungen auf. Durch die installierten Unterstützungsangebote verbesserten sich zwei Drittel dieser Befragten (von 15 auf 5) hin zur selbstständig Hausaufgabenerledigung. Bei den Ersthilfeadressaten war eine Halbierung des Ausgansbefundes (4 von 8) zu verzeichnen (Tab. 45).

‚Meine Hausaufgaben mache ich alleine'

	Vor der Hilfe			Jetzt		
Ersthilfe/ Folgehilfe	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Ich habe zum ersten Mal eine Hilfe bekommen.	13	8	21	17	4	21
Ich habe schon vorher Hilfe vom Jugendamt bekommen.	28	15	43	41	5	46
Gesamt	41	23	64	58	9	67

Tab. 45/ Ersthilfe/ Folgehilfe

18.3 Dimension III: ‚Selbstbild - Selbstwert - Selbstkontrolle'

Aussage 1: ‚Was ich mir vornehme, mache ich auch.'

a/ Häufigkeit

Grundlegend ist eine deutlich positive Entwicklung zu beachten. Von 36 Personen, die vor Antritt der Hilfe ihre Vorhaben 'nicht' oder 'eher nicht' umsetzten, sind in der Gegenwart lediglich 6 Personen verblieben (Tab. 46).

‚Was ich mir vornehme, mache ich auch'

		Vor der Hilfe		Jetzt	
	Art der Antwort	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
	positive Antwort	37	50,7	70	92,1
	negative Antwort	36	49,3	6	7,6
Gesamt		73	100	76	100
Fehlend		6	7,6	3	3,8
Gesamtanzahl der Befragung		79	100,0	79	100,0

Tab. 46/ Häufigkeit

b/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

Bei Betrachtung der Stimmentwicklung (Tab. 47) fällt auf, dass die Frage der Umsetzung von Vorhaben auf einem verhältnismäßig hohen Ausgangsniveau fußt. 31 Personen verzeichnen während ihrer Jugendhilfe keinerlei Entwicklung; 70 von 79 Personen geben jedoch an heute

Vorhaben umzusetzen. Es liegt nahe innerhalb dieser 70 Personen einen Anteil Befragter zu verorten, die bereits vor Antritt der Jugendhilfe in der Lage war Vorhaben umzusetzen und somit keine Entwicklung verzeichnet. 39 von 79 befragten Personen haben ihre Fähigkeit gezielte Vorhaben umzusetzen während der Jugendhilfe verbessert. Von diesen 39 Personen verbesserten sich 28 Personen um eine Bewertungsstufe und 11 Personen sogar um 2 Bewertungsstufen. Dieser gesamt positiven Entwicklung steht eine Verschlechterung von lediglich 2 Befragten gegenüber.

‚Was ich mir vornehme, mache ich auch'

	Verbesserungs- bzw. Verschlechterungstrend	Häufigkeit	Prozent
Stimmenentwicklung	-2,00	1	1,3
	-1,00	1	1,3
	0,00	31	39,2
	1,00	28	35,4
	2,00	11	13,9
	Gesamt	72	91,1
Fehlend		7	8,9
Gesamt		79	100,0

Tab. 47/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

c/ Alter

In Betrachtung der 3 definierten Altersgruppen setzt sich die grundlegend positive Tendenz Vorhaben umzusetzen fort. Die Gruppe der 10-13 jährigen entwickelt sich so positiv, dass in Betrachtung des jetzigen Zustands keiner der Befragten angibt getroffene Vorhaben nicht umzusetzen. Allerdings besteht die Gruppe nur aus 12 der insgesamt 79 Befragten und ist damit eher klein. Ebenso gaben 9 der 12 Personen dieser Gruppe an, bereits vor der Hilfe beschlossene Vorhaben umgesetzt zu haben. Die bemerkenswerteste Gruppe ist die der 14-17 jährigen. Dieser Gruppe konnten für den Zeitraum vor der Jugendhilfe 43 von 79, und für den Zeitraum nach der Jugendhilfe sogar 46 von 79 gesamt generierten Antworten zugeordnet werden. Die Gruppe startet insgesamt auf einem eher ausgeglichenen Niveau. So geben 24 der 43 Befragten dieser Gruppe an, vor der Hilfe Vorhaben umgesetzt zu haben (56%) und 19 Personen dies 'eher nicht' oder 'nicht getan zu haben (44%). Den Ist-Zustand betreffend geben 41 von 46 Personen an Vorhaben nun umsetzten zu können (89%). Lediglich 5 Personen bleiben im Bereich 'nicht' oder 'eher nicht' umgesetzter Vorhaben. Dies entspricht einem Zuwachs von 33%. Eine noch höhere Zuwachsrate weist die Gruppe der 18-37 jährigen auf. Diese Gruppe verbessert sich hierbei um 72%. Sie umfasst aber insgesamt nur 18 Befragte. 4 Personen dieser Gruppe gaben an auch vor der Jugendhilfe bereits Vorhaben umgesetzt zu haben. In Beschreibung des heutigen Zustands tun dies 17 von 18 Personen (Tab. 48)

‚Was ich mir vornehme, mache ich auch'

Alter	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
10-13 Jährige	9	3	12	12	0	12
14-17 Jährige	24	19	43	41	5	46
18-37 Jährige	4	14	18	17	1	18
Gesamt	37	36	73	70	6	76

Tab. 48/ Alter

d/ Geschlecht

Jungen und Mädchen betrachten ihre Fähigkeit Vorhaben umzusetzen unterschiedlich. 42% der Mädchen (18 von 43) setzten schon vor der Jugendhilfe ihre Vorhaben um. Bei den Jungen geben dies 64% (18 von 28) an. Die Einschätzung des heutigen Stands ergibt dass 91% der Mädchen (40 von 44) und 93% der Jungen (28 von 30) heute ihre Vorhaben umsetzen. Dies ergibt einen Zuwachs von 29% bei den Jungen und von 49% bei den Mädchen. Beinah jedes zweite Mädchen kann Vorhaben zum heutigen Stand der Jugendhilfe besser umsetzen, als vor deren Beginn (Tab. 49).

‚Was ich mir vornehme, mache ich auch'

Geschlecht	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Weiblich	18	25	43	40	4	44
männlich	18	10	28	28	2	30
Anders	0	1	1	1	0	1
Gesamt	36	36	72	69	6	75

Tab. 49/ Geschlecht

e/ momentaner Status/ Tätigkeit

Entsprechend dem Ergebnis der 14-17 jährigen findet die auffälligste Entwicklung, die Umsetzung von Vorhaben betreffend, bei der Gruppe der Schüler*innen statt. 22 von 42 Befragten (52%) setzen bereits vor Antritt der Jugendhilfe ihre Vorhaben um. 41 von insgesamt 45 antwortenden Schülern*innen (91%) tun dies heute. Der Zuwachs entspricht 39%. Bemerkenswert ist das Resultat der Gruppe, die ihre momentane Tätigkeit mit "nichts" beschreibt. Zwar besteht diese Gruppe nur aus 8 Personen, jedoch kommt es in dieser Gruppe zu einer kompletten Umkehr der Relationen. Vor der Hilfe setzt nur eine Person Vorhaben um und 7 nicht. Nach der Hilfe setzen 7 ihre Vorhaben um und nur eine nicht. Ein deutlicher Trend hin zur Verbesserung zieht sich auch durch alle weiteren Gruppen (Tab. 50)

‚Was ich mir vornehme, mache ich auch'

Status/ Tätigkeit	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Schüler	22	20	42	41	4	45
Berufsvorbereitung	7	3	10	10	0	10
Arbeiten	2	3	5	5	0	5
Nichts	1	7	8	7	1	8
Ausbildung	5	2	7	6	1	7
Gesamt	37	35	72	69	6	75

Tab. 50/ momentaner Status/ Tätigkeit

f/ Stand der Jugendhilfe/ Hilfe laufend oder abgeschlossen

Insgesamt wurden in dieser Erhebung nur 11 Personen erfasst, die ihre Hilfe aktuell abschließen (Tab. 51). Die Gruppe dieser 11 Personen beschreibt dabei einen grundlegenden Trend hin zur Verbesserung in der Umsetzung von Vorhaben. Im Vergleich zur Entwicklung der großen Gruppe noch laufender Jugendhilfen, fällt die Entwicklung dieser 11 Personen jedoch etwas unterschiedlich aus. Sie setzt einerseits auf einem niedrigeren Niveau an; 4 von 11 Personen (36%) gaben an schon vor der Hilfe Vorhaben verwirklicht zu haben. Bei den noch laufenden Hilfen sind dies 53% (33 von 61); und erreicht andererseits nicht die Höhe des Anteils der Gruppe der noch laufenden Hilfen den heutigen Stand betreffend. 9 von 11 Personen (82%), die ihre Hilfe aktuell abschließen setzen heute ihre Vorhaben um. Bei den noch laufenden Hilfen tun dies heute 94% (61 von 65 Personen). Die Zuwächse betragen für die abschließenden Hilfen 46% und für die noch laufenden Hilfen 41%.

‚Was ich mir vornehme, mache ich auch'

Hilfe läuft/ Hilfe beendet	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Hilfe wird heute beendet	4	7	11	9	2	11
Hilfe läuft	33	29	62	61	4	65
Gesamt	37	36	73	70	6	76

Tab. 51/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet

g/ Ersthilfe/ Folgehilfe

Erst- und Folgehilfen weisen beide eine Tendenz hin zur deutlich besseren Umsetzung von Vorhaben erkennen. Grundlegend wurden mehr Folgehilfen als Ersthilfen erfasst (Tab. 52). Die Ersthilfen steigen auf einem höheren Niveau ein. 15 von 26 Befragten (58%) setzen schon vor der Jugendhilfe ihre Vorhaben um. Bei den Folgehilfen sind es vor der Hilfe nur 22 von 47 Personen (47%). Die Folgehilfen erreichen dafür ein etwas höheres Endniveau. Den Ist-Stand beschreibend geben 94% der Befragten in einer Folgehilfe an Vorhaben auch

umzusetzen. Von den Personen in Ersthilfe tun diese 88 %. Du Zuwächse liegen bei den Ersthilfen bei 30% und bei den Folgehilfen bei 47%.

‚Was ich mir vornehme, mache ich auch'

Ersthilfe/ Folgehilfe	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Ich habe zum ersten Mal eine Hilfe bekommen.	15	11	26	22	3	25
Ich habe schon vorher Hilfe vom Jugendamt bekommen.	22	25	47	48	3	51
Gesamt	37	36	73	70	6	76

Tab. 52/ Ersthilfe/ Folgehilfe

Aussage 2: Ich erledige auch Dinge, die mir schwerfallen.

a/ Häufigkeit

Bezogen auf die gültigen Antworten erledigen 36% der Teilnehmer*innen bereits vor der Jugendhilfe Dinge, die ihnen schwerfallen. Dies ist etwas mehr als jeder Dritte. Den heutigen Stand betreffend geben dies 83% der Befragten an. Ungefähr 8 von 10 Jugendlichen schaffen es heute Dinge zu erledigen, auch wenn diese schwerfallen. Dies entspricht einem Zuwachs von 47% (Tab. 53)

‚Ich erledige auch Dinge, die mir schwer fallen'

	Art der Antwort	Vor der Hilfe		Jetzt	
		Häufigkeit	Gültige Prozente	Häufigkeit	Gültige Prozente
	positive Antwort	27	36,5	63	82,9
	negative Antwort	47	63,5	13	17,1
Gesamt		74	100	76	100
Fehlend		5		3	3,8
Gesamtanzahl der Befragung		79	100,0	79	100,0

Tab. 53/ Häufigkeit

b/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

Der Prozentsatz der Teilnehmer*innen, die eine Verbesserung beschreiben fällt dementsprechend hoch aus. Insgesamt sind dies 41 von 73 Personen, die eine gültige Antwort abgegeben haben. Dies entspricht einem Anteil von 56%. Mehr als die Hälfte der Personen, die eine Antwort generiert haben, geben an sich verbessert zu haben.

Der Großteil der Verbesserungen erfolgt dabei um eine Bewertungsstufe (61%). 34% verbessern sich um 2 Bewertungsstufen und 5% gar um 3 Stufen.

Den beschriebenen 56% der Befragten (41 Personen), die eine Verbesserung angeben, steht lediglich eine einzige Person gegenüber, die angibt sich während der Jugendhilfe

verschlechtert zu haben (2%). Eine Gruppe von 31 Personen (42%) gibt an während der Jugendhilfe keine Entwicklung durchlaufen zu haben (Tab. 54).

‚Ich erledige auch Dinge, die mir schwer fallen'

	Verbesserungs- bzw. Verschlechterungstrend	Häufigkeit	Gültige Prozente
Stimmenentwicklung	-1,00	1	1,3
	0,00	31	39,2
	1,00	25	31,6
	2,00	14	17,7
	3,00	2	2,5
	Gesamt	73	92,4
Fehlend		6	7,6
Gesamt		79	100,0

Tab. 54/ Verbesserung- Verschlechterungstrends

c/ Alter

Alle 3 Altersgruppen weisen eine sehr deutliche Tendenz hin zu Erledigung auch schwerfallender Dinge (Tab. 55). Die Entwicklung während der Jugendhilfe erfolgt in einem unterschiedlichen Ausmaß. Auch aufgrund ihrer Personenanzahl ist die Gruppe der 14-17 jährigen besonders erwähnenswert. Auf diese Gruppe entfallen mehr als die Hälfte aller erhobenen Antworten (vorher 43 von 74, nachher 45 von 76). 40% der Befragten dieser Gruppe geben an auch vor der Hilfe bereits schwerfallende Dinge erledigt zu haben. In Einschätzung des heutigen Standes tun dies 80%. Der Zuwachs entspricht mit 40% einer Verdopplung des Ausgangswerts. Noch deutlicher fällt die Entwicklung bei den 18-37 jährigen aus. Lediglich 5 von 19 Personen erledigten vor der Hilfe auch Dinge, die schwerfallen. In der Beschreibung der Ist-Situation tun dies 18 von 19 Befragten (95%). Dies entspricht einem Zuwachs von 69%.

‚Ich erledige auch Dinge, die mir schwer fallen'

	Vor der Hilfe			Jetzt		
Alter	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
10-13 Jährige	5	7	12	9	3	12
14-17 Jährige	17	26	43	36	9	45
18-37 Jährige	5	14	19	18	1	19
Gesamt	27	47	74	63	13	76

Tab. 55/ Alter

d/ Geschlecht

Das Geschlecht betrachtend fällt auf, dass sich die Mädchen und Jungen der Stichprobe, vor Beginn der Jugendhilfe, auf einem ähnlichen Ausgangsniveau befinden (Tab. 56). 34% der Mädchen und 39% der Jungen erledigten vor Beginn der Jugendhilfe bereits Dinge, die ihnen schwerfielen. In der Gegenwart tun dies 75% der Jungen und 87% der Mädchen. Das

entspricht einer Verbesserung von 36% bei den Jungen und 53% bei den Mädchen.

‚Ich erledige auch Dinge, die mir schwer fallen'

Geschlecht	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Weiblich	15	29	44	40	6	46
männlich	11	17	28	21	7	28
Anders	0	1	1	1	0	1
Gesamt	26	47	73	62	13	75

Tab. 56/ Geschlecht

e/ momentaner Status/ Tätigkeit

Analog der Ergebnisse der Altersgruppen, findet eine deutliche Entwicklung bei den Schüler*innen statt. Aus dieser Gruppe stammen 44 der gesamt 73 Antworten. 43% der Schüler*in erledigten schwierige Dinge bereits vor ihrer Jugendhilfe, 80% tun dies heute. Der Zuwachs beträgt 37%. Leider sind alle weiteren Gruppen, aufgrund der eher niedrigen Personenzahlen, nicht

für einen aussagekräftigen Vergleich mit den Schüler*innen geeignet. Dennoch sind die ihre Resultate bemerkenswert. Alle dieser Gruppen weisen eine sehr positive Tendenz auf. Dabei fallen die Gruppen der arbeitenden und derzeit "nichts"- tuenden Jugendlichen besonders ins Auge. Diese Gruppen kehren ihre Resultate vor der Jugendhilfe und heute regelrecht um. 5 heute arbeitende Jugendliche geben an vor der Jugendhilfe, Dinge, die schwerfallen "nicht" oder "eher nicht" erledigt zu haben. Alle 5 tun dies heute. 7 derzeit "nichts"-tuende Jugendliche erledigten vor der Jugendhilfe keine schwerfallenden Dinge. 6 der 7 erledigen diese jetzt (Tab. 57).

Geringere Zuwächse verbuchen die Gruppen der Auszubildenden und der Teilnehmer*innen in Berufsvorbereitung. Bei diesen Gruppen liegen aber, vor allem im Vergleich zu den arbeitenden und "nichts"-tuenden Jugendlichen deutlich höhere Ausgangswerte vor. Ein größerer Anteil von Jugendlichen in Berufsvorbereitung und Ausbildung, erledigte auch schon vor Antritt der Jugendhilfe Dinge, die ihnen schwerfielen.

‚Ich erledige auch Dinge, die mir schwer fallen‘

Status/ Tätigkeit	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Schüler	19	25	44	37	9	46
Berufsvorbereitung	5	5	10	8	2	10
Arbeiten	0	5	5	5	0	5
Nichts	0	7	7	6	1	7
Ausbildung	3	4	7	6	1	7
Gesamt	27	46	73	62	13	75

Tab. 57/ momentaner Status/ Tätigkeit

f/ Stand der Jugendhilfe/ Hilfe laufend oder abgeschlossen

9 von 11 Jugendlichen, die aktuell ihre Hilfe abschließen sind erledigen auch Dinge, die ihnen schwerfallen (Tab. 58). Im Vergleich zu den 3 Jugendlichen, die dies schon vor ihrer Hilfe taten ist ein deutlicher Aufwärtstrend zu erkennen. Ebensolcher lässt sich für die große Zahl noch laufender Hilfen verzeichnen. Auch ohne die Hilfe bislang abgeschlossen zu haben, geben 83% der Jugendlichen an Dinge, die schwerfallen zu erledigen. 38% verfügten über diese Fähigkeit jedoch schon vor Hilfeantritt, was einer Verbesserung von 45% entspricht.

‚Ich erledige auch Dinge, die mir schwer fallen‘

Hilfe läuft/ Hilfe beendet	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Hilfe wird heute beendet	3	8	11	9	2	11
Hilfe läuft	24	39	63	54	11	65
Gesamt	27	47	74	63	13	76

Tab. 58/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet

g/ Ersthilfe/ Folgehilfe

27 von 75 (beziehungsweise 76) erhaltenen Antworten stammen von Personen, die sich aktuell in einer Ersthilfe befinden (Tab. 59). Die Gruppe macht also ungefähr ein Drittel der Anzahl aller Befragten aus. Ihr gegenüber stehen zwei Drittel der Befragten, die sich in einer Folgehilfe befinden. Obwohl diese Gruppe bereits über eine "Jugenhilfevergangenheit" verfügt, setzt sie dennoch an einem geringeren Ausgangsniveau an. 34% der Personen in einer Folgehilfe schafften es bereits vor Beginn der fortgesetzten Unterstützung durch das Jugendamt Dinge, die schwerfallen, dennoch in Angriff zu nehmen. Bei den Ersthilfen sind diese 41 %. In Bezug auf den heutigen Stand, verbessern sich die Ersthilfen auf einen Stand von 78%. Dies entspricht einem Zuwachs von 37%. Auf die Bewertung der Gegenwart bezogen, sind es nun die Folgehilfen, die, trotz des niedrigeren Ausgangsniveaus, den höheren

Endwert erzielen. Dieser liegt bei 86% und entspricht einem Zuwachs von 52%.
Es sind also die Folgehilfen, die den größeren Entwicklungssprung aufweisen. Es stellt sich jedoch die Frage wie der relativ niedrige Ausgangswert zu erklären ist. Eventuell gibt es hierbei eine methodische Schwierigkeit. Der Fragebogen fragt gezielt nach dem Status vor und nach der aktuellen Hilfe. Für einen Ersthilfeempfänger sind beide Zeitpunkte sicher gut erinnerbar und voneinander abgrenzbar. Schwieriger könnte dies für Personen in Folgehilfen sein. Wurde mit "vor der Hilfe" der Zeitpunkt vor der aktuell laufenden Hilfe verstanden, oder eventuell der vor Antritt des überhaupt ersten Hilfeangebots? Ist es im Blick zurück noch möglich persönliche Entwicklungen genau umrissenen Zeiträumen zuzuordnen? Kann es sein, dass eine Person eine Fähigkeit eventuell schon in der vorausgegangenen Hilfe erworben hat und nur vermeint, dies erst in der aktuellen Hilfe getan zu haben? In wie fern ist es möglich Hilfezeiträume genau voneinander abzugrenzen, insbesondere dann wenn diese direkt in einander übergehen. Alle diese Fragen könnten eventuell Möglichkeiten sein den niedrigeren Ausgangswert der Gruppe in Folgehilfen zu erklären.

‚Ich erledige auch Dinge, die mir schwer fallen'

	Vor der Hilfe			Jetzt		
Ersthilfe/ Folgehilfe	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Ich habe zum ersten Mal eine Hilfe bekommen.	11	16	27	21	6	27
Ich habe schon vorher Hilfe vom Jugendamt bekommen.	16	31	47	42	7	49
Gesamt	27	47	74	63	13	76

Tab. 59/ Ersthilfe/ Folgehilfe

Aussage 3: Regeln finde ich wichtig.

a/ Häufigkeit

Die Einstellung zu Regeln hat sich deutlich verändert. Lehnten vor der Hilfe etwas über die Hälfte (50,7%) Regeln übermäßig ab (Tab. 60), sind es zum momentanen Zeitpunkt nur noch 12%. Die Anzahl derer, die zu Beginn der Hilfe (49,3%) gegenüber Regeln positiv eingestellt waren, hat sich während der Hilfe bis auf 88,0% fast verdoppelt. Somit ist anzunehmen, dass sich im Hinblick auf die individuelle Haltung gegenüber Regeln eine erhebliche Veränderung während des Hilfeprozesses vollzogen hat.

‚Regeln finde ich wichtig‘

	Art der Antwort	Vor der Hilfe		Jetzt	
		Häufigkeit	Gültige Prozente	Häufigkeit	Gültige Prozente
	positive Antwort	35	49,3	66	88,0
	negative Antwort	36	50,7	9	12,0
	Gesamt	71	100	75	100,0
Fehlend	System	8		4	
Gesamt		79		79	

Tab. 60/ Häufigkeit

b/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

Betrachtet man die Entwicklung detaillierter (Tab. 61), stellt man fest, dass eine negative Tendenz mit einer Person, die Regeln eher ablehnt, fast gar nicht mehr existiert und dass sich neben den bereits 35 Befragten mit positiver Einstellung gegenüber Regeln weitere 15 Personen um einen und weitere 17 sogar um zwei Bewertungsstufen äußerst positiv entwickelt haben.

‚Regeln finde ich wichtig‘

	Verbesserungs- bzw. Verschlechterungstrend	Häufigkeit	Gültige Prozente
Stimmenentwicklung	-3,00	1	1,4
	-1,00	1	1,4
	0,00	35	50,7
	1,00	15	21,7
	2,00	17	24,6
	Gesamt	69	100,0
Fehlend		10	
Gesamt		79	

Tab. 61/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

d/ Alter

Mit Fokus auf das Alter ist prinzipiell in allen drei Altersgruppen eine erhebliche Verbesserung in der Akzeptanz von Regeln abzulesen (Tab. 62). Gaben in den Altersgruppen der 10-13 Jährigen vorher 7 von 12 und jetzt 11 von 12 Personen sowie bei der Gruppe der 14-17 Jährigen vorher 21 von 41 zu jetzt 38 von 45 an, Regeln wichtig zu finden, so sind es in der Gruppe der 18-37 Jährigen von vorher 7 jetzt sogar 17 von jeweils 18 Befragten. Somit hat sich in den ersten beiden Gruppen die positive Einstellung mit 33,4% bei den 10-13 Jährigen und mit 33,2% bei den 14-17 Jährigen um circa ein Drittel verbessert und in der Gruppe der 18-37 Jährigen mit 55,6% sogar mehr als verdoppelt. Es verbleiben von insgesamt 50,7% bemerkenswerte 12,0%, die Regeln eher negieren.

‚Regeln finde ich wichtig‘

Alter	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
10-13 Jährige	7	5	12	11	1	12
14-17 Jährige	21	20	41	38	7	45
18-37 Jährige	7	11	18	17	1	18
Gesamt	35	36	71	66	9	75

Tab. 62/ Alter

e/ Geschlecht

Bereits vor der Hilfe (Tab. 63) fanden über die Hälfte (55,8%) der weiblichen Befragten Regeln wichtig. Diese Zahl stieg bis zum Erhebungszeitraum um weitere 33,1%. Männliche Personen hatten vor der Hilfe lediglich 42,3% eine positive Einstellung zu Regeln. Hier stieg die Zahl derer, die Regeln jetzt akzeptieren von 47,4% auf 89,7%. Die Regelkonformität beider Geschlechter hat sich folglich vom zahlenmäßig sehr differenten Ausgangsniveau vor der Hilfe auf ein egalitäres Niveau, 88,9% der weiblichen Befragten mit positiver Einstellung versus 89,7% der Studien-teilnehmer, zum Zeitpunkt der Befragung entwickelt.

‚Regeln finde ich wichtig‘

Geschlecht	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Weiblich	24	19	43	40	5	45
männlich	11	15	26	26	3	29
Anders	0	1	1			
Gesamt	35	35	70	66	8	74

Tab. 63/ Geschlecht

f/ momentaner Status/ Tätigkeit

Die größte Gruppe der Befragten (Tab. 64) bilden hier mit jeweils 42 bzw. 44 Befragten die Schüler*innen. 52,4% bestätigten bereits vor der Hilfe eine gewisse Regelkonformität, welche bis zum Ende der Hilfe auf 86,4%, d.h. um 34%, stieg. Bei den jeweils 10 Befragten, welche ein Berufsvorbereitungsjahr absolvieren, stieg die Akzeptanz gegenüber Regeln von vorher 40% auf 90% zum Ende der Hilfe. Selbst in den zahlenmäßig äußerst gering repräsentierten Gruppen stiegen die Zahlen der Regelbefürworter bei den Arbeitenden von vorher 25% und bei denen, die nichts tun, von vorher 42,9% auf jeweils 100% zum Ende der Hilfe. Die geringste Veränderung zeichnete sich bei der Gruppe der Auszubildenden ab, wo die positive Tendenz von vorher 71,4% auf jetzt 85,7% stieg.

‚Regeln finde ich wichtig‘

Status/ Tätigkeit	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Schüler	22	20	42	38	6	44
Berufsvorbereitung	4	6	10	9	1	10
Arbeiten	1	3	4	5	0	5
Nichts	3	4	7	8	0	8
Ausbildung	5	2	7	6	1	7
Gesamt	35	35	70	66	8	74

Tab. 64/ momentaner Status/ Tätigkeit

g/ Stand der Jugendhilfe/ Hilfe laufend oder abgeschlossen

Mit 11 Personen schließen lediglich rund 15% aller Befragten die Hilfen ab. Von diesen 11 Personen fanden vorher 45,5% Regeln wichtig, jetzt tun es 72,7%. Bei den restlichen 60 bzw. 64 Personen, deren Hilfe weiterhin läuft, bekundeten 30 Personen, also 50%, eine Regelakzeptanz vor der Hilfe, welche zum jetzigen Zeitpunkt von 58 Befragten (90,6%) bestätigt wurde. Dies zeigt, dass sich die Haltung gegenüber Regeln im Verlauf der Hilfe signifikant ins Positive verändert hat (Tab. 65).

‚Regeln finde ich wichtig‘

Hilfe läuft/ Hilfe beendet	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Hilfe wird heute beendet	5	6	11	8	3	11
Hilfe läuft	30	30	60	58	6	64
Gesamt	35	36	71	66	9	75

Tab. 65/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet

h/ Ersthilfe/ Folgehilfe

Verhältnismäßig stehen 27 Befragten aus Ersthilfen 44 bzw. 48 Befragten aus Folgehilfen gegenüber. 55,6% der Befragten, die zum ersten Mal eine Hilfe des Jugendamtes erhielten gaben an, dass sie bereits vor dem Hilfeprozess Regeln akzeptierten. Demgegenüber äußerten nur 45,5% derer, die bereits Hilfen erhalten hatten, die gleiche Akzeptanz gegenüber Regeln. Im weiteren Verlauf zeigte sich jedoch, dass ein enormer Zuwachs der Regelakzeptanz in der Gruppe derer, die bereits Hilfen erhalten hatten, stattfand. Hier haben von den anfänglichen 45,5% nun 87,5%, d.h. 42% mehr, eine positive Einstellung gegenüber Regeln entwickelt. Bei den Ersthilfeempfängern sind es mit einem Zuwachs von 33,3% jetzt 88,9% (Tab. 66).

‚Regeln finde ich wichtig‘

Ersthilfe/ Folgehilfe	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Ich habe zum ersten Mal eine Hilfe bekommen.	15	12	27	24	3	27
Ich habe schon vorher Hilfe vom Jugendamt bekommen.	20	24	44	42	6	48
Gesamt	35	36	71	66	9	75

Tab. 66/ Ersthilfe/ Folgehilfe

Aussage 5: Ich weiß was ich gut kann.

a/ Häufigkeit

‚Ich weiß was ich gut kann.' behaupteten vor der Hilfe 35 von 72 Befragten (Tab. 67) und somit nicht ganz die Hälfte (48,6%). Vergleicht man dieses Ergebnis mit den Antworten bezüglich eines positiven Selbstbilds zum jetzigen Zeitpunkt, zeigt sich eine enorme Steigerung derer, die nun eine positive Selbstwahrnehmung von sich entwickelt haben - 63 von 76 Personen (82,9%).

‚Ich weiß was ich gut kann‘

Art der Antwort		Vor der Hilfe		Jetzt	
		Häufigkeit	Gültige Prozente	Häufigkeit	Gültige Prozente
	positive Antwort	35	48,6	63	82,9
	negative Antwort	37	51,4	13	17,1
	Gesamt	72	100,0	76	100,0
Fehlend	System	7		3	
Gesamt		79		79	

Tab. 67/ Häufigkeit

b/ Versbesserungs- Verschlechterungstrends

Im Hinblick auf die Stimmentrends (Tab. 68), zeichnet sich die etwaige Hälfte, 34 Personen von 71 (47,9%), dadurch ab, dass sie bereits mit einem guten Selbstbild in die Hilfe gestartet sind und dieses auch unverändert geblieben ist. 24 Kinder und Jugendliche (33,8%) bewerteten die Frage des eigenen Selbstbildes jetzt um eine Stufe besser, 11 (15,5%) um zwei Stufen und 1 Person (1,4%) sogar um drei Stufen besser. Dem steht lediglich eine Person (1,4%) gegenüber, deren Wertung sich um eine Stufe verschlechtert hat.

‚Ich weiß was ich gut kann‘

	Verbesserungs- bzw. Verschlechterungstrend	Häufigkeit	Gültige Prozente
Stimmenentwicklung	-1,00	1	1,4
	0,00	34	47,9
	1,00	24	33,8
	2,00	11	15,5
	3,00	1	1,4
	Gesamt	71	100,0
Fehlend		8	
Gesamt		79	

Tab. 68/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

c/ Alter

Bei der Auswertung der Antworten mit Fokus auf das Alter (Tab. 69) fällt auf, dass bereits zu Hilfebeginn 10 von 12 Befragten (83,3%) der jüngsten Altersgruppe (10-13 Jährige) ein affirmatives Selbstbild besitzen, welche bis zum jetzigen Zeitpunkt auch die verbleibenden 2 angeben entwickelt zu haben. Bei den 14-17 Jährigen ist es mit 46,3% nicht einmal die Hälfte und bei den 18-37 Jährigen gar nur knapp ein Drittel (31,6%), die vorgeben zu wissen, was sie gut können. Im Verlauf der Hilfe verbessert sich die Selbstwahrnehmung beider Gruppen um 27%, bei den 14-17 Jährigen und um beachtliche 63,1% bei den 18-37 Jährigen.

‚Ich weiß was ich gut kann‘

	Vor der Hilfe			Jetzt		
Alter	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
10-13 Jährige	10	2	12	12	0	12
14-17 Jährige	19	22	41	33	12	45
18-37 Jährige	6	13	19	18	1	19
Gesamt	35	37	72	63	13	76

Tab. 69/ Alter

d/ Geschlecht

Zwei Drittel der männlichen Befragten (66,7%) gaben zu Beginn der Hilfe an ein gutes Selbstvertrauen zu besitzen, welches bei weiteren 16,6% der Studienteilnehmern im Erhebungszeitraum auf 83,3% anstieg. Dagegen sind ähnliche Ausgangswert (61,4%) zu Hilfebeginn bei den weiblichen Befragten - hier jedoch im negativen Bereich. Gaben 27 von 44 Studienteilnehmerinnen zu Hilfebeginn an ein negatives Selbstbild zu besitzen, waren es bei der Befragung nur noch 8 von 45 (17,8%). Folglich zeigt sich bei weiblichen Personen während des Hilfeprozesses eine maßgebliche Verbesserung des Selbstvertrauens mit einem positiven Stimmenzuwachs um 43,6% auf 82,2% und erreicht somit fast den gleichen

Endwert wie männliche Befragte (Tab. 70).

‚Ich weiß was ich gut kann'

Geschlecht	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
weiblich	17	27	44	37	8	45
männlich	18	9	27	25	5	30
anders	0	1	1	1	0	1
Gesamt	35	37	72	63	13	76

Tab. 70/ Geschlecht

e/ momentaner Status/ Tätigkeit

Geben bei den Schülern 62,8 % und bei den Auszubildenden 57,1% an ein gutes Selbstbild zu Hilfebeginn zu besitzen, reduzieren sich die Werte bei den Arbeitenden auf 40%, bei denen, die sich im Berufsvorbereitungsjahr befinden auf 25% und bei denen, die nichts tun auf 0%. Die Gruppe derer, die nichts tun, beschreibt demzufolge die größte Veränderung der Selbstwahrnehmung im Hilfeprozess. Zum jetzigen Zeitpunkt geben 8 von 9 Befragten (88,9%) an ein positives Selbstbild entwickelt zu haben. Bei den Arbeitenden sind es alle 4 (100%), bei denen im Berufsvorbereitungsjahr 62,5%, bei Schülern und Auszubildenden beschreibt mit 83% bzw. 85,7% eine ähnlich hohe positive Antwortquote (Tab. 71).

‚Ich weiß was ich gut kann'

Status/ Tätigkeit	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Schüler	27	16	43	39	8	47
Berufsvorbereitung	2	6	8	5	3	8
Arbeiten	2	3	5	4	0	4
Nichts	0	8	8	8	1	9
Ausbildung	4	3	7	6	1	7
Gesamt	35	36	71	62	13	75

Tab. 71/ momentaner Status/ Tätigkeit

f/ Stand der Jugendhilfe/ Hilfe laufend oder abgeschlossen

Gaben 4 der 10 Personen, die ihre Hilfe beendeten an bereits vor dem Hilfeprozess ein positives Selbstbild zu besitzen, sind es zur Beendigung der Hilfe immerhin 9 von 10 (90%).

Bei den verbleibenden 62 bzw. 66 im Hilfeprozess Befindlichen, die Hälfte, 31 von 62 ein positives Selbstbild zu Hilfebeginn und 54 von 66 zum jetzigen Zeitpunkt. Daraus resultieren Zuwachsraten von 50% für die erste und 31,8% für die zweite Gruppe (Tab. 72).

‚Ich weiß was ich gut kann‘

Hilfe läuft/ Hilfe beendet	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Hilfe wird heute beendet	4	6	10	9	1	10
Hilfe läuft	31	31	62	54	12	66
Gesamt	35	37	72	63	13	76

Tab. 72/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet

g/ Ersthilfe/ Folgehilfe

Unabhängig, ob Erst- oder Folgehilfe, starten beide Gruppen mit 46,2% und 50% positiver Selbstwahrnehmung auf ähnlichem Ausgangsniveau (zu Hilfebeginn) und entwickeln sich parallel auf ein annähernd gleiches Zielniveau. Auf 80,8% affirmative Selbstwahrnehmung bei den Ersthilfeempfängern und 84% bei den Folgehilfeempfängern (Tab. 73).

‚Ich weiß was ich gut kann‘

Ersthilfe/ Folgehilfe	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Ich habe zum ersten Mal eine Hilfe bekommen.	12	14	26	21	5	26
Ich habe schon vorher Hilfe vom Jugendamt bekommen.	23	23	46	42	8	50
Gesamt	35	37	72	63	13	76

Tab. 73/ Ersthilfe/ Folgehilfe

18.4 Dimension IV a: ‚Alltagsbewältigungskompetenz‘

Aussage 1: ‚Termine halte ich immer ein'.

a/ Häufigkeit

Grundlegend ist eine deutlich positive Entwicklung zu beachten. Von 28 Personen, die vor Antritt der Hilfe ihre Termine 'nicht' oder 'eher nicht' einhalten können, ist in der Gegenwart lediglich eine Person verblieben (Tab. 74).

‚Termine halte ich immer ein‘

	Art der Antwort	Vor der Hilfe		Jetzt	
		Häufigkeit	Gültige Prozente	Häufigkeit	Gültige Prozente
	positive Antwort	41	59,4	74	98,7
	negative Antwort	28	40,6	1	1,3
Gesamt		69	100,0	75	100,0
Fehlend		10		4	
Gesamtanzahl der Befragung		79		79	

Tab. 74/ Häufigkeit

b/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

Bei Betrachtung der Stimmentwicklung (Tab. 75) fällt auf, dass die Frage der Termineinhaltung ein verhältnismäßig hohes Ausgangsniveau hat. 32 Personen verzeichnen während ihrer Jugendhilfe keinerlei Entwicklung; 36 von 79 Personen geben jedoch an heute Termine immer einzuhalten und ihre Fähigkeit dahingehend während der Jugendhilfe verbessert zu haben. Von diesen 36 Personen verbesserten sich 27 Personen um eine Bewertungsstufe, 5 Personen um zwei und 4 Personen sogar um drei Bewertungsstufen.

‚Termine halte ich immer ein'

	Verbesserungs- bzw. Verschlechterungstrend	Häufigkeit	Gültige Prozente
Stimmenentwicklung	,00	32	47,1
	1,00	27	39,7
	2,00	5	7,4
	3,00	4	5,9
	Gesamt	68	100,0
Fehlend		11	
Gesamt		79	

Tab. 75/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

c/ Alter

Beleuchtet man die drei definierten Altersklassen näher, setzt sich die grundlegend positive Tendenz Termine immer einhalten zu können fort. Die Gruppe der 10-13 jährigen sowie der 18-37 jährigen entwickelt sich so positiv, dass in Betrachtung des jetzigen Zustands keiner der Befragten angibt Termine nicht einzuhalten. Dabei besteht die Gruppe aus 29 der insgesamt 79 Befragten. Ebenso gaben 18 der 29 Personen dieser Gruppe an, bereits vor der Hilfe immer Termine eingehalten zu haben. Die bemerkenswerteste Gruppe ist die der 14-17 jährigen, der für den Zeitraum vor der Jugendhilfe 40 von 79, und für den Zeitraum nach der Jugendhilfe sogar 46 von 79 gesamt generierten Antworten zugeordnet werden konnte. Die Gruppe startet insgesamt auf einem eher ausgeglichenen Niveau. So geben 23 der 40 Befragten dieser Gruppe an, vor der Hilfe Termine eingehalten zu haben (57,5%) und 17 Personen dies 'eher nicht' oder 'nicht getan zu haben (42,5%). Den Ist-Zustand betreffend geben 45 von 46 Personen Termine nun immer einhalten zu können (98%). Lediglich eine Person bleibt im Bereich 'nicht' oder 'eher nicht' Termine einhalten zu können. Dies entspricht einem Zuwachs von 40,5% (Tab. 76).

‚Termine halte ich immer ein‘

Alter	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
10-13 Jährige	11	1	12	12	0	12
14-17 Jährige	23	17	40	45	1	46
18-37 Jährige	7	10	17	17	0	17
Gesamt	41	28	69	74	1	75

Tab. 76/ Alter

d/ Geschlecht

Männliche und weibliche Personen betrachten ihre Fähigkeit Termine immer einhalten zu können unterschiedlich. Vor der Jugendhilfe können 19 von 41 Studienteilnehmerinnen Termine nicht immer einhalten. Bei den Jungen sind es nur 9 von 27. Die Einschätzung des heutigen Stands ergibt dass alle weiblichen und fast alle männlichen Personen (30 von 31) Termine immer einhalten. Dies ergibt eine Steigerung des Ausgangsbefundes um 30% bei den männlichen und 67% bei weiblichen Befragten (Tab. 77).

‚Termine halte ich immer ein‘

Geschlecht	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
weiblich	22	19	41	43	0	43
männlich	18	9	27	30	1	31
anders	1	0	1	1	0	1
Gesamt	41	28	69	74	1	75

Tab. 77/ Geschlecht

e/ momentaner Status/ Tätigkeit

Ein deutlicher Trend hin zur Verbesserung zieht sich an dieser Stelle durch alle Gruppen. Entsprechend dem Ergebnis der 14-17 jährigen, findet die auffälligste Entwicklung, Termine immer einhalten zu können, bei der Gruppe der Schüler*innen statt. 30 von 41 Befragten (73%) setzen bereits vor Antritt der Jugendhilfe ihre Vorhaben um. Nach der Jugendhilfe tun dies sogar alle (100%). Bemerkenswert ist das Resultat der Gruppe, die ihre momentane Tätigkeit mit "nichts" beschreibt. Zwar besteht diese Gruppe nur aus 7 Personen und später aus 8 Personen, jedoch kommt es in dieser Klasse zu einer kompletten Umkehr der Relationen. Vor der Hilfe setzt nur eine Person Vorhaben um und 6 nicht. Nach der Hilfe setzen 7 ihre Vorhaben um und nur eine nicht (Tab. 78).

‚Termine halte ich immer ein'

Status/ Tätigkeit	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Schüler	30	11	41	46	0	46
Berufsvorbereitung	4	5	9	8	0	8
Arbeiten	0	5	5	5	0	5
Nichts	1	6	7	7	1	8
Ausbildung	5	1	6	7	0	7
Gesamt	40	28	68	73	1	74

Tab. 78/ momentaner Status/ Tätigkeit

f/ Stand der Jugendhilfe/ Hilfe laufend oder abgeschlossen

Insgesamt wurden in dieser Erhebung nur 10 Personen erfasst, die ihre Hilfe aktuell abschließen. Eine generell sehr positive Tendenz ist zu beobachten. Konnten vor der Jugendhilfe noch 41% (nämlich 28 von 69) der Personen Termine nicht einhalten so beschreiben alle Klassen einen fast 100 prozentigen Trend hin zur Verbesserung im gegenwärtigen Stand (Tab. 79).

‚Termine halte ich immer ein'

Hilfe läuft/ Hilfe beendet	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Hilfe wird heute beendet	4	6	10	10	0	10
Hilfe läuft	37	22	59	64	1	65
Gesamt	41	28	69	74	1	75

Tab. 79/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet

g/ Ersthilfe/ Folgehilfe

Erst- und Folgehilfen weisen beide eine Tendenz hin zur deutlich besseren Termineinhaltung auf. Grundlegend wurden mehr Folgehilfen als Ersthilfen erfasst. 15 von 24 Befragten, welche 62% ausmachen, können schon vor der Jugendhilfe ihre Termine einhalten. Bei den Folgehilfen sind es vor der Hilfe 26 von 45 Personen, also 58%. Im Endniveau unterscheiden sich die zwei Gruppen kaum, denn mit 99% können nahezu alle können nun Termine einhalten (Tab. 80).

‚Termine halte ich immer ein‘

Ersthilfe/ Folgehilfe	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Ich habe zum ersten Mal eine Hilfe bekommen.	15	9	24	23	0	23
Ich habe schon vorher Hilfe vom Jugendamt bekommen.	26	19	45	51	1	52
Gesamt	41	28	69	74	1	75

Tab. 80/ Ersthilfe/ Folgehilfe

Aussage 5: , Mein Zimmer mache ich immer selbstständig sauber'

a/ Häufigkeit

Bezogen auf die gültigen Antworten machen 41 der Teilnehmer*innen bereits vor der Jugendhilfe ihr Zimmer stets selbstständig sauber. Danach geben dies 64 der Befragten an. Dies entspricht einem Zuwachs von 26% (Tab. 81).

‚Mein Zimmer mache ich immer selbstständig sauber‘

	Art der Antwort	Vor der Hilfe		Jetzt	
		Häufigkeit	Gültige Prozente	Häufigkeit	Gültige Prozente
	positive Antwort	41	56,9	64	83,1
	negative Antwort	31	43,1	13	16,9
Gesamt		72	100,0	77	100,0
Fehlend		7		2	
Gesamtanzahl der Befragung		79		79	

Tab. 81/ Häufigkeit

b/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

Die Anzahl der Teilnehmer*innen, die eine Verbesserung beschreiben, fällt dementsprechend aus. Insgesamt sind dies 30 von 71 Personen, die eine gültige Antwort abgegeben haben. Dies entspricht einem Anteil von 43%. Allerdings ist die Teilnehmerzahl, die keine Entwicklung vollzogen hat mit 39 von 71 Personen höher 55% der Teilnehmer hat sich also nicht verbessert oder verschlechtert.

20 Personen, also der Großteil der Verbesserungen erfolgt dabei um eine Bewertungsstufe. 8 Personen verbessern sich um 2 Bewertungsstufen und 2 Personen um 3 Stufen.

Den Verbesserungen stehen lediglich zwei Personen gegenüber, die angeben sich während der Jugendhilfe verschlechtert zu haben, darunter eine Person mit einer starken Verschlechterung um drei Stufen (Tab. 82).

‚Mein Zimmer mache ich immer selbstständig sauber'

	Verbesserungs- bzw. Verschlechterungstrend	Häufigkeit	Gültige Prozente
Stimmenentwicklung	-3,00	1	1,4
	-1,00	1	1,4
	,00	39	54,9
	1,00	20	28,2
	2,00	8	11,3
	3,00	2	2,8
	Gesamt	71	100,0
Fehlend		8	
Gesamt		79	

Tab. 82/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

c/ Alter

Die Entwicklung aller 3 Altersgruppen während der Jugendhilfe erfolgt in einem unterschiedlichen Ausmaß. Da auf die Klasse der 14-17 jährigen mehr als die Hälfte aller erhobenen Antworten (vorher 42 von 72, nachher 47 von 77) entfällt, scheint sie besonders erwähnenswert. 25 der Befragten dieser Gruppe geben an auch vor der Hilfe bereits selbst ihr Zimmer sauber gehalten zu haben. In Einschätzung des heutigen Standes tun dies nun 23% mehr. Noch deutlicher fällt die Entwicklung bei den 18-37 jährigen aus. Lediglich 8 von 18 Personen erledigten vor der Hilfe auch Dinge, die schwerfallen. In der Beschreibung der Ist-Situation tun dies 15 von 18 Befragten. Dies entspricht einem Zuwachs von 39% (Tab. 83).

‚Mein Zimmer mache ich immer selbstständig sauber'

	Vor der Hilfe			Jetzt		
Alter	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
10-13 Jährige	8	4	12	10	2	12
14-17 Jährige	25	17	42	39	8	47
18-37 Jährige	8	10	18	15	3	18
Gesamt	41	31	72	64	13	77

Tab. 83/ Alter

d/ Geschlecht

Das Geschlecht betrachtend fällt auf, dass beide Geschlechter, vor Beginn der Jugendhilfe, auf einem ähnlichen Ausgangsniveau befinden (Tab. 84). 19 der weiblichen und 11 der männlichen Personen haben vor Beginn der Jugendhilfe Schwierigkeiten, ihre Zimmer selbstständig sauber zu halten. In der Gegenwart sind es dann nur noch 8 der weibliche und 5 der männliche Befragte. Somit haben sich beide Geschlechter während der Hilfe hälftig zur Selbstständigkeit hin entwickelt. Auch der Person, die in Bezug auf die Geschlechterwahl

nicht festgelegt ist gelingt es nun selbstständig für Sauberkeit zu sorgen, was vor Beginn der Jugendhilfe nicht der Fall war.

‚Mein Zimmer mache ich immer selbstständig sauber'

Geschlecht	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
weiblich	23	19	42	36	8	44
männlich	17	11	28	26	5	31
anders	0	1	1	1	0	1
Gesamt	40	31	71	63	13	76

Tab. 84/ Geschlecht

e/ momentaner Status/ Tätigkeit

Beleuchtet man die Ergebnisse bezüglich der momentanen Tätigkeiten genauer, stellt man deutliche Entwicklungen bei denen, die nichts tun und bei den Schülern*innen fest. Aus der Gruppe der Personen, die keiner Tätigkeit nachgehen, geben alle Teilnehmer zum Zeitpunkt nach der Jugendhilfe an, dass sie ihr Zimmer selbstständig sauber halten. Von den Schülern sind es am Ende 39 von 46 Personen. Dabei verzeichnen diese beiden Gruppen einen positiven Zuwachs von 29% (Tab. 85).

‚Mein Zimmer mache ich immer selbstständig sauber'

Status/ Tätigkeit	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Schüler	24	19	43	39	7	46
Berufsvorbereitung	5	5	10	8	2	10
Arbeiten	1	4	5	3	2	5
Nichts	5	2	7	8	0	8
Ausbildung	6	0	6	6	1	7
Gesamt	41	30	71	64	12	76

Tab. 85/ momentaner Status/ Tätigkeit

f/ Stand der Jugendhilfe/ Hilfe laufend, abgeschlossen

8 von 11 Jugendlichen, die aktuell ihre Hilfe abschließen machen ihr Zimmer selbstständig sauber (Tab. 86). Im Vergleich zu den 4 Jugendlichen, die dies schon vor ihrer Hilfe taten, ist ein deutlicher Aufwärtstrend zu erkennen. Ebensolcher lässt sich für die große Zahl noch laufender Hilfen verzeichnen. Auch ohne die Hilfe bislang abgeschlossen zu haben, geben 56 der Jugendlichen an Dinge, die schwerfallen zu erledigen. 37 verfügten über diese Fähigkeit jedoch schon vor Hilfeantritt, was einer Verbesserung von 24% entspricht.

‚Mein Zimmer mache ich immer selbstständig sauber'

Hilfe läuft/ Hilfe beendet	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Hilfe wird heute beendet	4	7	11	8	3	11
Hilfe läuft	37	24	61	56	10	66
Gesamt	41	31	72	64	13	77

Tab. 86/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet

g/ Ersthilfe/ Folgehilfe

Circa zwei Drittel der Befragten, bekommen nicht zum ersten Mal eine Jugendhilfe und nur ein Drittel befindet sich in einer Ersthilfe (Tab. 87).

Das Ausgangsniveau derer, die zum wiederholten Male eine Hilfe empfangen, ist bemerkenswert. 50% der Befragten, ist vor dieser Hilfe machten ihr Zimmer nicht selbstständig sauber. Dies verbessert sich durch die nun durchgeführte Hilfe und es sind letztendlich noch 21% unselbstständig bezüglich der Ordnung in ihrem Zimmer. Bei den Ersthilfen bleiben von 31% Unselbstständigen vor der Hilfe, am Ende nur noch 8% übrig. Es sind also die Ersthilfen, die das größere Entwicklungspotential aufweisen.

‚Mein Zimmer mache ich immer selbstständig sauber'

Ersthilfe/ Folgehilfe	Vor der Hilfe			Jetzt		
	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt	positive Antwort	negative Antwort	Gesamt
Ich habe zum ersten Mal eine Hilfe bekommen.	18	8	26	23	2	25
Ich habe schon vorher Hilfe vom Jugendamt bekommen.	23	23	46	41	11	52
Gesamt	41	31	72	64	13	77

Tab. 87/ Ersthilfe/ Folgehilfe

18.5 Dimension IV b: ‚Substanzen'

Aussage1: ‚Ich nehme regelmäßig andere Drogen'

a/ Häufigkeit

Im Rahmen dieser Untersuchung kann positiv festgestellt werden, dass die Anzahl der Jugendlichen, die eine Erziehungshilfe in Anspruch nehmen, seltener Drogen konsumieren. Vor der Hilfe gaben dies 53 Befragten (74,6%) an keine Drogen zu nehmen. Zum Erhebungszeitpunkt waren es bereits 72 Personen (93,5%). Weiterhin entfiel die Gruppe von Befragten, die äußerten regelmäßig Drogen zu konsumieren, vollständig. In der

Vergangenheit waren dies noch neun Personen. Vier Befragte gaben an weiterhin eher selten Drogen zu nehmen. Eine Person konsumiert auch weiterhin häufiger Drogen (Tab. 88).

‚Ich konsumiere Drogen'

Art der Aussage		Vor der Hilfe		Jetzt	
		Häufigkeit	Gültige Prozente	Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	Stimmt	9	12,7	0	0,0
	stimmt überwiegend	3	4,2	1	1,3
	stimmt überwiegend nicht	6	8,5	4	5,2
	stimmt nicht	53	74,6	72	93,5
	Gesamt	71	100,0	77	100,0
Fehlend		8		2	
Gesamt		79		79	

Tab. 88/ Häufigkeit

b/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

Das Bewertungsverhalten im Zusammenhang mit dem Drogenkonsum zeigt einen dreifach positiven und einfach negativen Entwicklungstrend. Insbesondere die Verbesserungen von 12 Personen, die sich um zwei bis drei Bewertungsstufen hin zu keinem Drogenkonsum verbessert haben sind hervorzuheben. Die überwiegende Mehrzahl der Befragten (54) hat sich nicht in Ihrem Bewertungsverhalten verändert. Auch ist positiv zu würdigen, dass keine deutlichen Verschlechterungen im Zusammenhang mit dem Konsumverhalten zu verzeichnen sind. (Tab. 89).

‚Ich konsumiere Drogen'

Verbesserungs- Verschlechterungstrends		Häufigkeit	Gültige Prozente
Gültig	-3,00	9	12,9
	-2,00	3	4,3
	-1,00	2	2,9
	,00	54	77,1
	1,00	2	2,9
	Gesamt	70	100,0
Fehlend		9	
Gesamt		79	

Tab. 89/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends

c/ Alter

Die Altersverteilung im Zusammenhang mit dem Drogenkonsum macht deutlich, dass alle unter 14-Jährigen sowohl vor als auch nach der Erhebung angaben keine Drogen zu nehmen.

Der Gebrauch von Drogen ist in der Altersgruppe der 14-17 Jährigen am verbreitetsten. Gleichzeitig erweist sich diese Gruppe als sehr sensibel für Veränderungen hin zu keinem Drogenkonsum. Waren es vor der Installation der Erziehungshilfe nur 30 Jugendliche, die

angaben keine Drogen zu nehmen sind es zum Erhebungszeitpunkt bereits 43. Weiterhin ist hervorzuheben, dass alle vier Personen dieser Gruppe, die in der Vergangenheit regelmäßig Drogen nahmen, dies aktuell nicht mehr zu tun.

Die Mehrzahl der ältesten Befragten (18-37 Jahre) konsumierten sowohl vor als auch nach der Hilfe keine Drogen. Jedoch gaben auch fünf Studienteilnehmer*innen an in der Vergangenheit regelmäßig Drogen konsumiert zu haben. Zum Erhebungszeitpunkt gab dies keiner der Befragten mehr an. Eine Person dieser Altersgruppe wies in Bezug auf das Konsumverhalten keine Veränderung auf. Sie ist 19 Jahre alt und nimmt auch weiterhin häufiger Drogen. Dieser Befund weist als solcher ein Alleinstellungsmerkmal dieser Erhebung auf (Tab. 90).

‚Ich nehme regelmäßig andere Drogen'

Alter	Vor der Hilfe					Jetzt				
	stimmt	stimmt überwiegend	stimmt überwiegend nicht	stimmt nicht	Gesamt	stimmt	stimmt überwiegend	stimmt überwiegend nicht	stimmt nicht	Gesamt
10-13 Jährige	0	0	0	12	12	0	0	0	12	12
14-17 Jährige	4	2	5	30	41	0	0	4	43	47
18-37 Jährige	5	1	1	11	18	0	1	0	17	18
Gesamt	9	3	6	53	71	0	1	4	72	77

Tab. 90/ Alter

c/ Geschlecht

Die Geschlechterverteilung im Zusammenhang mit dem Drogenkonsum weist keine spezifischen Besonderheiten auf. Beide Geschlechter haben in der Vergangenheit etwa gleich häufig Drogen genommen bzw. ihnen entsagt. Auch der allgemeine Verbesserungstrend hin zum Nichtkonsumieren ist bei beiden Geschlechtern gleichermaßen ausgeprägt. Die einzige Befragte, die angab auch weiterhin häufiger Drogen zu nehmen, ist weiblich. Da diese Studie nicht repräsentativ ist, ist die Aussagekraft dieses Befundes als sehr begrenzt zu bewerten (Tab. 91).

‚Ich nehme regelmäßig andere Drogen'

Geschlecht	Vor der Hilfe					Jetzt				
	stimmt	stimmt überwiegend	stimmt überwiegend nicht	stimmt nicht	Gesamt	stimmt	stimmt überwiegend	stimmt überwiegend nicht	stimmt nicht	Gesamt
weiblich	6	1	3	31	41	0	1	2	41	44
männlich	3	2	3	20	28	0	0	1	30	31
Anders	0	0	0	1	1	0	0	1	0	1
Gesamt	9	3	6	52	70	0	1	4	71	76

Tab. 91/ Geschlecht

d/ momentaner Status/ Tätigkeit

Der Drogenkonsum gemäß dem angegebenen Status der Befragten ist zu relativ gleichen Teilen breit gestreut. Regelmäßigen Drogengebrauch vor der Erziehungshilfe gaben Schüler*innen, Personen, die sich in Berufsvorbereitungsmaßnahmen befanden, Befragte die arbeiten gehen oder die nichts machten an. Alle diese Befragten gaben an, nach der Hilfe keine Drogen mehr zu konsumieren. Weiterhin ist festzustellen, dass vor allem mehr Schüler*innen angaben momentan keine mehr Drogen zu nehmen. Lediglich eine Schülerin konsumiert unverändert häufig weiterhin Drogen.

Befragte in Berufsvorbereitungsmaßnahmen, Personen die Arbeiten gehen und jene die derzeit nichts machen weisen den gleichen Positivtrend auf (Tab. 92).

‚Ich nehme regelmäßig andere Drogen'

Staus/ Tätigkeit	Vor der Hilfe					Jetzt				
	stimmt	stimmt überwiegend	stimmt überwiegend nicht	stimmt nicht	Gesamt	stimmt	stimmt überwiegend	stimmt überwiegend nicht	stimmt nicht	Gesamt
Schüler	3	2	3	34	42	0	1	3	43	47
Berufsvor-bereitung	2	0	1	6	9	0	0	0	10	10
Arbeiten	2	0	0	3	5	0	0	0	5	5
Nichts	2	0	1	4	7	0	0	1	7	8
Ausbil-dung	0	1	1	5	7	0	0	0	6	6
Gesamt	9	3	6	52	70	0	1	4	71	76

Tab. 92/ momentaner Status/ Tätigkeit

e/ Stand der Jugendhilfe/ Hilfe laufend, abgeschlossen

Alle Studienteilnehmer*innen, die zum Erhebungszeitpunkt ihre Erziehungshilfe beendete, gaben an keine Drogen mehr zu nehmen. Dieser Befund bedeutet für zwei Befragte eine deutliche Veränderung, da sie in der Vergangenheit noch Angaben regelmäßig Drogen zu konsumieren. Die Gruppe der Studienteilnehmer*innen, die sich in einer noch andauernden Erziehungshilfe befinden weisen ebenfalls einen starken Trend zur Drogenkarenz auf. Bei 61

von zuvor 45 Befragten war dies zu beobachten. Hervorzuheben ist, dass 11 dieser Personen zuvor regelmäßig bzw. überwiegend regelmäßig Drogen konsumiert hatten.
Die einzige Person mit fortwährendem, häufigem Drogengebrauch befindet sich in einer laufenden Erziehungshilfe (Tab. 93).

‚Ich nehme regelmäßig andere Drogen'

Hilfe läuft/ Hilfe beendet	Vor der Hilfe					Jetzt				
	stimmt	stimmt überwiegend	stimmt überwiegend nicht	stimmt nicht	Gesamt	stimmt	stimmt überwiegend	stimmt überwiegend nicht	stimmt nicht	Gesamt
Hilfe wird heute beendet	2	0	1	8	11	0	0	0	11	11
Hilfe läuft	7	3	5	45	60	0	1	4	61	66
Gesamt	9	3	6	53	71	0	1	4	72	77

Tab. 93/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet

f/ Ersthilfe/ Folgehilfe

Die Betrachtung der Jugendhilfevergangenheit im Zusammenhang mit dem Drogenkonsum macht deutlich, dass Befragte in einer Ersthilfe deutlich seltener Drogennehmen als Personen in einer Folgehilfe. Zudem lassen sich im Rahmen der Hilfe weiter Verbesserungen in Bezug auf die Drogenenthaltsamkeit erzielen.
Demgegenüber verfügt ein Drittel der Studienteilnehmer*innen (15 Personen) über Vorerfahrungen im Drogenkonsum. Weiterhin kann konstatiert werden, dass die Mehrzahl dieser Jugendlichen die sich in einem Unterstützungsangebot befinden, eine deutlich positive Entwicklung zum Verzicht auf Drogen aufweisen. Lediglich drei Befragte gaben an, aktuell selten Drogen zu konsumieren (Tab. 94).

‚Ich nehme regelmäßig andere Drogen'

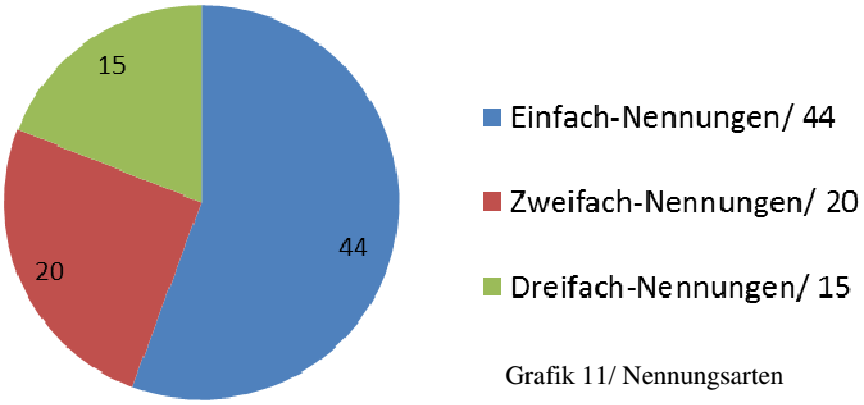
Ersthilfe/ Folgehilfe	Vor der Hilfe					Jetzt				
	stimmt	stimmt überwiegend	stimmt überwiegend nicht	stimmt nicht	Gesamt	stimmt	stimmt überwiegend	stimmt überwiegend nicht	stimmt nicht	Gesamt
Ich habe zum ersten Mal eine Hilfe bekommen.	1	0	2	22	25	0	1	1	24	26
Ich habe schon vorher Hilfe vom Jugendamt bekommen.	8	3	4	31	46	0	0	3	48	51
Gesamt	9	3	6	53	71	0	1	4	72	77

Tab. 94/ Ersthilfe/ Folgehilfe

19. Detailauswertung der offenen Frage

19. 1 Antworten-bezogene Auswertung der offenen Frage

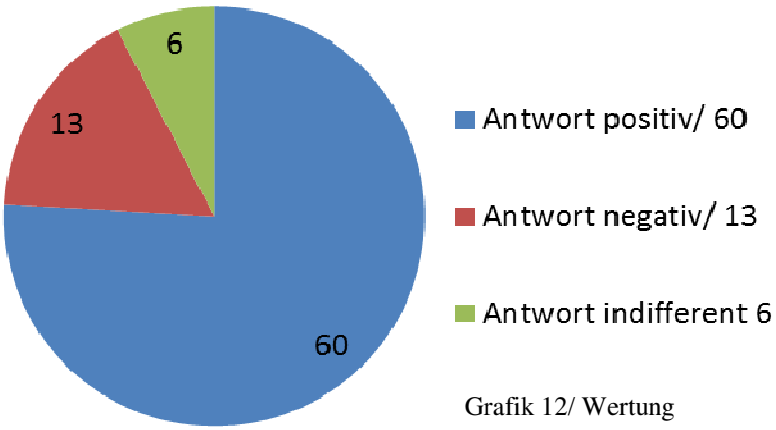
Wie viele Einfach- und Mehrfachnennungen wurden generiert?



Grafik 11/ Nennungsarten

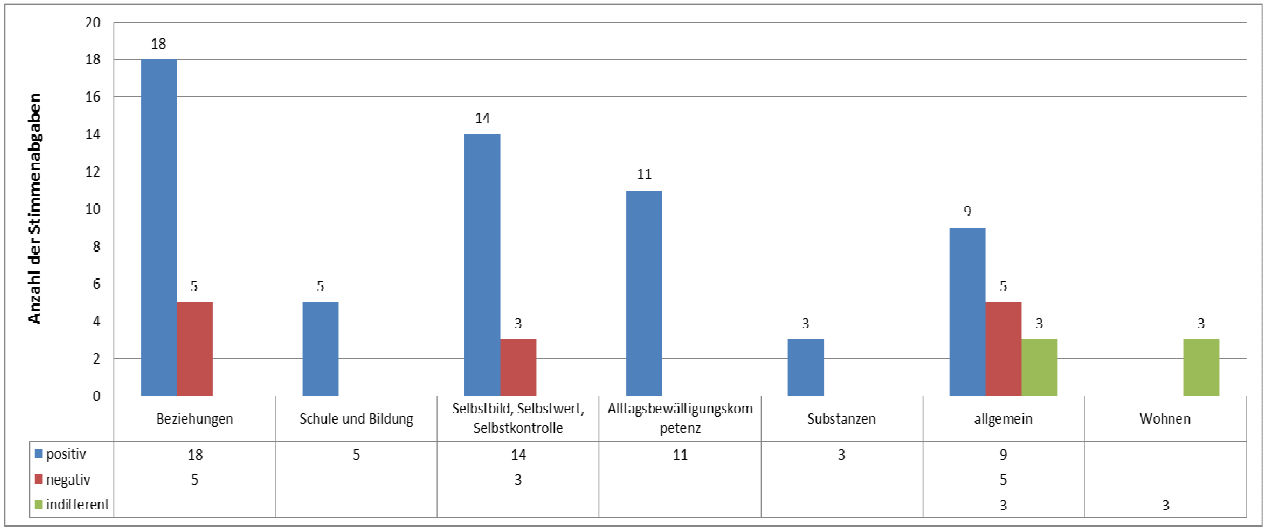
Insgesamt stehen für die Antworten-bezogene Auswertung 79 generierte Antworten zur Verfügung.

Wie viele Antworten waren positiv, negativ, indifferent?



Grafik 12/ Wertung

In welchen Dimensionen erfolgten die positiven, negativen und indifferenten Antworten?



Grafik 13/ Wertungsverteilung

Dimension	Nennungen positiver Bereich	Nennungen negativer Bereich	Nennungen indifferenter Bereich
Beziehungen	18	5	
Schule und Bildung	5		
Selbstbild, Selbstwert,Selbstkontrolle	14	3	
Alltagsbewältigungskompetenz	11		
Substanzen	3		
allgemein	9	5	3
Wohnen			3

Tab. 95/ Nennungsverteilung

Auswertung des positiven Bereichs

Positiver Bereich	
Dimension **Beziehungen**	Häufigkeit **18**
Aussage	
besseres Verhältnis zur Familie	10
bessere soziale Beziehungen außerhalb der Familie	4
Ansprechpartner haben, Unterstützung bekommen	4

Positiver Bereich	
Dimension **Schule und Bildung**	Häufigkeit **5**
Aussage	
Hausaufgabenhilfe erhalten	2
schulische Leistungen verbessert	1
schulische Angelegenheiten besser regeln können	1
Plan für die Zukunft haben	1

Positiver Bereich	
Dimension **Selbstbild, Selbstwert, Selbstkontrolle**	Häufigkeit **14**
Aussage	
Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen gesteigert	6
mehr Selbständigkeit, eigene Problemlösung	6
bessere Fähigkeit Hilfe anzunehmen	2

Positiver Bereich	
Dimension **Alltagsbewältigungskompetenz**	Häufigkeit **11**
Aussage	
Alltag besser bewältigen (Abläufe, Termine, Ordnung, Aufgaben, Ämter)	10
besserer Umgang mit Geld	1

Positiver Bereich	
Dimension **Substanzen**	Häufigkeit **3**
Aussage	
Drogenproblematik rückläufig	3

Positiver Bereich	
Dimension **allgemein**	Häufigkeit **9**
Aussage	
allgemeine Entlastung ('mir ist nicht mehr alles zu viel')	4
allgemeine Verbesserung ('alles ist besser')	2
besseres persönliches Befinden ('es geht mir besser')	2
bessere Orientierung ('ich finde mich besser zurecht')	1

Auswertung des negativen Bereichs

Negativer Bereich	
Dimension **Beziehungen**	Häufigkeit **5**
Aussage	
mehr Streit in der Familie	3
weniger Zeit für Freunde und Familie	1
'ich bin mehr Schuld'	1

Negativer Bereich	
Dimension **Selbstbild, Selbstwert, Selbstkontrolle**	Häufigkeit **3**
Aussage	
weniger Selbstbestimmung, mehr Regeln	3

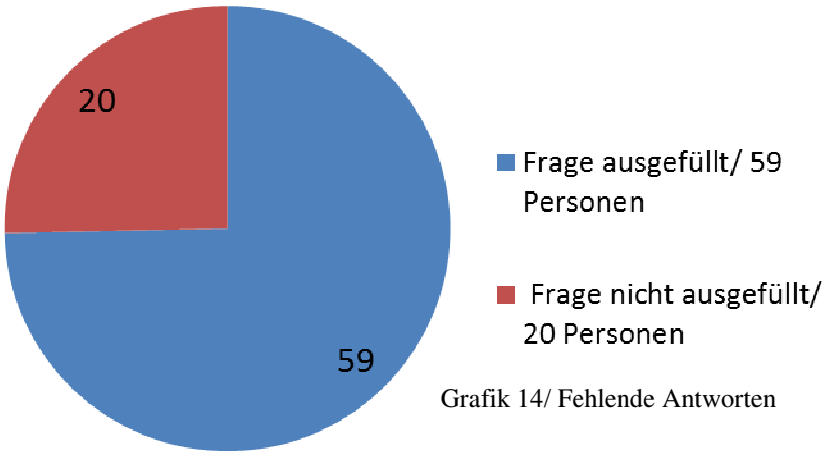
Negativer Bereich	
Dimension **allgemein**	Häufigkeit **5**
Aussage	
allgemeine Enttäuschung ('nichts ist besser')	2
allgemein schlechteres Befinden	2
allgemeine Ablehnung ('ich möchte keine Hilfe mehr haben')	1

Auswertung des indifferenten Bereichs

Indifferenter Bereich	
Dimension **allgemein**	Häufigkeit **3**
Aussage	
ich kann/ will es nicht ausdrücken ('weiß nicht')	3
Indifferenter Bereich	
Dimension **Wohnform**	Häufigkeit **3**
Aussage	
veränderte Wohnform ('ich wohne jetzt woanders')	3

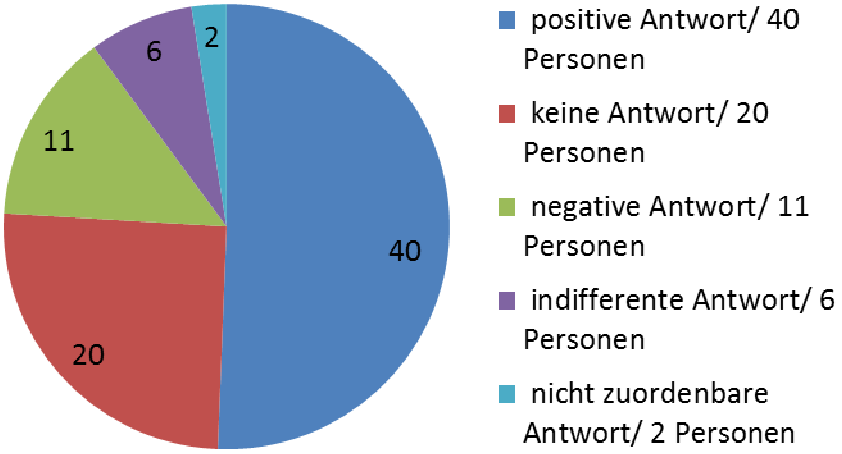
19.2 Personen-bezogene Auswertung der offenen Frage

Wie viele Personen haben die Frage beantwortet?



Grafik 14/ Fehlende Antworten

Wie haben die befragten Personen geantwortet?



Grafik 15/ Antwortarten

Wie haben die Personen mit Mehrfach-Antworten geantwortet?

Personen mit Mehrfach-Antworten	
Zweifach-Antworten	Häufigkeit **10**
Antwortcharakter	
beide Antworten positiv	8
eine positive eine negative Antwort	2

Personen mit Mehrfach-Antworten	
Dreifach-Antworten	Häufigkeit **5**
Antwortcharakter	
alle Antworten positiv	5

Literaturverzeichnis:

Flick, Uwe (2009): Sozialforschung. Methoden und Anwendungen. Ein Überblick für die BA-Studiengänge. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag GmbH

Grohmann, Sabine; Hampel, Kristin; Kaap, Joachim; Oriwal, Gabriele; Pfitzner, Jeannette; Stiller, Petra (2006): Dresdner Wirkzielkatalog für die Kinder und Jugendhilfe: Programmatische Jugendhilfeplanung. Online-Handbuch. Verfügbar unter: http://www.fachkraefteportal.info/media/tyfo9140-fff04b5516f48a916a6422b6b54b9b44/wkz_05_2006.pdf [05.03.2018].

Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans (2011): Handbuch Soziale Arbeit. 4. Auflage. München: Reinhardt Verlag

Pfitzner, Jeannette (2011): Anlage 2 Hilfe zur Erziehung, Eingliederungshilfe, Angrenzende Aufgaben; Strukturqualität. In: Landeshauptstadt Dresden (Hrsg.): Teilplan: Hilfe zur Erziehung, Eingliederungshilfe, angrenzende Aufgaben. http://www.fachkraefteportal.info/media/tyfo8673-6aaa76a016586c42e29cbc6baf50f6ce/Anlage_2_strukturqualitaet_2011.pdf [05.03.2018].

Raab-Steiner, Elisabeth; Benesch, Michael (2012): Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung. 3. Auflage. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG

Wiesner, Reinhard (2015): SGBVIII: Kinder und Jugendhilfe. München: Beck.

Tabellenverzeichnis

Tab. 1/ Altersspektrum 19
Tab. 2/ Mittelwert Alter 19
Tab. 3/ Altersverteilung 19
Tab. 4/ Geschlecht 20
Tab. 5/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet 20
Tab. 6/ Ersthilfe/ Folgehilfe 21
Tab. 7/ momentaner Status/ Tätigkeit 21
Tab. 8/ Häufigkeit 65
Tab. 9/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends 65
Tab. 10/ Alter 66
Tab. 11/ Geschlecht 66
Tab. 12/ momentaner Status/ Tätigkeit 67
Tab. 13/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet 67
Tab. 14/ Ersthilfe/ Folgehilfe 68
Tab. 15/ Häufigkeit 68
Tab. 16/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends 69
Tab. 17/ Verschlechterungstrends 69
Tab. 18/ Alter 70
Tab. 19/ Geschlecht 70
Tab. 20/ momentaner Status/ Tätigkeit 70
Tab. 21/ Ersthilfe/ Folgehilfe 71
Tab. 22/ Ersthilfe/ Folgehilfe 71
Tab. 23/ Häufigkeit 72
Tab. 24/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends 72
Tab. 25/ Verbesserungs- Verschlechterungstrend der Schüler 73
Tab. 26/ Verbesserungstrend in der Berufsvorbereitung 73
Tab. 27/ Verbesserungstrend in der Ausbildung 74
Tab. 28/ Verschlechterungstrend (allgemein) 74
Tab. 29/ Alter 75
Tab. 30/ Alter - Status - Schuldistanz 75
Tab. 31/ Verschlechterungstrend - Schüler - Schuldistanz 76
Tab. 32/ Geschlecht 76
Tab. 33/ Geschlecht - Schuldistanz 77
Tab. 34/ momentaner Status/ Tätigkeit 77
Tab. 35/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet 78
Tab. 36/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet - Schüler - Schuldistanz 78
Tab. 37/ Ersthilfe/ Folgehilfe - Schüler - Schuldistanz 78
Tab. 38/ Ersthilfe/ Folgehilfe - Schüler - Schuldistanz 79
Tab. 39/ Häufigkeit 79
Tab. 40/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends 80
Tab. 41/ Alter 80

Tab. 42/ Geschlechterverteilung 81
Tab. 43/ momentaner Status/ Tätigkeit 81
Tab. 44/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet 81
Tab. 45/ Ersthilfe/ Folgehilfe 82
Tab. 46/ Häufigkeit 82
Tab. 47/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends 83
Tab. 48/ Alter 84
Tab. 49/ Geschlecht 84
Tab. 50/ momentaner Status/ Tätigkeit 85
Tab. 51/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet 85
Tab. 52/ Ersthilfe/ Folgehilfe 86
Tab. 53/ Häufigkeit 86
Tab. 54/ Verbesserung- Verschlechterungstrends 87
Tab. 55/ Alter 87
Tab. 56/ Geschlecht 88
Tab. 57/ momentaner Status/ Tätigkeit 89
Tab. 58/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet 89
Tab. 59/ Ersthilfe/ Folgehilfe 90
Tab. 60/ Häufigkeit 91
Tab. 61/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends 91
Tab. 62/ Alter 92
Tab. 63/ Geschlecht 92
Tab. 64/ momentaner Status/ Tätigkeit 93
Tab. 65/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet 93
Tab. 66/ Ersthilfe/ Folgehilfe 94
Tab. 67/ Häufigkeit 94
Tab. 68/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends 95
Tab. 69/ Alter 95
Tab. 70/ Geschlecht 96
Tab. 71/ momentaner Status/ Tätigkeit 96
Tab. 72/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet 97
Tab. 73/ Ersthilfe/ Folgehilfe 97
Tab. 74/ Häufigkeit 97
Tab. 75/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends 98
Tab. 76/ Alter 99
Tab. 77/ Geschlecht 99
Tab. 78/ momentaner Status/ Tätigkeit 100
Tab. 79/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet 100
Tab. 80/ Ersthilfe/ Folgehilfe 101
Tab. 81/ Häufigkeit 101
Tab. 82/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends 102
Tab. 83/ Alter 102
Tab. 84/ Geschlecht 103

Tab. 85/ momentaner Status/ Tätigkeit 103
Tab. 86/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet 104
Tab. 87/ Ersthilfe/ Folgehilfe 104
Tab. 88/ Häufigkeit 105
Tab. 89/ Verbesserungs- Verschlechterungstrends 105
Tab. 90/ Alter 106
Tab. 91/ Geschlecht 107
Tab. 92/ momentaner Status/ Tätigkeit 107
Tab. 93/ Hilfe läuft/ Hilfe ist beendet 108
Tab. 94/ Ersthilfe/ Folgehilfe 108
Tab. 95/ Nennungsverteilung 110

Grafikverzeichnis

Grafik 1/ Altersverteilung 20
Grafik 2/ Status/ Tätigkeit 21
Grafik 3/ Mittelwerte der Dimension I im Vorher - Nachher Vergleich 23
Grafik 4/ Mittelwerte der Dimension II im Vorher - Nachher Vergleich 28
Grafik 5/ Mittelwerte der Dimension III im Vorher - Nachher - Vergleich 34
Grafik 6/ Mittelwerte der Dimension IV a im Vorher - Nachher - Vergleich 38
Grafik 7/ Mittelwerte der Dimension IV b im Vorher - Nachher - Vergleich 41
Grafik 8/ Antworthäufigkeit 43
Grafik 9/ Anzahl der Nennungen 43
Grafik 10/ Gesamtübersicht Dimension I- IV b 54
Grafik 11/ Nennungsarten 109
Grafik 12/ Wertung 109
Grafik 13/ Wertungsverteilung 110
Grafik 14/ Fehlende Antworten 112
Grafik 15/ Antwortarten 113

Anhang

1. Fragebogen

ANLEITUNG zum FRAGEBOGEN

Hallo,

wir sind Angela Proft, Sandra Haufe, Matthias Bohrmann und Torsten Lötzsch. Wir studieren an der Evangelischen Hochschule Dresden und untersuchen mit dieser Umfrage die Wirkung von Hilfen des Jugendamtes.

Dabei brauchen wir Deine Hilfe!

Wir wollen wissen, wie es Dir vor der Hilfe des Jugendamtes ging und wie es Dir jetzt im Moment geht. Mit Deinem ausgefüllten Fragebogen hilfst Du dabei, dass Kinder und Jugendliche auch in Zukunft eine gute und passende Hilfe bekommen.

Danke, dass Du mitmachst!

ACHTUNG!
Schreibe keinen Namen auf den Fragebogen!
Die Befragung ist anonym!

Wie lange dauert das?
ca. 10 Minuten

Was musst Du machen?
Kreuze an was auf Dich zutrifft!

Kontakt:

Forschungsgruppe ASD
Evangelische Hochschule Dresden
Sandra Haufe, Angela Proft, Matthias Bohrmann, Torsten Lötzsch
Forschungsgruppe-ASD@ehs-dresden.de

1

FRAGEBOGEN Blatt 1

Wie alt bist Du?

Ich bin _____ Jahre alt.

Welches ist Dein Geschlecht?

- O weiblich
- O männlich
- O anderes (wenn Du Dich weder weiblich noch männlich fühlst)

Läuft Deine Hilfe noch?

- O Hilfe wird heute beendet
- O Hilfe läuft

Hast Du zum ersten Mal eine Hilfe des Jugendamtes bekommen?

- O Ich habe zum ersten Mal eine Hilfe bekommen.
- O Ich habe schon vorher Hilfe vom Jugendamt bekommen.

Was machst Du im Moment?

- O Ich bin Schüler
- O Praktikum
- O Ich gehe arbeiten
- O Zur Zeit nichts
- O Berufsvorbereitendes Jahr (BVJ, BGJ)
- O Freiwilliges Jahr (FSJ, FÖJ, FPJ, Bufdi)
- O Ausbildung (schulisch/ betrieblich)

FRAGEBOGEN Blatt 2

= stimmt

= stimmt überwiegend

= stimmt überwiegend nicht

= stimmt nicht

Trage bitte ein wie es VOR DER HILFE war, und wie es JETZT ist!

VOR DER HILFE					JETZT			
				I				
				Ich habe einen Menschen, der immer für mich da ist.				
				Ich habe Freunde, die ich schon sehr lange kenne.				
				Meine Freunde sind für mich da, wenn ich sie brauche.				
				Meine Familie ist für mich da, wenn ich sie brauche.				
				Ich fühle mich gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin.				

VOR DER HILFE					JETZT			
				II				
				Ich gehe jeden Tag zur Schule/Berufsschule.				
				Meine Hausaufgaben mache ich immer alleine.				
				Ich möchte gern einen Beruf lernen.				
				Anstatt schnell einen Beruf zu ergreifen, möchte ich weiter lernen.				
				Ich finde es sinnvoll, arbeiten zu gehen.				

VOR DER HILFE					JETZT			
				III				
				Was ich mir vornehme, mache ich auch.				
				Ich erledige auch Dinge, die mir schwer fallen.				
				Regeln finde ich wichtig. (Hausordnung, Regeln in der Schule, Gesetze)				
				Wenn es Streit gibt, schlage ich **nicht** zu.				
				Ich weiß was ich gut kann.				
				Manchmal staune ich über mich selbst.				

VOR DER HILFE					JETZT			
				IV				
				Ich nutze Mitteilungsdienste. (wie "What's app" oder ähnliches)				
				Ich lese regelmäßig meine Emails.				
				Termine halte ich immer ein.				
				Ich habe **keine** Schulden.				
				Mein Zimmer mache ich immer selbstständig sauber.				
				Meistens mache Ich mir selbst Essen.				
				Ich rauche regelmäßig.				
				Ich trinke regelmäßig Alkohol.				
				Ich nehme regelmäßig andere Drogen.				

3

FRAGEBOGEN Blatt 3

Was machst Du in Deiner Freizeit? (Mehrere Kreuze sind möglich!)

- O Fernsehen
- O Freunde treffen
- O Ganztagsangebote der Schule besuchen
- O Ich mache etwas anderes _____
- O Im Internet surfen
- O Zeit mit der Familie verbringen
- O In einen Verein gehen (z.B. Sport, Chor, Instrument)

Wie möchtest Du als Erwachsener leben? (Mehrere Kreuze sind möglich!)

- O Allein
- O Bei meinen Eltern (Vater/Mutter)
- O Mit meiner eigenen Familie
- O Mit meinem Partner/meiner Partnerin
- O Gemeinsam mit Freunden (Wohngemeinschaft)
- O Andere Wohnform _____

	JETZT			
V				
Auf die Zeit nach der Hilfe fühle ich mich gut vorbereitet.				
Ich weiß wohin ich mich wenden kann, wenn ich Hilfe brauche.				

Was ist für Dich jetzt anders, als vor der Hilfe?

_____

_____

Wer hat diesen Fragebogen ausgefüllt?

- O Ich selbst
- O Meine Eltern (Vater/Mutter)
- O Ich, mit Hilfe von Mutter/Vater
- O Jemand anders _____

Du hast alle Fragen beantwortet! Danke, dass Du mitgemacht hast!

Bitte stecke den Fragebogen in den Umschlag und wirf ihn in die Box!

Vielen Dank!

13. Arbeitsplan:

4.1.2017 Forschungseinklang – Gruppenbildung (Herr Wagner, Forschungsgruppe: Torsten Lötzsch, Mathias Bormann, Sandra Haufe, Angela Proft)
22.4.2017 Seminar zur Forschungsgruppe - Themenfindung (Herr Wagner, Forschungsgruppe)
24.4.2017 erster Termin Jugendamt Dresden – Themenabstimmung und Planung (Frau Pfitzner, Herr Dr. Kühn, Forschungsgruppe)
16.5.2017 Intensivwohngruppe in einer Einrichtung der stationären Jugendhilfe – Praxisfelderkundung (Sozialarbeiter des Deutschen Kinderschutzbundes Ortsverband Dresden e. V. Herr Feldmann, Forschungsgruppe)
24.5.2017 zweiter Termin Jugendamt Dresden – Vorlage des ersten Entwurfs zum Fragebogen und weitere Planung (Frau Pfitzner, Herr Dr. Kühn, Herr Wagner, Forschungsgruppe)
1.6.2017 Gespräch mit Experten für praxisfeldbezogene Informationen, Feedback zu Formulierung und Verständnis des Fragebogens - Praxisfelderkundung (Prof. Ullrich Gintzel, Forschungsgruppe)
16.6.2017 dritter Termin Jugendamt Dresden – Evaluation des Fragebogens (Frau Pfitzner, Herr Dr. Kühn, Mitarbeiter_innen der Diakonie, des Kinderschutzbundes, des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) des Jugendamtes, Forschungsgruppe)
22.6.2017 erster Pretest bei Outlaw GmbH Wohngruppe Bischofsweg Mädchenwohnen (Mitarbeiterin, 3 Adressat_innen, Forschungsgruppe)
23.6.2017 zweiter Pretest Jugendwohngruppe der Diakonie Eberswalder Straße (Mitarbeiter Sandro Junge, 3 Adressat_innen, Forschungsgruppe)
3.7.17 Endversion des Fragebogens und Ablieferung der Einwurfboxen im Jugendamt, von da aus konnten diese dann an die neun ASDs, in Plauen, Altstadt, Neustadt, Pieschen, Blasewitz/ Loschwitz, Prohlis, Leuben, Cotta und Gorbitz durch die Mitarbeiter verteilt werden (Forschungsgruppe)

27.7.17 Beginn der Erhebung, Mitarbeiter_innen der ASDs erhielten vom Jugendamt genaue Instruktionen dreimaliger Telefon- und E-Mailkontakt mit allen ASD Bereichsleitungen, Herrn Kühn und Frau Pfitzner sowie persönliches Ansprechen von Frau Pfitzner und Herrn Birkner, dem Bereichsleiter einiger ASDs, um das Projekt bzgl. eines positiven Rücklaufs zu flankieren. Daraufhin wurde durch Herrn Birkmann in jeder Berichsleitersitzung auf das Projekt hingewiesen.
31.10.17 Ende der Erhebung, Abholen der verschlossenen Einwurfboxen in den ASDs (Forschungsgruppe)
5.11.17 Auswertung – Einleitung, Tiefenrecherche und Arbeitsplanerstellung (Forschungsgruppe)
20.12.17 Auswertung – Tabellen und Auswertungstexte (Forschungsgruppe)
1.2.17 Auswertung – weitere Absprachen zur Auswertung und Berichterstellung (Forschungsgruppe)
12.2.17 Auswertung – Tabellenanpassung und Arbeitsplanung (Forschungsgruppe)
1.2.17 Auswertung – weitere Absprachen zur Auswertung und Berichterstellung (Forschungsgruppe)
23.2.17 Abschließendes Treffen mit anleitendem Dozenten (Herr Wagner, Forschungsgruppe)
24.2.17 Überarbeitung der Auswertung (Forschungsgruppe)
27.2.17 Abgabe des Forschungsberichtsteils von Angela Proft
07.3.17 Voraussichtliche Abgabe des gesamten Forschungsberichts

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichern wir, Sandra Haufe, Angela Proft, Matthias Bormann, Torsten Lötzsch, dass die vorliegende Arbeit über

„Katamnese zu Hilfen zur Erziehung für das Jugendamt Dresden“

selbständig verfasst worden ist,
dass keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt worden sind
und dass die Stellen der Arbeit, die anderen Werken – auch elektronischen Medien – dem Wortlaut oder Sinn nach entnommen wurden, auf jeden Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht worden sind. Die digitale Version dieser Arbeit ist mit der Druckversion identisch.

27.02.18
Datum und Unterschrift